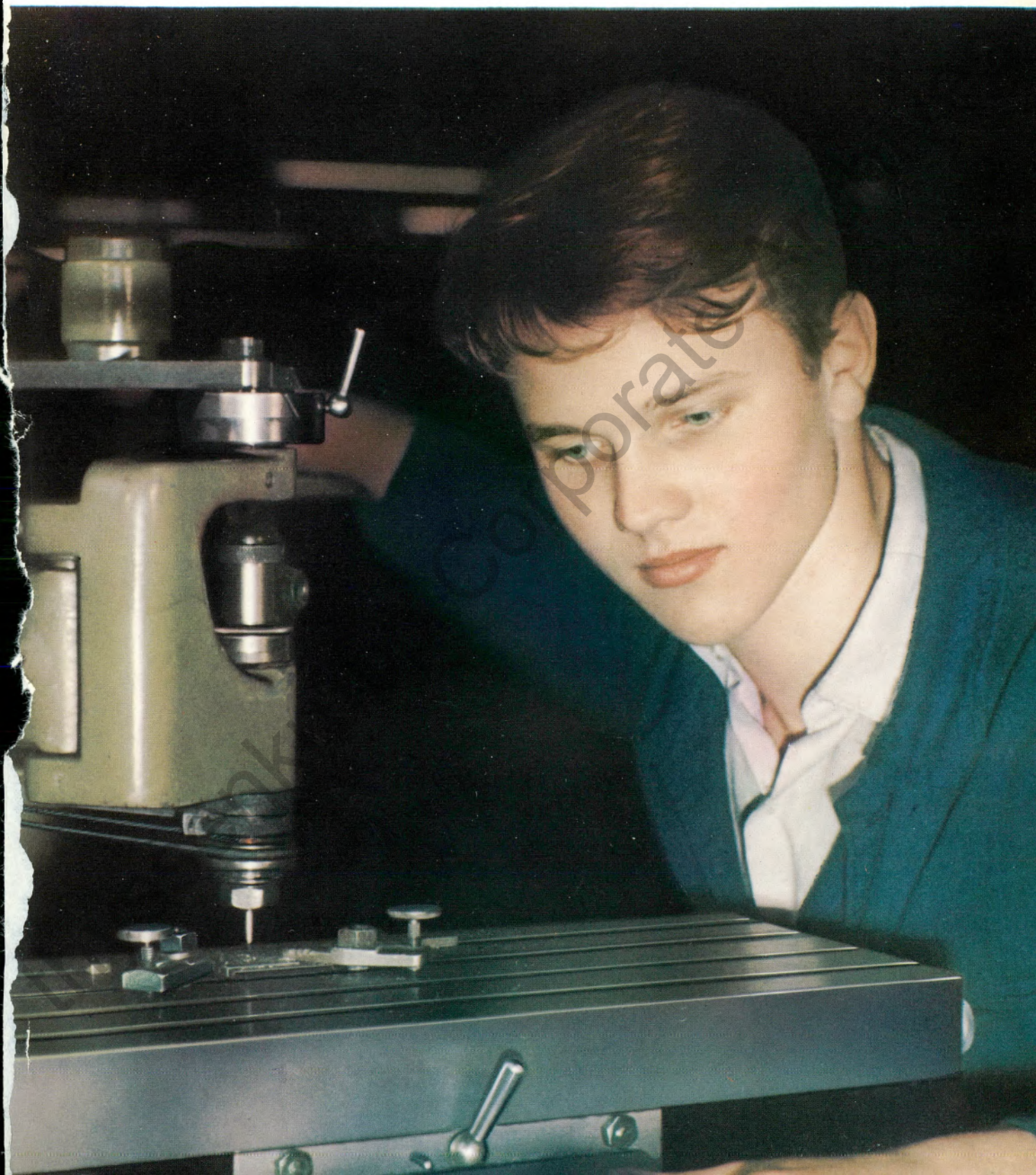


unser Werksbild





U N S E R T I T E L B I L D

zeigt den Werkzeugmacherlehrling Friedhelm Schwarzer an der Graviermaschine.

Die Ausbildungszeit des Werkzeugmacherlehrlings beträgt insgesamt 3½ Jahre mit einer einjährigen Grundausbildung in den Schlosserfertigkeiten, wie zum Beispiel: messen, feilen, passen, bohren und Gewinde schneiden. In seiner Ausbildungszeit wird er mit seinem zukünftigen Arbeitsgebiet als Werkzeugmacher bekanntgemacht.

Hierzu gehört das Instandsetzen des Werkzeuges, Herstellen von Vorrichtungen, Schnitten, Schneid- und Spannwerkzeugen sowie das Überprüfen von Meßzeugen und Meßgeräten. In der Lehrzeit wird er gleichzeitig an den verschiedensten Bearbeitungsmaschinen wie Dreh-, Fräs- und Stoßmaschinen ausgebildet.

Nach bestandener Facharbeiterprüfung hat der so ausgebildete junge Facharbeiter das Rüstzeug erhalten, um in seinem nachfolgenden Betriebseinsatz den ihm gestellten Aufgaben gerecht werden zu können.

Rückseite:

Wasserschloß Burg Waterfeld, Münsterland

Dortmund-Hörder HÜTTENUNION Aktiengesellschaft
Hüttenwerke Siegerland AG, Siegen mit Friedrichshütte AG, Herdorf
und BLEFA Blechwaren- und Fassfabrik GmbH, Kreuztal
Schwerter Profileisenwalzwerk AG, Schwerte (Ruhr)
Eisenwerk ROTHE ERDE GMBH, Dortmund
Kettenwerke Schlieper GmbH, Letmathe-Untergrüne
Gebrüder Credé & Co., GmbH, Kassel-Niederzwehren
Celler & Co., GmbH, Dortmund
Hans Kaupmann GmbH, Wanne-Eickel
Hansa-Eisen GmbH, Düsseldorf
Hansa Stahl-Export GmbH, Düsseldorf
Hansa-Stahl GmbH, Frankfurt/M.

2	Wichtige Beschlüsse des Aufsichtsrates der DHHU
6	Mit dem Erzfrachter nach Narvik
11	Eisenwerk Rothe Erde – INHALT führend auf dem Gebiet der Großwälzlager
16	Die Stahlindustrie als Teil der Volkswirtschaft
20	Wie kann das Nettoeinkommen erhöht werden?
22	Das solltest Du von der Rentenversicherung wissen!
24	Gespräche über den Gartenzaun
26	Der Unfallüberwachungsausschuß
29	Preisausschreiben zur Unfallverhütung
33	Test als Hilfsmittel der Eignungsbegutachtung
39	Arbeitsjubilare führen zum Rhein
44	Lehrabschlußfeier 1963
48	Über die sogenannte Managerkrankheit
51	Wir tragen ein Licht durch die Nacht
52	Münzen sammeln – durch Ideen
54	Zwei beliebte Blattpflanzen
56	Buchbesprechungen
57	Belegschaftsnachrichten

Wichtige Beschlüsse des Aufsichtsrates der DHHU

Die Entwicklung der Ertragslage bei allen Werken der eisenschaffenden Industrie ist seit einigen Jahren rückläufig. Nicht nur im Exportgeschäft, wo der stärkste Preisverfall zu verzeichnen ist, sondern auch im Inlands- und Montanunionsraum hat eine immer stärker werdende Konkurrenz das durchschnittliche Erlös-Preisniveau für Walzstahl und andere Erzeugnisse erheblich gedrückt. Die Werke der Eisen- und Stahlindustrie sind seit langem bestrebt, diesem Erlös-Schwund auf der Absatzseite durch Rationalisierungsmaßnahmen zu begegnen. Auch die Hüttenunion muß Maßnahmen ergreifen, um die Erzeugungskosten des Roheisens und Rohstahls nachhaltig zu senken und so dem scharfen Wettbewerb auf dem Markt wirksam begegnen zu können.

Diese Maßnahmen sind für die Hüttenunion um so dringlicher, als unsere Gesellschaft Roheisen und Rohstahl in zwei voneinander getrennten Werken herstellt und dadurch der bei Auftragsmangel auftretende geringe Auslastungsgrad mit seinen kostensteigernden Wirkungen doppelt stark in Erscheinung tritt. Der Aufsichtsrat hat daher in seiner Sitzung am 20. Juli 1963 beschlossen, mit der Aufnahme der regelmäßigen Produktion im neuen LDAC-Stahlwerk in Hörde **die Roheisen- und Thomasstahlproduktion des Werkes Dortmund stillzulegen und die Kokerei in Hörde außer Betrieb zu stellen**. Darüber hinaus sollen die zwei Reparaturwerkstätten in Dortmund und Hörde zu einer zentralen Werkstatt im Werk Dortmund vereinigt werden.

Die Gründe für die Konzentration der Roheisen- und Thomas-Rohstahl-Erzeugung sind im wesentlichen folgende:

1. Die Hüttenunion, als einer der größten Rohstahlerzeuger der Bundesrepublik, stellt im Gegensatz zu anderen Produzenten die vergleichbare Rohstahlmenge in zwei getrennten Hüttenwerken her. Die hierfür erforderlichen Roheisenmengen müssen in einer relativ großen Anzahl von Ofeneinheiten erschmolzen werden. Das hat zur Folge, daß

das Kostenniveau der anderen Werke in der Roheisen- und Thomasstahlerzeugung nicht erreicht werden kann.

2. Wie bekannt, wird in einem Erlaß des nordrhein-westfälischen Arbeits- und Sozialministers vom 21. Dezember 1962 gefordert, daß alte Thomas-Stahlwerke bis Ende 1967 restlos entstaubt sein müssen oder durch Neuanlagen zu ersetzen sind. Beiden Möglichkeiten dieser gesetzlichen Auflage im Thomas-Stahlwerk Dortmund zu genügen, würde zu einer empfindlichen Erhöhung der Rohstahlkosten im Dortmunder Werk führen.

Die notwendige Entstaubung würde einen Kostenaufwand von 25 Mio DM erforderlich machen. Abgesehen von dieser Investitionssumme ist aus technischen Gründen eine völlige Entstaubung, wie sie im Erlaß des Arbeits- und Sozialministers gefordert wird, im Dortmunder Werk nicht möglich. Der Neubau eines LD-Stahlwerkes in Dortmund aber würde sogar einen Kapitalbedarf von 40 Mio DM für eine Kapazität von 60 000 t erfordern, ohne daß dadurch die Erzeugungskapazität erweitert würde.

3. Die Rohstahl-Kapazität unserer Gesellschaft ohne Oxygenstahlwerk in Hörde beträgt z. Zt.:

Werk Dortmund	Thomas-Rohstahl	65 000 t
	SM-Rohstahl	53 000 t
		118 000 t
Werk Hörde	Thomas-Rohstahl	65 000 t
	SM-Rohstahl	57 000 t
		122 000 t
Hüttenunion	gesamt	240 000 t

Von maßgebenden Institutionen ist die absetzbare Produktion der Stahlindustrie des Bundesgebietes für 1964 bis 1966 vorausgeschätzt worden. Für die Hüttenunion ergibt sich nach dieser Schätzung bei einem Anteil von etwa 7 % an der Gesamt-Rohstahl-Erzeugung des Bundesgebietes für 1964 bis 1966 eine absetzbare Rohstahlproduktion von ca. 220 000 t.

In Betriebsversammlungen
wurde die Belegschaft über die Beschlüsse
des Aufsichtsrates unterrichtet



In der Vergangenheit haben wir im Monats-Durchschnitt folgende Rohstahlmengen erzeugt:

Geschäftsjahr 1956/57	223 000 moto	Geschäftsjahr 1960/61	236 000 moto
Geschäftsjahr 1957/58	206 000 moto	Geschäftsjahr 1961/62	216 000 moto
Geschäftsjahr 1958/59	188 000 moto	In den ersten 6 Monaten des	
Geschäftsjahr 1959/60	241 000 moto	Geschäftsjahres 1962/63	185 000 moto

Nach der Stilllegung des Hochofen- und Thomas-Stahlwerkes in Dortmund kann die Hüttenunion im Monatsmittel 220 000 t Rohstahl erzeugen. Hierbei wird das Dortmunder Martinwerk seine SM-Kapazität mit 53 000 t immer voll ausfahren können. Die DHHU wird bei einer Auslastung unter 220 000 t nach Durchführung der geplanten Maßnahmen in der Kostengestaltung elastischer sein.

Sollte dennoch in den nächsten Jahren der Rohstahlbedarf 220 000 t übersteigen, so ist es innerhalb eines kurzen Zeitraumes möglich, mit Zustellung des Hochofens V in Hörde die Produktionsmöglichkeit der Gesellschaft auf 240 000 bis 250 000 t zu erhöhen.

Besonders zu unterstreichen ist die Tatsache, daß nach Stilllegung des Hochofen- und Thomas-Stahlwerkes in Dortmund die Walzwerkserzeugung im Werk Dortmund weder in ihrer Menge noch im Produktionsprogramm eingeschränkt wird.

Gegenüber dem jetzigen Betriebszustand werden sich **im Werk Dortmund folgende Änderungen** ergeben:

1. Das Martinwerk muß mit flüssigem Stahleisen vom Werk Hörde versorgt werden. Der Transport geschieht mit abgedeckelten Roheisenpfannen über die Bundesbahn. Die Genehmigung der Bundesbahn für diesen Transport liegt vor.
2. Für die Versorgung der Walzwerke muß Rohstahl bzw. Halbzeug vom Werk Hörde bereitgestellt werden. Der Rohstahlbedarf für die volle Auslastung der Dortmunder Walzwerke beträgt im Monatsdurchschnitt ca. 83 000 t. Da das Martinwerk nur 53 000 t erzeugt, werden 30 000 t von Hörde in Form von Rohstahl oder Halbzeug bereitgestellt werden müssen. Der Transport der Rohblöcke soll in warmem Zustand in Haubenwagen erfolgen. Die Größenordnung ist ca. 15 000 t im Monat. Dieser Transport bereitet keine Schwierigkeiten, da in der Vergangenheit in umgekehrter

Richtung auch schon Rohblöcke warm transportiert worden sind. Auch das Aufheizen dieser Rohblöcke in den Tiefofen des Dortmunder Blockwalzwerkes bedeutet keine Schwierigkeiten, da ein neuer Ofen bald fertiggestellt ist. Die restliche Menge ca. 10 bis 15 000 t wird als Halbzeug für Walzwerk II, IV oder das Universalwalzwerk angeliefert.

3. Die Veränderungen in der Energiewirtschaft, die sich durch die Stilllegung des Hochofenbetriebes ergeben, sind folgende:

Die Ofen in den Dortmunder Walzwerken, die bisher mit Koksgas/Gichtgas beheizt wurden, werden auf Koksgas/Generatorgas umgestellt. Die erforderlichen Generatorgasmengen können von der Kokerei Hansa bezogen werden.

Im Werk Hörde ergeben sich keine Veränderungen.

4. Eine weitere Umstellung im Werk Dortmund ist bei der Preßluftherzeugung notwendig. Die bisher von zwei Gichtgasmaschinen angetriebenen Kolben-Kompressoren für die Preßluftversorgung müssen auf Generatorgasbetrieb umgestellt werden.

Ebenfalls aus Kostenerwägungen wird die Kokerei in Hörde stillgelegt. Die ausfallende Koksmenge wird von unserer Halbtochtergesellschaft Hansa Bergbau AG geliefert. Gleichzeitig wird eine Gichtgasleitung von Hörde nach Dortmund gebaut, um das überschüssige Hochofengas für den Betrieb der Dortmunder Walzwerke zu benutzen und damit das Generatorengas zu ersetzen.

Über **die sozialen Maßnahmen** zur Durchführung der Rationalisierung der Roheisen- und Rohstahlerzeugung der DHHU ist folgendes zu sagen:

Die Durchführung der Rationalisierung hat zur Folge, daß — nach dem Stande vom 1. 6. 1963 — insgesamt 1421 Arbeitsplätze entfallen und damit die entsprechende Anzahl von Belegschaftsmitgliedern freigesetzt wird.

Würde die Reduzierung der Belegschaft durch eine einmalige Entlassungsaktion erfolgen, so würde kaum der gewünschte Erfolg erzielt werden. Denn von den Entlassungen würden in erster Linie an Alter und Werkszugehörigkeit junge und voll leistungsfähige Männer betroffen.

Es empfiehlt sich aber auch nicht, die Reduzierung auf dem Wege der normalen Fluktuation zu lösen, also den natürlichen Abgang von Belegschaftsangehörigen infolge Erreichens der Altersgrenze, Berufs- und Erwerbsunfähigkeit, eigene Kündigung u. a. nicht zu ersetzen. Denn auch hierbei würde die Gesellschaft ein starkes Abnehmen der jüngeren Kräfte erleiden, ganz abgesehen davon, daß infolge der langen Zeitdauer dieser Methode und den daraus sich ergebenden immer wieder neuen Umsetzungen von einem Arbeitsplatz auf den anderen beträchtliche Unruhe und Unzufriedenheit in die Betriebe getragen würde.

Der Vorstand hat sich daher in Erwägung dieser Sachlage entschlossen, das Problem dadurch zu lösen, daß insbesondere der Abgang der über 64-jährigen Belegschaftsmitglieder durch besondere soziale Vergünstigungen gefördert wird. Hierzu soll den über 64-jährigen Belegschaftsmitgliedern aller Betriebe beider Werke die vorzeitige Versetzung in den Ruhestand unter Bedingungen angeboten werden, die den Betroffenen nicht nur ein ehrenvolles Ausscheiden aus der DHHU ermöglichen, sondern auch deren sozialen Besitzstand wahren.

Zur finanziellen Sicherstellung der zu pensionierenden Belegschaftsmitglieder sind folgende Regelungen vorgesehen:

1. Nach Auslaufen der jeweiligen Kündigungsfrist:
 - a) Zahlung eines Überbrückungsgeldes in Höhe von 100 % des bisherigen Durchschnitts-Bruttoverdienstes je Monat für die Dauer von 3 Monaten;
 - b) im Anschluß daran eine Beihilfe von 65 % des bisherigen Durchschnitts-Bruttoverdienstes je Monat für die Dauer von 9 Monaten.

2. Die betroffenen Belegschaftsmitglieder können beim Arbeitsamt Arbeitslosengeld nach dem Gesetz über Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung (AVAVG) beantragen.

3. Geht der Betroffene innerhalb der auf die Entlassung folgenden 12 Monate kein anderweitiges Arbeitsverhältnis ein, so kann er nach § 1248 RVO Altersruhegeld beantragen. Die Landesversicherungsanstalt ist gezwungen, diesem Antrag stattzugeben, wenn die entsprechenden Voraussetzungen erfüllt sind, nämlich die Wartezeit erfüllt ist und der Antragsteller seit mindestens einem Jahr ununterbrochen arbeitslos ist.

4. Sofern die Voraussetzungen der Pensionsordnung erfüllt sind, wird neben der Altersrente gleichzeitig die Werksrente gezahlt.

Bei der Ermittlung der Werksrente werden die Dienstjahre, die auf Grund der Rationalisierungsmaßnahmen bis zur Vollendung des 65. Lebensjahres nicht mehr verfahren werden können, bis zur Höchstgrenze (45 Dienstjahre) angerechnet.

5. Für den Fall, daß infolge zu langer Bearbeitungsdauer bei der Landesversicherungsanstalt die Altersrente nicht unmittelbar im Anschluß an die Arbeitslosenzeit ausgezahlt werden kann, soll eine Bevorschussung durch die Gesellschaft erfolgen, die später aufgerechnet wird.

Die Durchführung dieser Maßnahmen erfolgt im Einvernehmen zwischen Vorstand und Betriebsräten. Diese Gemeinsamkeit soll gewährleisten, daß bei den inner- und zwischenbetrieblichen Umsetzungen die größtmögliche Objektivität oberste Richtschnur bleibt. Grundsatz dabei ist, daß die Umsetzungen auf der Basis der persönlichen und fachlichen Eignung vorgenommen werden. Dadurch soll den umgesetzten Belegschaftsmitgliedern auf dem neuen Arbeitsplatz das Gefühl der Sicherheit gegeben werden, so daß sie sich als Angehörige der jeweiligen Stammbegleichschaft fühlen können.

Mit dem Erzfrachter nach Narvik

Grundlage der Roheisenerzeugung sind Erz und Kohle. Während die Kohle ausreichend im Ruhrgebiet vorhanden ist, muß das Erz zum allergrößten Teil aus dem Ausland bezogen und per Schiff über den Dortmund-Ems-Kanal oder mit Eisenbahnwaggonen herangeschafft werden, um den großen Bedarf unserer Hütte zu decken. Mancher von uns wird kaum eine Vorstellung davon haben, welche Mengen monatlich, täglich und stündlich aus allen Himmelsrichtungen in unse-

ren beiden Werken in Dortmund und Hörde eintreffen. Vielleicht mag dem Leser die Tatsache, daß zur Erzeugung von einer Tonne Roheisen 1,6 Tonnen Erz benötigt werden, einen ungefähren Begriff davon geben, wie unersättlich die Hochofenbetriebe sind, die Tag und Nacht neben anderen Rohstoffen unaufhörlich Erze der verschiedensten Sorten verschlingen. Die Hauptbezugsländer für die Hüttenunion sind Südamerika (Brasilien, Peru und Venezuela), Westafrika,

vor allem Liberia, weiter Indien (Goa) und nicht zuletzt Schweden, das allein 40 Prozent unseres Erzbedarfs deckt. Im Jahre 1962 wurden aus Schweden 1 Million Tonnen Erze eingeführt, davon rund 850 000 Tonnen über den Hauptausfuhrhafen Narvik. Inlanderze werden nur noch zu etwa 10 Prozent unseres Bedarfs verhüttet. Ihr Anteil wird in Zukunft noch weiter abnehmen.

Der Schreiber dieser Zeilen hatte vor kurzem Gelegenheit, zusammen mit einigen Dortmunder Journalisten eine Fahrt auf einem Erzfrachter nach Narvik mitzuerleben. Im Schein der Abendsonne, die sich silberglänzend im leicht bewegten Wasser des Emdener Hafens, dem drittgrößten der Bundesrepublik, widerspiegelte, lag das Erzschiff „Vale“ der Seereederei Frigga aus Hamburg mit einer Tragfähigkeit von 15 000 Tonnen am Erzkai vor Anker. Es hatte gerade Erz aus Westafrika mitgebracht. Unentwegt fuhren die Kräne hin und her, um mit mächtigen Greifern aus den riesigen Bunkern des Schiffes — in jedem einzelnen von ihnen hätte ein mehrstöckiges Haus verschwinden können — das Erz zu entladen und es auf große Erzlager zu schütten. Wieder andere beluden Erzzüge und Lastkähne aus den Erzvorräten, um sie ins Innere des Landes zu den Hüttenwerken zu verfrachten. Unablässig strömte durch Wasser- und Schienenadern das graue Lebenselixier des Erzes

Auf hoher See





Rathaus in Narvik

zum glühenden Herzen der Industriezentren, um hier den Bedürfnissen des menschlichen Daseins dienstbar zu werden.

In den Morgenstunden lichtete die „Vale“ die Anker. Der Tag begann trübe und regnerisch. Fast unbemerkt hatte ein Schlepper das Schiff zur Hafenschleuse bugsiiert. Ein Seelotse löste den auf der Schiffsbrücke manövrierenden Hafenlotsen ab. Auf der Höhe von Borkum wurde er wieder von einem Lotsenboot übernommen. Dann ging es unter der Führung von Kapitän Niemann mit voller Fahrt bei 15 Seemeilen in der Stunde nordwärts nach Narvik. Die grauen Wolken verflüchtigten sich bald, und strahlend blauer Himmel begleitete unser Schiff bis ans Ziel. Wir Passagiere wurden schnell in die heimische Familienatmosphäre des Bordlebens aufgenommen. Der joviale Kapitän und seine Offiziere wurden nicht müde, den wißbegierigen Landratten alle Einrichtungen des Schiffes zu erklären und die für einen Seemann manchmal recht unsinnigen Fragen mit

Engelsgeduld zu beantworten. Dabei wollen wir den leisen Verdacht nicht ganz von der Hand weisen, daß der Kapitän in seine interessanten Erzählungen und humorvollen Unterhaltungen bei den gemeinsamen Mahlzeiten fleißig Seemannsgarn hineingesponnen hatte.

Nach mehr als drei Tagen auf See, begleitet nur von Möven, den einzigen Boten fernen Landes, näherte sich unser Schiff der nordnorwegischen Küste. In der Ferne tauchten zur Linken die Lofoten auf, ein Inselbogen mit meist nur durch schmale Sunde getrennten steil aufragenden Felsen bis über 1000 Meter Höhe. Rechts öffnete sich der Westfjord, der größte Fjord Norwegens, an dessen Ende der Erzhafen Narvik liegt. Immer enger drängten sich die tief eingreifenden Fjordbuchten mit schroffen, teilweise noch schneebedeckten Gebirgen und kahlen Hochflächen zusammen. Tausende von kleinen Inseln und unzählige Schären boten immer neue imposante optische Eindrücke. Am sanft

abfallenden Ufer der grauen, mit Birken und Fichten bewachsenen Felsen lagen kleine romantische Fischerdörfchen verstreut.

Das Schiff minderte die Fahrtgeschwindigkeit. Vor uns lagen im Halbkreis, von hohen Bergen umgeben, zahlreiche kleine rote und weiße Häuser, dazwischen auch einige moderne Hochhäuser. Schon von weitem waren Autos wie kleines Spielzeug zu erkennen. Fischerboote und Segeljachten fuhrten vorüber. Wir waren am Ziel. Rasselnd ließ die „Vale“ mitten im Hafen ihre Anker fallen. Da bereits mehrere ausländische Frachter im Hafen lagen und der Erzkaai besetzt war, mußte unser Schiff ein paar Tage auf seine Abfertigung warten. Für die Passagiere war das eine willkommene Gelegenheit, Land und Leute kennenzulernen.

Narvik ist mit 13 500 Einwohnern der wichtigste Winter- und Ausfuhrhafen für die nordschwedischen Eisenerze. Dank des Golfstromes bleibt der Hafen trotz seiner arktischen Lage das ganze Jahr



Blick auf den Westfjord
Im Vordergrund der Hafen von Narvik

hindurch eisfrei. Das Schwedenerz, von hier aus in die ganze Welt befördert, gibt der Stadt ihr einzigartiges, ehernes Profil. Die weit hin sichtbaren hochmodernen und vollautomatisierten Anlagen für Lagerung, Zerkleinerung und Verschiffung des Erzes gehören der verstaatlichten schwedischen Erzgesellschaft Luossavaara Kiirunavaara Aktiebolag (LKAB). Wir hatten die Möglichkeit, die weit ausgedehnten Betriebe unter sachkundiger Führung in allen Einzelheiten zu besichtigen. Narvik liegt auf einer Halbinsel zwischen zwei Fjorden am Fuße eines 1200 m hohen Berges. Auf ihn führt 700 m hoch eine Seilbahn zu einem Restaurant. Von hier aus hat man eine herrliche Aussicht über den Westfjord bis zu den Lofoten. Die Stadt besitzt für den Fremdenverkehr, der von Jahr zu Jahr zunimmt — wir bemerkten Wagen aus Dortmund, Düsseldorf, Autobusse aus Wien — zahlreiche Hotels und Gasthöfe, deren Fremdenzimmer alle dem Fjord und der Mitternachtssonne zugekehrt sind.

MS „Vahle“ in Narvik vor Anker



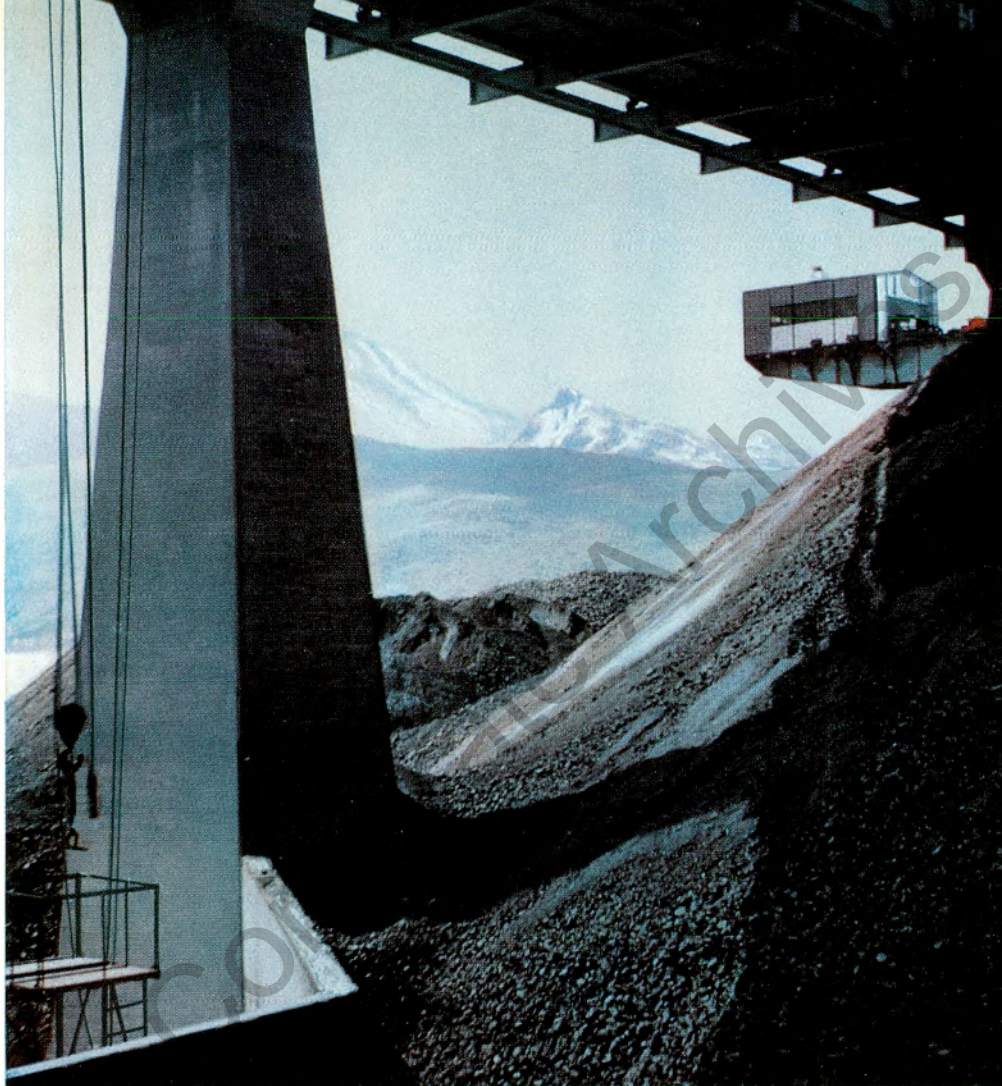
Mitternachtssonne Mitten zur Nachtzeit bei strahlendem Sonnenschein über die Hauptstraße zu bummeln, das ist für einen Mitteleuropäer ein fast unbegreifliches, einmaliges und unvergeßliches Erlebnis. Nur 10 Minuten sahen wir die Sonne hinter den hohen Bergen verschwinden, dann stieg sie wieder im alten Glanze auf. Die

*Riesige Erzhalden in Narvik
warten auf die Verschiffung*

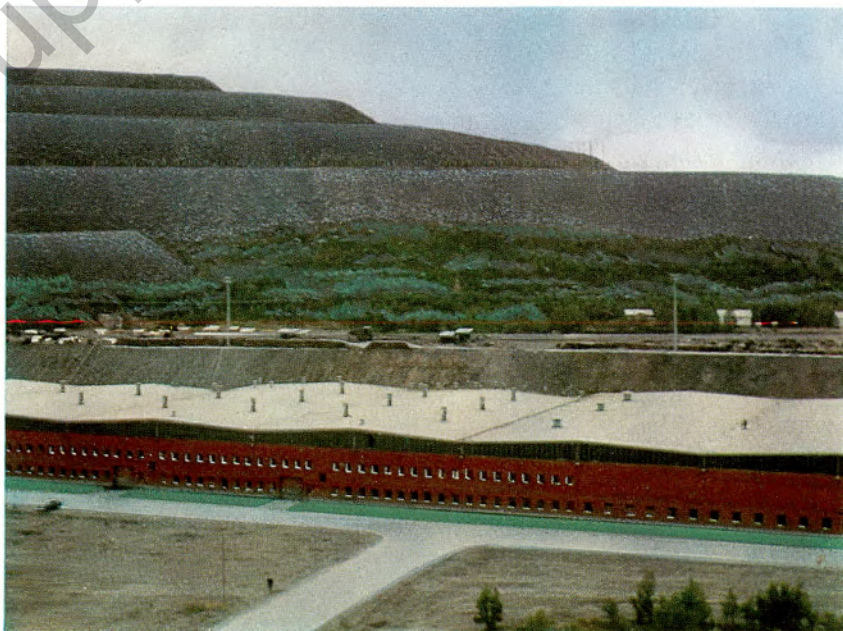
Norweger wissen diese Zeit der hellen Nächte wohl zu nutzen. Dafür müssen sie in den langen Wintermonaten fast ganz auf die Sonne verzichten.

Narvik ist die Endstation der 474 km langen elektrifizierten Erzbahn von Lulea/Schweden am Bottnischen Meer. Täglich treffen durchschnittlich 20 bis 25 Züge mit je 60 Erzwagen in diesem Umschlagshafen ein. Die höchste Monatsverschiffung an Erz, das fast ausschließlich aus den 168 km entfernten Erzgruben in Kiruna kommt, betrug 1,33 Millionen Tonnen. Eine Fahrt auf dieser Erzbahnstrecke, auf der auch Personenzüge verkehren, bis nach Kiruna ist besonders reizvoll. Der längste Teil der Bahn folgt dem Gebirge auf der Südseite des Rombaksfjordes. Die Bahnlinie führt durch Felseneinschnitte und Tunnels, über Felsabsätze, Geröllhalden und auf hohen Mauern und Anschüttungen über wilde Schluchten. Die Eisenbahn klemmt sich förmlich an den Felswänden fest.

In der Tiefe erblickt man an klaren Bergseen gelegentlich einige Höfe und Ansiedlungen. Je weiter sich der Zug der schwedischen Reichsgrenze nähert, um so spärlicher werden die Siedlungen. Stationen und Bahnwärterhäuschen sind die einzigen Zeichen menschlichen Lebens. Zwischen März und Mai jedoch herrscht in diesem



Eisenerzberge in Kiruna





Am Erzka in Narvik

Grenzgebiet, das ein vorzügliches Skigelände ist, lebhaftes Treiben.

In Kiruna, dem Ziel unserer Fahrt, einer Industriestadt von 23 000 Einwohnern und — flächenmäßig gesehen — mit 21 100 qkm die größte Stadt der Erde, ist eines der umfangreichsten bekannten Erzvorkommen der Welt mit einer Länge von etwa 5,5 km, einer Tiefe von rund 2 km und einer Breite von 100 m. Die Erzgewinnung begann hier vor 60 Jahren im Tagebau, der im vorigen Jahr stillgelegt wurde. Gewaltige Krater zeugen noch von dieser Zeit. Jetzt wird nur noch im Tiefbau gefördert. In den Kiruna-Gruben gibt es nur gleislose Strecken. Die Belegschaft kann mit Omnibussen schnell und bequem in die unmittelbare Nähe

ihrer Arbeitsplätze hinabfahren. Wir selbst haben solch eine Fahrt mit einem Omnibus bis in 320 m Tiefe gemacht und die großzügigen und zweckmäßigen Anlagen, u. a. ein großes Restaurant und Liegeräume für Arbeitspausen, besichtigt. Diese „Autobahn unter Tage“ ist so breit und hoch, daß ohne Schwierigkeiten zwei Lastwagen aneinander vorbeifahren können. Die Eisenbahntransportwagen unter Tage, die das Fördergut zu den verschiedenen Brechern in der großen Zentralanlage bringen, werden durch eine vollautomatische Weichenstellungs- und Zuglenkungsanlage gesteuert. 13 Züge, die gleichzeitig in Betrieb sind, werden nur von einem einzigen Arbeiter kontrolliert.

Um viele Eindrücke bereichert, kehrten wir nach Narvik zurück. Unser Schiff hatte inzwischen am Erzka festgemacht. Unentwegt ließen die Förderbänder das Erz in die Schiffsbunker rollen.

In früher Morgenstunde führte die „Vale“ ihre kostbare Fracht durch den Fjord in das nördliche Meer hinaus. Vier Tage lang Südkurs, und die deutsche Küste wurde in Emden wieder erreicht.

Uns blieb die Vision eines Traumlandes von herber, majestätischer Schönheit, getaucht in ewiges Licht einer gesegneten Region unserer Erde am Rande der Welt, deren Schoß in unerschöpftem Reichtum das Lebenselement der Hüttenwerke zum Segen aller Menschen verschenkt.

Karl Feit, Pressestelle

Rothe Erde führend auf dem Gebiet der Großwälzlager

Jedes Jahr rotiert vor dem Pavillon der HUTTENUNION auf der Hannover-Messe ein 20 m hoher Turm mit übereinanderversetzt angebrachten Besprechungskabinen. Die originelle Idee des Architekten, durch sich drehende Kabinen einen von den üblichen Ausstellungstürmen völlig abweichenden Blickfang zu schaffen, führte zu einer Turmkonstruktion, bei der die Kabinen nicht um eine feststehende Säule, sondern mit der gesamten Turmkonstruktion rotieren. Da der Hohlzylinder des Turmes seitlich nicht abgefangen wird, muß eine Kugel-Drehverbindung von 1750 mm ϕ alle einwirkenden Kräfte, insbesondere auch das Kippmoment von 76 mt, aufnehmen und in das Turmfundament weiterleiten. Dieses Problem und ähnliche Probleme lösen in hervorragender Weise die ROTHE ERDE Kugel-Drehverbindungen.

Im gesamten Maschinen-, Geräte- und Fahrzeugbau sind mehr oder weniger schnell drehende oder schwenkende Konstruktionsteile so zu lagern, daß durch zweckmäßige Drehelemente alle auftretenden Kräfte aufgenommen und geringe Drehwiderstände erzielt werden. Die Konstruktionsprinzipien normaler Wälzlager (als Kugel-, Rollen-, Nadellager usw.) erfüllen diese Bedingungen, jedoch lassen sie sich als ausgesprochene Großlager nicht wirtschaftlich fertigen. Demgegenüber erlaubt das Kon-

struktionsprinzip der ROTHE ERDE Kugel-Drehverbindungen große Lagerdurchmesser und vereinigt in sich die Funktionen der Führung, Abstützung und des Antriebes.

Die Entwicklung ging von den ROTHE ERDE-Kugel-Lenkkränzen aus, die seit 1935 von der Eisenwerk ROTHE ERDE GmbH, Dortmund, hergestellt werden. Die Kugel-Lenkkränze — mit ϕ von 400 bis 1200 mm — dienen der Übertragung axialer und radialer Kräfte im Fahrzeug-Anhängerbau. Mit diesen einfachen, in großen Serien gebauten Lagern ist der Name ROTHE ERDE weit über die Grenzen unseres Landes bekannt geworden.

Als Drehelement in Baggern und Drehkränen aller Art genügt der Kugel-Lenkkranz wegen der auftretenden hohen Reißkräfte und der großen Belastungen nicht den Anforderungen. ROTHE ERDE entwickelte hierfür nach dem Kriege die doppelreihige, dreiteilige **Kugel-Drehverbindung** in ihrer heutigen Bauform mit gehärteten Laufbahnen. Ein typisches Anwendungsbeispiel soll die Vorteile dieser Kugel-Drehverbindung erläutern: bei Hafen-Kranen (s. Abbildung 3) bestimmt die Drehwerkskonstruktion — als Bindeglied zwischen Portal und Oberwagen — die Gesamtkonstruktion des Kranes in entscheidendem Maße. Gegenüber anderen Alternativen

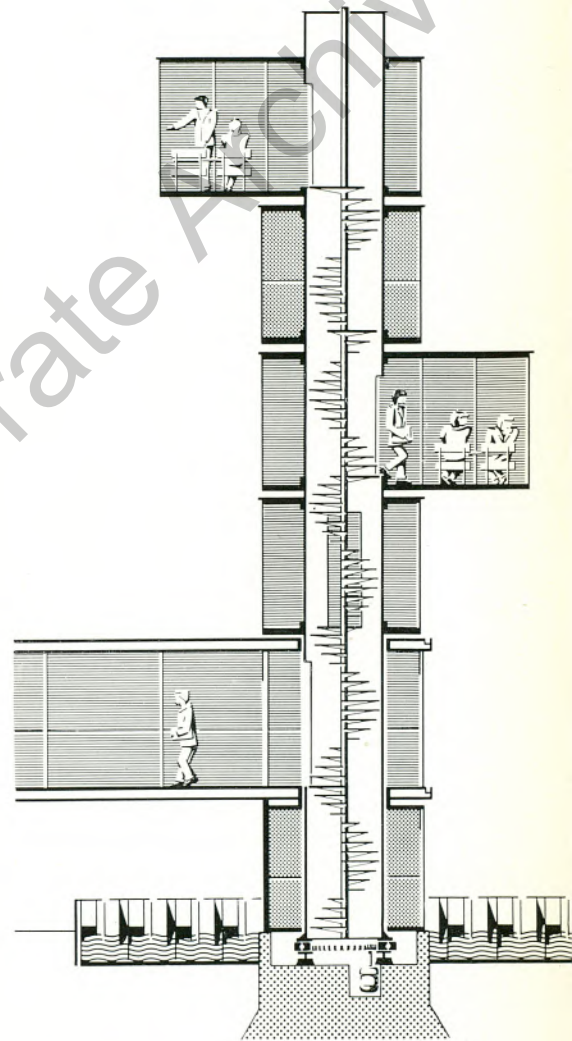
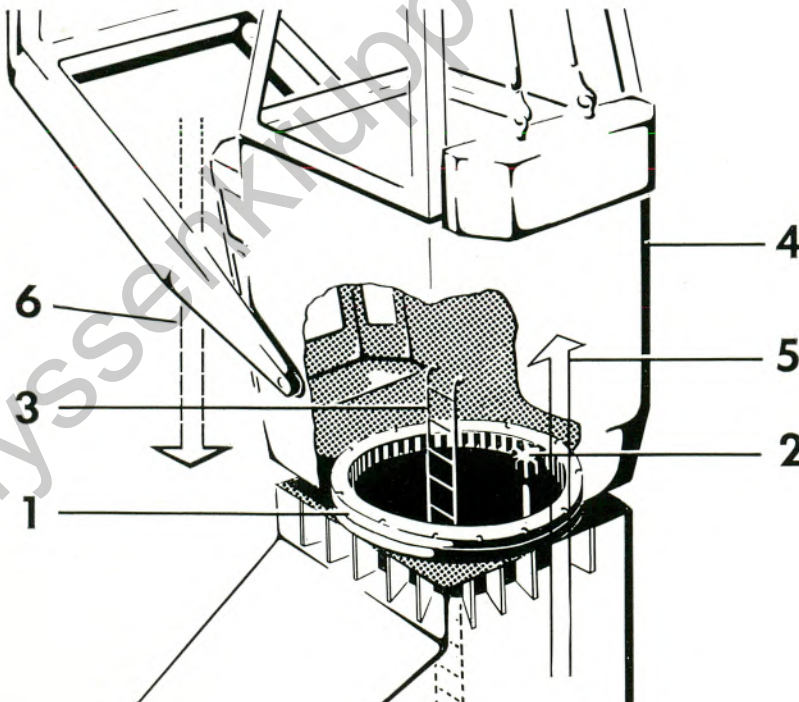


Abbildung 1
Rotierender Turm auf der Hannover-Messe.

erfordern Krane mit Kugel-Drehverbindungen nur ein einziges Lager, das alle einwirkenden Kräfte (Oberwagengewicht, Kranmoment, Windmoment) in das Portal überträgt. Der für den Drehantrieb notwendige Zahnkranz wird unmittelbar in einen der die Kugelreihen



Abbildung 2
Zweireihige, dreiteilige Kugel-Drehverbindung mit Innenverzahnung.
Die Kugeln werden durch Zwischenstücke auf Abstand gehalten.



umschließenden Lagerringe eingeschnitten. Da der Innenraum der Kugel-Drehverbindung freibleibt, kann dieser zum völlig gefahrlosen Durchstieg während des Betriebs benutzt werden.

Die Kugel-Drehverbindungen werden heute in Durchmessern von ca. 500 bis 5000 mm gefertigt. 1952 wurden in Hamburg die ersten Hafen-Stückgutkrane mit Kugel-Drehverbindungen aufgestellt. Mit ihnen sind inzwischen fast 1000 Hafen- und Werftkrane in allen See- und Binnenhäfen Europas, Nord- und Südamerikas, Afrikas und Asiens ausgerüstet worden.

Kugel-Lenkkränze bzw. leichte Kugel-Drehverbindungen finden in Drehschemeln für Fahrzeug-Anhänger, in Drehgestellen und Gelenkverbindungen von Schienenfahrzeugen Verwendung.

Bei extremen Genauigkeitsansprüchen begrenzen Wirtschaftlichkeitsfragen den Anwendungsbereich der Großlager mit oberflächengehärteten Kugellaufbahnen.

Abbildung 3

Vorteile der Drehkran-Lagerung mit Kugel-Drehverbindung:

- 1 = ein einziges Lager nimmt alle Kräfte auf,
- 2 = Zahnkranz für Drehwerksantrieb direkt in einen Lagerring eingeschnitten,
- 3 = Mittelfreiheit erlaubt Durchstieg während des Betriebes,
- 4 = rückwertige Ausladung kann sehr klein sein,
- 5 = Kräfte werden in der Außenhaut weitergeleitet,
- 6 = Lastresultierende kann außerhalb des Lagerdurchmessers wandern.

Demgegenüber läßt das **Drahtkugellager-Prinzip** (System Franke) ungehärtete Lagerringe zu, da die Kugeln nicht direkt in den umschließenden Stützringen, sondern auf 4 Federstahldrähten großer Härte laufen. Durch diagonale Anordnung der 4 Laufbahndrähte eignet sich das Drahtkugellager prinzipiell zur Aufnahme von Längs- und Querkraften, sowie von Kippmomenten. Die entscheidenden Vorteile des Drahtkugellager-Prinzips liegen in der hohen Laufgenauigkeit, dem niedrigen und gleichmäßigen Drehwiderstand, der einfachen Montage, der Ein- und Nachstellbarkeit des Lagerspiels und in der Austauschbarkeit der Kugellaufringe bei Erschöpfung der Lebensdauer. Drahtkugel- und Drahtrollenreihen lassen sich in vielfältiger Art miteinander kombinieren, so daß das Drahtkugellager dem jeweiligen Anwendungsfall in optimaler Form angepaßt werden kann. Die vielseitigen Anwendungsmöglichkeiten liegen im gesamten Maschinen- und Apparatebau dort, wo das Drehelement große Genauigkeitsansprüche und höhere Umfangsgeschwindigkeiten gewährleisten muß.

Abbildung 5 zeigt in etwa den Durchmesser-Spielraum der Kugel-Drehverbindungen und Drahtkugellager. Aufgrund ihrer langjährigen Erfahrungen sah ROTHE ERDE keine unüberwindlichen Schwierigkeiten, mittenfreie Wälzlager mit

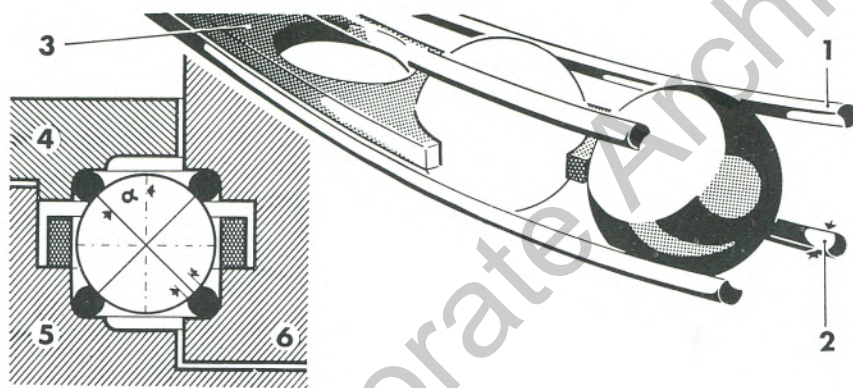


Abbildung 4

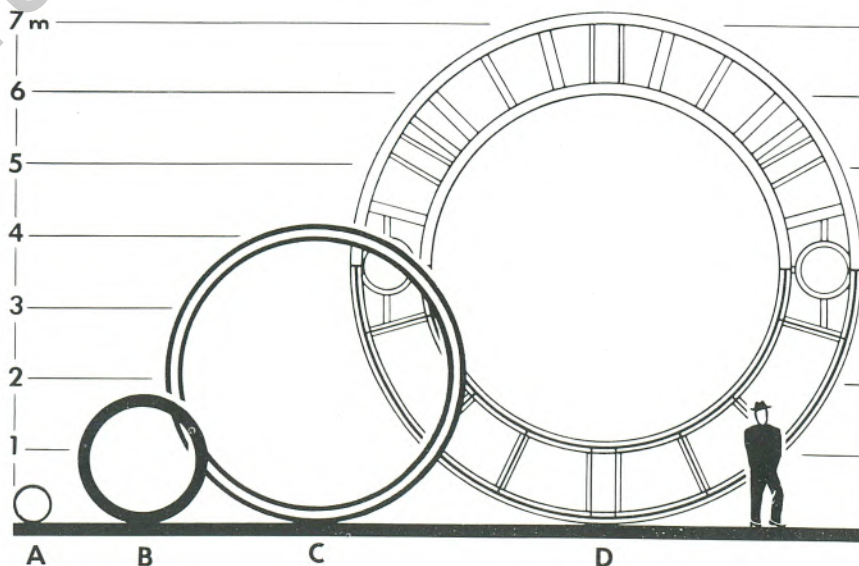
Drahtkugellager-Prinzip:

- 1 = Federstahldrähte bilden die Kugellaufringe,
- 2 = Linienberührung zwischen Kugel und Rollbahn,
- 3 = Kugel-Käfige,
- 4/5/6 = umschließende Lagerringe.

Abbildung 5

Größenvergleich:

- A = Lenkkränze,
- B = Kugel-Drehverbindungen und Drahtkugellager-Drehverbindungen für die meisten Anwendungsfälle,
- C = Großlager für Schaufelradbagger,
- D = das größte Drahtkugellager der Welt.



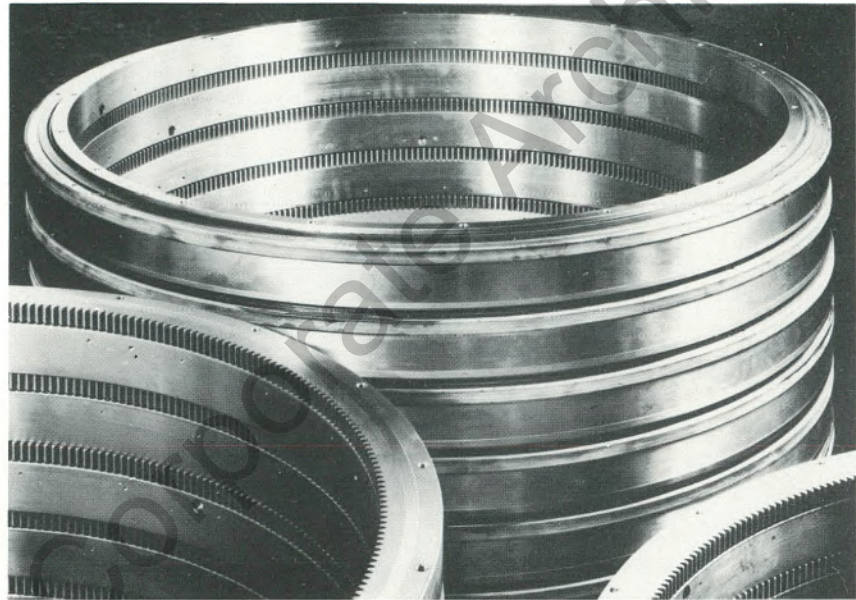


Abbildung 6
Drahtkugellager-Drehverbindungen aus Leichtmetall:
Eine Serie von 2,20 m-Lagern.

Durchmessern bis über 7000 mm und komplizierte Drahtwälzlager-Getriebe in Auftrag zu nehmen.

Da bei den Drahtkugellagern die umschließenden Lagerringe der Wälzbeanspruchung nicht unmittelbar ausgesetzt sind, können sie jede beliebige Querschnittsform haben und neben Stahl auch aus anderen Werkstoffen, wie Grauguß, Buntmetall, Leichtmetall oder Kunststoff bestehen. Hiervon gewinnen die ROTH E RDE-Neuentwicklungen: Drahtkugellager aus **Leichtmetall** bzw. aus **Kunststoff** eine besondere Bedeutung, da sie völlig neue Anwendungsmöglichkeiten dort erschließen, wo die Eigenschaften des Stahles die Ver-

wendung der Stahlausführungen begrenzen. Die neuartigen Leichtmetall- bzw. Kunststoff-Lager ersetzen also keinesfalls die bisherigen Stahllager, sondern ergänzen den Wälzlager-Anwendungsbe- reich. Es ist undiskutabel, ein Drahtkugellager aus Leichtmetall in einen schweren Bagger einzu- bauen. Demgegenüber bietet das Leichtmetall-Lager u. a. wegen sei- nes amagnetischen Werkstoffes und der großen Gewichtsersparnis bei mobilen Radaranlagen ent- scheidende Vorteile.

Bei den **Leichtmetall-Lagern** be- stehen die umschließenden Lager- ringe aus einer aushärtbaren Alu- minium-Knetlegierung, die Lauf-

bahndrähte und Wälzkörper aus Stahl. Zur Erzielung spannungs- freier und verzugsarmer Lager- ringe mit hoher Festigkeit kom- men bei der Herstellung speziell entwickelte Fertigungsmethoden zur Anwendung. Die hohe Festig- keit der verwendeten Aluminium- Knetlegierung erlaubt es, die Leichtmetall-Lager mit den gleichen Querschnittsabmessungen auszu- führen wie gleich große Stahllager, wobei eine Gewichtsersparnis von 60 % und mehr erzielt wird.

Die fortschreitende Entwicklung auf dem Kunststoff-Sektor legte den Gedanken nahe, duroplastische Kunststoffe auch für Wälzlager zu verwenden, da für bestimmte An-

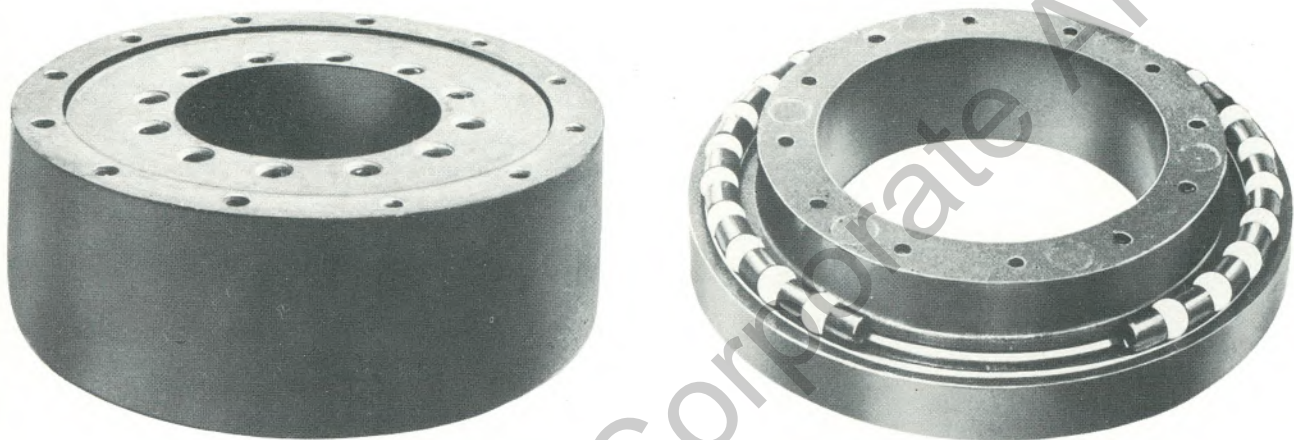


Abbildung 7 Kunststoff-Lager:
Links das einsatzbereite Lager, rechts der Tragring mit Kunststoffkugeln
und Kunststoff-Zwischenstücken als Distanzhalter.

wendungsfälle neben Gewichtseinsparungen schwingungsdämpfende Eigenschaften, hohe elektrische Isolierfähigkeit und geringe Wärmeleitfähigkeit gefordert werden. Daneben besteht ganz allgemein die Forderung nach Korrosionsbeständigkeit und Wartungsfreiheit. Da von einem Stahlwälzlager diese Faktoren nur zum Teil erfüllt werden können, entwickelte ROTHE ERDE Kunststofflager, die eine offensichtlich vorhandene Lücke schließen sollen. Das **Kunststoff-Lager** ist im Prinzip wiederum ein Drahtkugellager, bei dem der Lagerkörper aus glasfaserverstärktem Polyester (oder Epoxyd-Harz) mit 50 % Glasfaseranteil besteht, wäh-

rend der Laufbahnwerkstoff auf die jeweiligen Forderungen abgestimmt wird. Für höhere Belastungen und größere Umfangsgeschwindigkeiten kommen korrosionsbeständige Stahldrähte, für kleine Belastungen und langsame Schwenkbewegungen Kunststoffdrähte in Frage. Das gleiche gilt für den Wälzkörper-Werkstoff: korrosionsbeständige Stahlkugeln, Hartkeramik-Kugeln oder Kunststoff-Kugeln. Die maximale statische Tragfähigkeit eines Kunststofflagers liegt bei 50 % derjenigen eines Drahtkugellagers aus Stahl. Da das Auswechseln der Laufbahndrähte (ein bekannter Vorteil des Drahtkugellagers) nur geringe Kosten

bedingt, steht mit dem Kunststoff-Lager ein Drehelement zur Verfügung, das beachtliche Lebensdauerwerte erreicht.

Die Großwälzlager-Produktion von einfachen Kugel-Lenkkränzen bis zu 7 m-Gigantlagern, von den bewährten Kugel-Drehverbindungen für die Fördertechnik bis zu Drahtkugellagern als ausgesprochene Genauigkeitslager ist von ROTHE ERDE aus den kleinsten Anfängen zu einer maschinentechnischen Serienfertigung entwickelt worden. Sie bildet einen wesentlichen Bestandteil des ROTHE ERDE-Fertigungsprogrammes.

Hermann Freter, Eisenwerk Rothe Erde

Die Stahlindustrie als Teil der Volkswirtschaft

Teil II

Die im ersten Teil dieses Aufsatzes beschriebene volkswirtschaftliche Gesamtrechnung zeigt den Zusammenhang, der zwischen der Produktion jedes Wirtschaftszweigs und der Nachfrage der Unternehmen, der privaten und öffentlichen Haushalte und des Auslands nach Gütern und Leistungen besteht. Auch die Stahlindustrie dient der Deckung dieser Nachfrage, obwohl sie hauptsächlich Vormaterial für andere Wirtschaftszweige liefert und mit den

Endabnehmern selbst nur wenig zu tun hat. Wer sich z. B. einen neuen Wagen bestellt, löst damit Nachfrage der Autoindustrie und ihrer Zulieferer nach Stahl für Karosseriebleche, Fahrgestell, Motor usw.

aus, die auf seiner Nachfrage nach einem Kraftfahrzeug beruht. Diese „Fernwirkungen“ der Nachfrage können anhand einer volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung bestimmt werden.

1. In welchem Umfang hängt die Stahlindustrie von der Nachfrage nach Investitionsgütern, Verbrauchsgütern und Exporten ab?

Aus der nachstehenden Tabelle geht hervor, wofür die Bruttoproduktion der Stahlindustrie im Jahre 1961 in Höhe von 23,7 Mrd. DM entweder direkt in Form von Walz-

stahl, oder weiterverarbeitet als stahlhaltiges Erzeugnis, als Maschine, Auto, Elektromotor, Milchkanne oder Konservendose bestimmt war.

Deckung der Endnachfrage durch die Stahlindustrie 1961
(in Mill. DM)

Durch direkte und indirekte Stahlbezüge der Wirtschaftsgruppen		deckte die Stahlindustrie die Nachfrage für			
		Investitionen	privaten und staatl. Verbrauch	Export	insgesamt
Eisen- und Stahlindustrie		830	100	4690	5620
Stahlbau		1570	60	240	1870
Maschinenbau		2190	140	1500	3830
Schiffbau		300	40	500	840
Fahrzeugbau		600	330	610	1540
Elektrotechnik		370	210	210	790
Eisen-, Stahl-, Blech- und Metallwaren, Ziehereien und Kaltwalzwerke		1090	1550	1220	3860
Chemie		10	80	90	180
Baugewerbe		2040	220	30	2290
Übrige		90	2080	710	2880
insgesamt	in Mill. DM	9090	4810	9800	23700
	in % des Bruttoproduktionswertes	39	20	41	100

Der größte Betrag entfällt auf die Stahlindustrie selbst, und hier hauptsächlich auf den direkten Export von Walzstahl. An zweiter Stelle steht die Eisen-, Stahl-, Blech- und Metallwarenindustrie, deren Erzeugnisse — darunter Heiz- und Kochgeräte, Schneidwaren, Werkzeuge, Stanzteile und Federn aus Stahl — nicht nur Investitionszwecken, sondern zu einem großen Teil auch dem Verbrauch dienen. An dritter Stelle folgt der Maschinenbau, der vorwiegend an Unternehmen und in das Ausland lieferte.

Alle Industriezweige zusammen exportierten rd. 40 % der Stahlproduktion, davon etwa die Hälfte als Walzstahl, die andere Hälfte als Bestandteil stahlhaltiger Erzeugnisse.

Weitere 40 % der Stahlproduktion wurden für Investitionen verwendet. Nur ein geringer Teil davon, z. B. Oberbaumaterial für die Bundesbahn, stammte von der Stahlindustrie selbst, der weitaus überwiegende Teil war in Erzeugnissen der stahlverarbeitenden Industrien — Schiffen, Maschinen, Bauten, Lastkraftwagen — enthalten.

Die große Bedeutung des Exports und der Investitionen für die Stahlindustrie ist nicht überraschend. Unerwartet ist dagegen, daß immerhin etwa 20 % der Stahlproduktion letzten Endes für den Verbraucher bestimmt sind, und zwar

in Form von Metallwaren, Fahrzeugen, Elektroartikeln und Erzeugnissen der übrigen, in der Tabelle nicht besonders angegebenen Industriezweige, die selbst zwar keinen Walzstahl beziehen, aber stahlhaltige Erzeugnisse verarbeiten.

Aus den Anteilen der Investitionen, des Verbrauchs und des Exports an der Endnachfrage nach der Produktion der Stahlindustrie lassen sich die Auswirkungen von Nachfrageveränderungen ablesen. Bei einem Rückgang der gesamtwirtschaftlichen Investitionen um

z. B. 8 Mrd. DM (etwa 10 %) würde die Produktion der Stahlindustrie um rd. 900 Mill. DM oder rd. 4 % zurückgehen. Eine Zunahme des Verbrauchs um 8 Mrd. DM würde der Stahlindustrie dagegen nur eine Produktionssteigerung von 180 Mill. DM einbringen. Die Stahlproduktion wird daher auch bei wachsendem Sozialprodukt stagnieren oder nur geringfügig zunehmen, wenn dieses Wachstum überwiegend auf steigenden Verbrauchsausgaben beruht, während die Unternehmen nur zögernd investieren.

2. Wie wirken Nachfrageveränderungen in einem Wirtschaftszweig auf die Produktion in den übrigen Wirtschaftszweigen?

Im folgenden Beispiel wird angenommen, daß die Unternehmer und die Exporteure wegen schlechterer Geschäftsaussichten im In- und Ausland um 3 Mrd. DM weniger

Maschinen beschaffen, während die Arbeitnehmer im Zuge der Motorisierungswelle für den gleichen Betrag mehr Kraftwagen kaufen:

Auswirkung von Nachfrageveränderungen in 2 Wirtschaftszweigen
(in Mill. DM)

Veränderung der Produktion der Wirtschaftszweige	durch einen Nachfragerückgang im Maschinenbau um 3 Mrd. DM	durch einen Nachfrageanstieg im Fahrzeugbau um 3 Mrd. DM
Kohlenbergbau	- 47	+ 48
Energiewirtschaft	- 110	+ 124
Eisen- und Stahlindustrie	- 495	+ 390
Stahlbau	- 78	+ 63
Maschinenbau	- 3400	+ 23
Fahrzeugbau	- 16	+ 3302
Elektrotechnik	- 168	+ 250
Eisen-, Stahl-, Blech- und Metallwaren	- 150	+ 270
Chemie	- 71	+ 100
Übrige	- 905	+ 1430
Alle Wirtschaftszweige	- 5440	+ 6000

Der Nachfragerückgang im Maschinenbau wird durch den Nachfrageanstieg im Fahrzeugbau für die Gesamtwirtschaft mehr als ausgeglichen. Für die Stahlindustrie trifft dies jedoch nicht zu. Sie müßte durch eine solche Nachfrageverschiebung, durch die sich die Produktion der Gesamtwirtschaft um rd. 500 Mill. DM erhöht, eine

Umsatzeinbuße von rd. 100 Mill. DM hinnehmen.

Die Feststellung, daß eine Zunahme der Nachfrage nach Fahrzeugen nicht ausreicht, um eine etwa gleich große Verminderung der Maschinennachfrage für die Stahlindustrie wettzumachen, führt zur dritten Frage:

3. Welches Gewicht haben die einzelnen Wirtschaftszweige für die Stahlindustrie?

Das Gewicht eines Wirtschaftszweiges für die Stahlindustrie hängt davon ab, wieviel Stahl er insgesamt bezieht und wieviel Stahl er für jedes von ihm hergestellte Erzeugnis benötigt.

In der folgenden Tabelle sind die Käufe der Wirtschaftszweige von der Stahlindustrie bzw. vom Stahlhandel im Jahre 1961 angegeben. Daneben ist der Stahlbedarf jedes Wirtschaftszweigs je 100 Mill. DM Produktion angegeben, und zwar

sowohl der durch Walzstahlbezüge gedeckte „direkte“ Stahlbedarf als auch der von anderen Industrien als der Stahlindustrie in Form stahlhaltiger Erzeugnisse gedeckte „indirekte“ Stahlbedarf.

Der absoluten Höhe der Stahlbezüge nach ist die Gruppe Eisen-, Blech- und Metallwaren der größte Abnehmer der Stahlindustrie, gefolgt vom Maschinenbau. Soweit es den Stahlbedarf je 100 Mill. DM Produktion betrifft, werden jedoch

beide vom Schiffbau und vom Stahlbau übertroffen. Ein Produktionsrückgang im Schiffbau um 100 Mill. DM müßte durch eine Produktionssteigerung der Eisen-, Blech- und Metallwarenindustrie um 150 Mill. DM, oder des Maschinenbaus um 350 Mill. DM oder des Baugewerbes um 750 Mill. DM ausgeglichen werden, wenn die Stahlproduktion unverändert bleiben soll. Selbst bei günstiger Entwicklung der Gesamtheit der stahlverbrauchenden Wirtschaftszweige kann daher die Stahlproduktion gleichbleiben oder sogar zurückgehen, wenn sich die Nachfrage auf Industrien mit geringerem Stahlbedarf je Produktionseinheit verlagert.

Auf indirektem Wege, in Form stahlhaltiger Erzeugnisse, deckten alle untersuchten Wirtschaftszweige einen Teil ihres Stahlbedarfs. Auch wer keinen Walzstahl für seine Produktion benötigte, wie die Chemie, war auf dem Umweg über andere Industrien ebenfalls Stahlverbraucher. Den höchsten Anteil der indirekten Stahlbezüge erreichte der Fahrzeugbau. Jede Tonne Walzstahl, die er verarbeitete, führte zum Bedarf nach nahezu einer weiteren Tonne bei anderen Abnehmern der Stahlindustrie.

*

Wie diese Beispiele gezeigt haben, gestattet die volkswirtschaftliche Gesamtrechnung Einblicke in komplizierte wirtschaftliche Zusammenhänge. Ihre Auswertung kann dazu beitragen, die gegenwärtige Situation der deutschen Stahlindustrie besser zu erkennen und die zukünftige Entwicklung genauer abzuschätzen.

Dipl.-Volkswirt Alfred Friedrich
Volkswirtschaft / Statistik

Direkter und indirekter Stahlbedarf der Wirtschaftszweige 1961
(in Mill. DM)

	direkte Stahlbezüge insgesamt	Stahlbedarf je 100 Mill. DM Produktion		
		direkter Stahlbedarf	indirekter Stahlbedarf	Stahlbedarf insgesamt
Stahlbau	2270	36,6	11,8	48,4
Maschinenbau	2990	9,6	4,9	14,5
Schiffbau	990	36,7	15,4	52,1
Fahrzeugbau	1210	6,3	5,5	11,8
Elektrotechnik	820	3,6	1,6	5,2
Eisen-, Stahl-, Blech- und Metallwaren, Ziehereien und Kaltwalzwerke	5520	27,5	6,6	34,1
Chemie	—	—	1,3	1,3
Baugewerbe	1940	4,5	2,3	6,8
Bundesbahn	—	—	2,5	2,5

Unsere Bilder zeigen Neubaumietwohnungen in Dortmund-Wellinghofen.

Die Gemeinnützige Wohnstätten-Genossenschaft Dortmund-Süd
errichtete hier insgesamt 158 Wohnungen für Belegschaftsmitglieder
des Werkes Hörde der Dortmund-Hörder Hüttenunion.



Wie kann das Nettoeinkommen erhöht werden?

Die im letzten Heft unseres „Werkbildes“ begonnene Beitragsreihe setzen wir heute fort. Wir werden einen „Antrag auf Lohnsteuer-Ermäßigung“ ausfüllen und zu den verschiedenen Positionen des Vordrucks einige Erläuterungen geben.

An Hand des Lohnsteuer-Ermäßigungs-Formulars kann sich der Steuerpflichtige durch das Labyrinth der Steuergesetze, -erlasse und -verordnungen hindurchfinden. Da es hierbei um das bare Geld eines jeden Steuerpflichtigen geht, sollte man sich dieser Mühe unterziehen; sie lohnt sich wirklich. Die Lohn- und Personalabteilungen sind unseren Belegschaftsmitgliedern bei der Ausfüllung des Antrages außerdem gern behilflich.

Nebestehend ist die erste Seite des Formulars, das für den Antrag auf Lohnsteuer-Ermäßigung gilt, abgedruckt.

Heute wollen wir uns lediglich mit dem Abschnitt „Allgemeine Angaben“ beschäftigen. Das Ausfüllen dieser Rubrik wird keine großen Schwierigkeiten bereiten, da hier in erster Linie nach den Personalien des Antragstellers (Punkt 1. bis 6.) gefragt wird.

Die Personalien des Ehegatten sind nur einzutragen, wenn dieser ebenfalls gegen Entgelt in einem Dienstverhältnis steht oder in dem Jahr, für das der Antrag gestellt wird, gestanden hat.

Punkt 7a)

Die Beantwortung geht aus der Steuerkarte hervor.

Punkt 7b)

Die sog. Steuerkarte „F“ wird auf Anforderung für die Ehefrau ausgestellt, jedoch nur dann, wenn sie vorübergehend (nicht das ganze Jahr) in einem Arbeitsverhältnis steht oder einen verhältnismäßig geringen Arbeitslohn (bis DM 250,— monatlich bei kinderlos Verheirateten) bezieht. Diese Steuerkarte trägt einen eingedruckten Freibetrag von DM 1200,— (Werbungskosten- und Sonderausgaben-Pauschalbetrag) für das Jahr und bewirkt, daß der Ehemann nach Steuerklasse III besteuert wird. Werden automatisch für beide Ehegatten Steuerkarten ausgeschrieben (z. B. die Ehefrau arbeitet während des ganzen Jahres), erhalten beide die Steuerklasse IV mit der entsprechenden Zahl der Kinder.

Wenn in diesem Fall ein Antrag auf Lohnsteuer-Ermäßigung gestellt wird, sollte man sich durch vorherige Berechnung der jeweils in Betracht kommenden Lohnsteuer darüber schlüssig werden, ob der Freibetrag auf beide Steuerkarten aufgeteilt oder nur einem Ehegatten in die Steuerkarte eingetragen werden soll. Hinsichtlich der Aufteilung des steuerfreien Betrages auf die Lohnsteuerkarten ist folgendes zu beachten:

a) Ein steuerfreier Betrag wegen erhöhter Werbungskosten darf nur auf der Lohnsteuerkarte des Ehegatten vermerkt werden, bei dem die Werbungskosten entstehen.

b) Die Freibeträge wegen erhöhter Sonderausgaben, außergewöhnlicher Belastungen und für besondere Fälle werden auf der Lohnsteuerkarte jedes Ehegatten zur Hälfte vermerkt; auf Antrag der Ehegatten kann jedoch eine andere Aufteilung vorgenommen werden.

Soweit bei einem Ehegatten durch die Höhe seines steuerpflichtigen Arbeitseinkommens die Lohnsteuer nach dem Progressionstarif berechnet wird, empfiehlt es sich, den Freibetrag immer auf dessen Steuerkarte eintragen zu lassen.

Was bedeutet Progressionstarif?

Der Steuertarif ist so aufgebaut, daß bis zu einer bestimmten Verdienstgrenze, die wegen der verschiedenen gesetzlich festgelegten Freibeträge (Ehegatten-Freibetrag, Kinder-Freibeträge usw.) in den einzelnen Steuerklassen unterschiedlich ist, die Lohnsteuer mit 20 % ermittelt wird (Proportionalstufe). Aus der nachstehenden Tabelle ist die Verdienstgrenze der einzelnen Steuerklassen ersichtlich:

Zur Beachtung! In den Abschnitten A, B u. C bitte nur das Zutreffende Lohnsteuerkarte(n), ggf. auch die des Ehegatten, und Belege beifügen.

Antrag auf Lohnsteuerermäßigung für 1963

Allgemeine Angaben

1. Familienname (bei Frauen auch Geburtsname):

Vorname: Weber

2. Geburtsdatum: 16. 7. 1920

3. Beruf: Elektriker

4. Wohnort (mit Postleitzahl): 46 Dortmund

Wohnung: Breite Straße 79

5. Telefonisch zu erreichen unter Nummer: ---

6. Familienstand: ☒ verheiratet — ☒ ~~verheiratet~~

7. a) Steuerklasse und Zahl der Kinder laut Lohnsteuerkarte: seit 1. 10. 1952

b) Ist eine Lohnsteuerkarte F ausgeschrieben?

8. Name des Arbeitgebers: III/1

Anschrift des Arbeitgebers: D.H.H.U. AG.

9. Bruttoarbeitslohn (einschl. Sachbezüge, Gratifikationen, Tantiemen usw.) im Kalenderjahr: Dtd., Rheinische Str.

10. Andere Einkünfte (z. B. aus Gewerbebetrieb, Kapitalvermögen, Vermietung u. Verpachtung) im Kalenderjahr: ca. 9100,— DM

11. Im Vorjahr wurde ein steuerfreier Betrag gewährt von folgendem Finanzamt: Dtd.-Nord

Dtd.-Nord

Dtd.-Nord

Dtd.-Nord

Dtd.-Nord

Dtd.-Nord

Dtd.-Nord

Dtd.-Nord

Dtd.-Nord

Dtd.-Nord

Dtd.-Nord

Dtd.-Nord

Dtd.-Nord

Dtd.-Nord

Dtd.-Nord

Dtd.-Nord

Dtd.-Nord

Dtd.-Nord

Dtd.-Nord

Dtd.-Nord

Dtd.-Nord

Dtd.-Nord

Dtd.-Nord

Dtd.-Nord

Dtd.-Nord

Dtd.-Nord

Dtd.-Nord

Dtd.-Nord

Dtd.-Nord

Dtd.-Nord

Dtd.-Nord

Dtd.-Nord

Dtd.-Nord

Dtd.-Nord

Dtd.-Nord

Dtd.-Nord

Dtd.-Nord

Dtd.-Nord

Dtd.-Nord

Dtd.-Nord

Dtd.-Nord

Dtd.-Nord

Dtd.-Nord

Dtd.-Nord

Dtd.-Nord

Dtd.-Nord

Dtd.-Nord

Dtd.-Nord

Dtd.-Nord

Dtd.-Nord

Dtd.-Nord

Dtd.-Nord

Dtd.-Nord

Dtd.-Nord

Dtd.-Nord

Dtd.-Nord

Dtd.-Nord

Dtd.-Nord

Dtd.-Nord

Dtd.-Nord

Dtd.-Nord

Dtd.-Nord

Dtd.-Nord

Dtd.-Nord

Dtd.-Nord

des Antragstellers

des Ehegatten

des Ehegatten

des Ehegatten

des Ehegatten

des Ehegatten

des Ehegatten

des Ehegatten

des Ehegatten

des Ehegatten

des Ehegatten

des Ehegatten

des Ehegatten

des Ehegatten

des Ehegatten

des Ehegatten

des Ehegatten

des Ehegatten

des Ehegatten

des Ehegatten

des Ehegatten

des Ehegatten

des Ehegatten

des Ehegatten

des Ehegatten

des Ehegatten

des Ehegatten

des Ehegatten

des Ehegatten

des Ehegatten

des Ehegatten

des Ehegatten

des Ehegatten

des Ehegatten

des Ehegatten

des Ehegatten

des Ehegatten

des Ehegatten

des Ehegatten

des Ehegatten

des Ehegatten

des Ehegatten

des Ehegatten

des Ehegatten

des Ehegatten

des Ehegatten

des Ehegatten

des Ehegatten

des Ehegatten

des Ehegatten

des Ehegatten

des Ehegatten

des Ehegatten

des Ehegatten

des Ehegatten

des Ehegatten

des Ehegatten

des Ehegatten

des Ehegatten

des Ehegatten

des Ehegatten

des Ehegatten

des Ehegatten

des Ehegatten

des Ehegatten

des Ehegatten

des Ehegatten

des Ehegatten

des Ehegatten

des Ehegatten

des Ehegatten

des Ehegatten

des Ehegatten

des Ehegatten

des Ehegatten

des Ehegatten

des Ehegatten

des Ehegatten

des Ehegatten

des Ehegatten

des Ehegatten

des Ehegatten

des Ehegatten

des Ehegatten

des Ehegatten

des Ehegatten

A. Erhöhte Werbungskosten und erhöhte Sonderausgaben

1. Werbungskosten, wenn sie beim Antragsteller 904 DM im Kalenderjahr übersteigen (Werbungskosten des mitverdienenden Ehegatten sind auf besonderem Antragsvor-

druck geltend zu machen)

2. Aufwendungen für Fahrten zwischen Wohnung und Arbeitsstätte mit

a) öffentlichen Verkehrsmitteln (Entfernung km) monatlich DM

davon ersetzt der Arbeitgeber DM

b) eigenem Kraftfahrzeug: Fabrikmarke Art DM

Hubraum cm, Kennzeichen km

Kürzeste Straßenverbindung (einfache Entfernung) zwischen Wohnung und Ar-

beitsstätte in km

Das Kraftfahrzeug wird im Kalenderjahr 1963 voraussichtlich an Arbeits-

tagen für Fahrten zwischen Wohnung und Arbeitsstätte benutzt. Arbeitsstage je Woche:

Kenntnis, daß ich verpflichtet bin, unverzüglich die Berechtigung meiner Lohn-

steuerkarte zu beantragen, wenn ich das Kraftfahrzeug nicht mehr oder nicht

mehr in dem vorstehend angegebenen Umfang für Fahrten zwischen Wohnung

und Arbeitsstätte verwende.

3. Aufwendungen für Arbeitsmittel (Werkzeuge, typische Berufskleidung, Fachliteratur

usw.) Art der Aufwendungen: DM

4. Aufwendungen für doppelte Haushaltsführung aus beruflichen Gründen

seit 19..... voraussichtlich bis 19.....

a) Familienwohnsitz (eigener Hausstand) in DM für Monate

b) Zimmermiete am Arbeitsort mit DM für Monate

c) Mehraufwendungen f. Verpflg. mit DM für Monate

d) Fahrkosten für eine Familienheimfahrt DM

e) Zahl der Familienheimfahrten im Kalenderjahr 1963 X DM

Der Arbeitgeber zahlt — keine — DM monatlich — Entschädigung für

doppelte Haushaltsführung (Trennungsentchädigung, Auslösung) DM

5. Mehraufwendungen für Verpflegung, wenn die beruflich bedingte Abwesenheit von

der Wohnung regelmäßig mehr als 12 Stunden täglich beträgt

a) Regelmäßige Abwesenheit von der Wohnung von Uhr bis Uhr

an Tagen im Kalenderjahr.

b) Regelmäßige Arbeitszeit von Uhr bis Uhr:

6. Andere Werbungskosten, z. B. Reisekosten, besonderer Pauschbetrag für die Tätig-

keit als (Schauspieler, Musiker, Artist, Hochschullehrer

usw.) — ggf. auf besonderem Blatt erläutern —

Gesamtbetrag der Werbungskosten

Unveränderter Nachdruck verboten!

LNE 3 ARC — Antrag
OFD Münster St 12 (Gepl. 82) Nr. 28/1

Steuer-	feste Frei-	steuerpfl.
klasse	beträge	Jahresver-
	DM	dienst
		DM
I	2880,—	9 209,99
II	3720,—	10 049,99
II/1	5280,—	11 609,99
II/2	6960,—	13 289,99
III	4560,—	17 219,99
III/1	5760,—	18 419,99
III/2	7440,—	20 099,99
III/3	9240,—	21 899,99
IV	2880,—	15 539,99
IV/1	3480,—	16 139,99
IV/2	4320,—	16 979,99

Überschreitet der Arbeitslohn diese Grenzen, dann tritt die sog. Progression ein, d. h. die Lohnsteuer wird von dem die Grenzen übersteigenden Betrag mit 27,2 %, bei steigendem Einkommen mit bis zu 53 % ermittelt.

Arbeitnehmer, die infolge höherer Verdienste nach dem Progressionstarif besteuert werden, können durch einen über den Lohnsteuer-Ermäßigungsantrag gewährten Steuerfreibetrag ihren steuerpflichtigen Jahresverdienst herabsetzen und dadurch einen günstigeren Steuersatz erreichen.

Punkt 8
Name und Anschrift des Arbeitgebers sind einzutragen.

Punkt 9
Da der Jahresbruttoarbeitslohn bei Antragstellung am Anfang oder

während des Jahres noch nicht feststeht, setzt man hier zweckmäßigerweise den 12fachen Betrag eines Monatsverdienstes ein (Lohnstreifen beifügen!).

Punkt 10
Hier sind Nebeneinkünfte (Nettoeträge nach Abzug der Betriebsausgaben) anzugeben. Sie bleiben bis zu DM 800,— im Jahr grundsätzlich steuerfrei.

Punkt 11
Die Beantwortung dieser Frage ist lediglich ein Hinweis für das Fi-

nanzamt, um gegebenenfalls auf die dort schon vorhandene Steuerakte des Antragstellers zurückgreifen zu können.

In den nächsten Heften unseres „Werksbildes“ werden wir die Hauptabschnitte des Lohnsteuerermäßigungsformulars erläutern und uns mit den Möglichkeiten befassen, über erhöhte Werbungskosten, Sonderausgaben, außergewöhnliche Belastungen usw. Steuerersparnisse zu erreichen.

Heinz Reker, Belegschaftsabteilung Dortmund

Das solltest Du von der Rentenversicherung wissen

Teil II Die freiwillige Versicherung

lichen in der Lage ist, seine Versicherungsangelegenheit selbst zu überwachen.

Wer hat die Berechtigung, sich freiwillig zu versichern?

Die freiwillige Versicherung ist — von der Höhrversicherung abgesehen — nur als Weiterversicherung im Anschluß an eine Pflichtversicherung möglich. Zur Weiterversicherung ist berechtigt, wer innerhalb von 10 Jahren während mindestens 60 Kalendermonaten für eine rentenversicherungspflichtige Beschäftigung oder Tätigkeit Beiträge entrichtet hat. Bei wechselnder Versicherungszugehörigkeit wird die Pflichtversicherung in der Rentenversicherung der Arbeiter, der Angestellten und der knappschaftlichen Rentenversicherung zusammengezählt. Als Zehnjahreszeitraum kommt irgendeine Zeitspanne von zehn Jahren in Betracht, in die eine Pflichtversicherungszeit von 60 Kalendermonaten fällt. So sind z. B. die Voraussetzungen zur freiwilligen Weiterversicherung erfüllt, wenn in der Zeit vom 1. 7. 1950 bis 30. 6. 1960 lediglich vom 1. 7. 1950 bis 31. 12. 1954 und vom 1. 1. bis 30. 6. 1960 Pflichtbeiträge entrichtet wurden oder — das gilt insbesondere für diejenigen, die nach Abschluß des Studiums sich schnell in eine leitende Stellung emporarbeiten — wenn in den ersten 5 Jahren nach dem Eintritt

in das Berufsleben die Pflichtversicherung durchgehalten wird.

Die freiwillige Versicherung ist nur in dem Versicherungszweig zulässig, in dem der Versicherte zuletzt versicherungspflichtig war.

Diese Bestimmungen sind durch die Rentenneuordnungsgesetze eingeführt worden und gelten ab 1. Januar 1957. Wer schon vor dem 1. Januar 1957 nach altem Recht von der freiwilligen Weiterversicherung Gebrauch gemacht hat oder vor dem 1. Januar 1956 durch Entrichtung eines wirksamen Beitrags die Selbstversicherung, wie sie nach früherem Recht möglich war, begonnen hat, wird von der erschwerenden gesetzlichen Neuordnung nicht betroffen. Dieser Personenkreis ist berechtigt, solange keine Pflichtversicherung besteht, die einmal begonnene freiwillige Versicherung jederzeit fortzusetzen.

Nach Erreichen der Altersgrenze (65. Lebensjahr) sind Beitragszahlungen nach den Bestimmungen über die freiwillige Weiterversicherung zulässig, solange Altersruhegeld aus der Arbeiter-, Angestellten- oder knappschaftlichen Rentenversicherung nicht gewährt wird. Hierdurch ist sichergestellt, daß auch nach Vollendung des 65. Lebensjahres die Wartezeit für das Altersruhegeld noch erfüllt und somit der Anspruch auf Ruhegeldzahlung erreicht werden kann.

Das heutige System der Rentenversicherung gibt dem freiwillig Versicherten die Möglichkeit, die Anwartschaft auf Rentenleistungen nach den eigenen Belangen zweckmäßig zu gestalten. Es sollte sich daher zumindest jeder, der nicht der Versicherungspflicht unterliegt und zur freiwilligen Weiterversicherung berechtigt ist, eingehend über die einzelnen Begriffe im Rentenrecht und über die Formel der Rentenberechnung informieren, damit er einen Überblick über das Zusammenwirken der einzelnen Faktoren gewinnt und im wesent-

Berufs- und Erwerbsunfähigkeitsrentner können die freiwillige Versicherung nur zur Anrechnung auf das Altersruhegeld und die Hinterbliebenenrente durchführen.

Für Vertriebene, Evakuierte und Sowjetzonenflüchtlinge gibt es Sonderbestimmungen, die auf das Schicksal der Heimatvertriebenen Rücksicht nehmen. Ihnen ist zu empfehlen, vor Aufnahme der freiwilligen Weiterversicherung auf jeden Fall beim Versicherungsamt oder dem zuständigen Sozialversicherungsträger Auskunft einzuholen.

Was ist bei der freiwilligen Beitragszahlung zu beachten?

Für die freiwillige Beitragsentrichtung sind Beitragsmarken zu verwenden, die bei jedem Postamt gekauft werden können. Die Marken müssen in die Versicherungskarte eingeklebt und dadurch entwertet werden, daß auf ihnen der letzte Tag des Monats, für den der Beitrag gelten soll, vermerkt wird, z. B. 30. 6. 1963. Für jeden Monat darf nur ein Beitrag entrichtet werden.

Beitragsnachzahlungen sind nur für die dem laufenden Kalenderjahr vorhergehenden zwei Kalenderjahre möglich, z. B. können im Laufe des Jahres 1963 noch Beiträge für 1961 und 1962 nachentrichtet werden. Im Hinblick darauf, daß

freiwillige Beiträge nach Eintritt der Berufsunfähigkeit, der Erwerbsunfähigkeit oder des Todes für Zeiten vorher nicht mehr entrichtet werden dürfen, empfiehlt es sich, die Beitragszahlung stets auf dem laufenden zu halten.

Die Beitragsklassen für die freiwillige Weiterversicherung sind nach Buchstaben gekennzeichnet. Andere, z. B. mit dem Aufdruck römischer Ziffern versehene Beitragsmarken, dürfen für die freiwillige Weiterversicherung nicht verwendet werden.

Z. Z. stehen folgende Beitragsklassen für die freiwillige Weiterversicherung zur Verfügung:

Beitragsklasse	Monatsbeitrag
A	14 DM
B	28 DM
C	42 DM
D	56 DM
E	70 DM
F	84 DM
G	98 DM
H	105 DM

Außerdem gelten für Beitragszeiten seit dem

1. 1. 1959	J	112 DM
1. 1. 1960	K	119 DM
1. 1. 1961	L	126 DM
1. 1. 1962	M	133 DM
1. 1. 1963	N	140 DM

Die Wahl der Beitragsklasse steht jedem Versicherten frei. Er wird zweckmäßig die Beitragsklasse

wählen, mit der er in etwa seine persönliche Bemessungsgrundlage auf dem bisherigen Stand halten kann; deshalb mußte jeder seine persönliche Bemessungsgrundlage kennen. Sie ist der DM-Betrag, der für die Rentenberechnung zugrunde gelegt wird. Für Rentenfälle, die im Kalenderjahr 1963 eintreten, wird sie nur bis zu dem Betrag berücksichtigt, der 195,376 % der allgemeinen Bemessungsgrundlage (z. Z. DM 6142,—) entspricht. Die berücksichtigungsfähige Höchstgrenze ändert sich von Jahr zu Jahr und schwankt zwischen 195 und 205 % der allgemeinen Bemessungsgrundlage. Wie die persönliche Bemessungsgrundlage im einzelnen zu ermitteln ist und welche Bedeutung ihr neben den anderen Rentenberechnungsgrundlagen zukommt, wird in den weiteren Beiträgen zum Thema „DAS SOLLTEST DU VON DER RENTENVERSICHERUNG WISSEN“ noch näher erläutert. Vorab sei darauf hingewiesen, daß — abgesehen von denjenigen, die bereits überten versichert sind und im eigenen Interesse nur durch niedrige Beiträge ihre persönliche Bemessungsgrundlage auf die berücksichtigungsfähige Höchstgrenze drücken können — bei einer persönlichen Bemessungsgrundlage von 160 % und mehr zweckmäßig der jeweils höchste Beitrag entrichtet werden sollte.

Gespräche

über den Gartenzaun

Eine Unterhaltung zwischen Wilm aus Hörde und Jupp aus Dortmund über unsere Betriebskrankenkassen

Guten Tag Wilm, Du wandelst ja heute wie ein Bilanzbuchhalter durch Deinen Garten.

N' Tag Jupp, schönen Dank für Deine nette Anspielung. Ganz zutreffend ist sie zwar nicht, denn ich sehe meinen Garten nicht von der buchhalterischen Seite. Bilanz ziehe ich zwar schon — aber nur, um zur Zeit der Ernte nochmals rückschauend das Wirken und Werden in der Natur zu erleben.

Ich glaube, Wilm, bei einer derartigen rückschauenden Betrachtung muß man schon mehrere Jahre sehen, um das ganze Maß der Freude und Entspannung, das unser Hobby uns schenkt, würdigen zu können. Richtig Jupp, um zu einer richtigen Wertung zu kommen, ist es oft erforderlich, auf mehrere Jahre zurückzublenden.

Bei Deiner „Rückblende“ denkst Du sicherlich wieder an die Sozialpolitik. Stimmt's Wilm? Natürlich denke ich auch daran, denn gerade hier gilt es, aus den Erfahrungen der Vergangenheit die zukünftigen Ziele zu erkennen und zu gestalten. Denken wir doch nur an die Sozialpolitik des vorigen Jahrhunderts. Sie hatte weitgehend die Aufgabe, bestimmte Personengruppen vor Not zu schützen. Die heutige moderne Sozialpolitik erstrebt dagegen eine Sozialordnung des ganzen Volkes an. Die Ziele sind weiter gesteckt. Welche Ziele es zu erreichen gilt, kann man daran ermessen, wenn man sich vor Augen hält, wie die Weltgesundheitsorganisation den Begriff „gesund sein“ festlegt. Danach ist gesundsein ein Zustand völligen physischen, geistigen und sozialen Wohlbefindens und nicht nur das Fehlen von Krankheit oder Schwäche.

Auf einem Teilgebiet der Sozialpolitik — nämlich der Sozialversicherung — hatten wir in diesem Jahr doch wohl ein kleines Jubiläum, Wilm. Wenn ich richtig unterrichtet bin, jährte sich in diesem Jahr zum zehnten Male der Tag, an dem die Vertreter der Arbeitgeber und der Versicherten zu den konstituierenden Sitzungen der Organe — Vorstand und Vertreterversammlung — der Sozialversicherungsträger zu-

sammentraten. Zehn Jahre Selbstverwaltung haben gezeigt, daß diese Form der Führung der Sozialversicherungsträger eine Garantie dafür ist, daß die Verwaltung lebensnah erfolgt.

Das Datum stimmt, Jupp. Es ist zwar kein großes Jubiläum, aber es ist doch gut, in unserer so gehetzten Zeit auf das Geschehen dieser 10 Jahre zurückzublicken. Ich erinnere dabei insbesondere an die Rentenreform, die Neuregelung des Fremdreten- und Auslandsrentengesetzes, die Verbesserungsgesetze der Krankenversicherung, das Sozialgerichtsgesetz. Auch viele andere Gesetze hatten Auswirkungen auf die Leistungen der Sozialversicherung. Alle diese Gesetze und Maßnahmen erforderten ein hohes Maß von Arbeit von den Mitgliedern der Selbstverwaltungsorgane. Wir sollten bei diesem kleinen Jubiläum die Arbeit der Mitglieder der Selbstverwaltungsorgane, die sie ehrenamtlich und uneigennützig tagaus, tagein geleistet haben, ganz besonders würdigen.

Wilm, in Deiner Aufzählung hast Du aber die Neuregelung der Unfallversicherung vergessen. Dieses Reformwerk ist doch in diesem Jahr vom Bundestag verabschiedet worden. Das neue Recht mit wesentlichen Änderungen gilt ab 1. Juli 1963. Es ist eine Lösung gefunden worden — ähnlich wie in der Rentenversicherung — die Unfallrenten an der Lohnentwicklung teilhaben zu lassen. Zukünftig wird also jährlich eine Anpassung der Unfallrenten an die Lohnentwicklung erfolgen.

Der wesentliche Grundgedanke dieses Gesetzes, Jupp, scheint mir aber darin zu liegen, daß als wichtigste Aufgabe der Unfallversicherung die Verhütung von Arbeitsunfällen herausgestellt worden ist. Hier liegt noch ein weites Feld vor uns. Die Unfallverhütungsarbeit wird zukünftig sicherlich aktiviert werden und neue Impulse erhalten. Auch wir sind aufgerufen zur Mitarbeit. Einer stärkeren Unfallverhütung soll u. a. dienen die Bestellung von Sicherheitsbeauftragten aus den Belegschaften der Betriebe.



Vorbeugen ist besser als Heilen — diese Erkenntnis sollte oberstes Prinzip aller Bereiche der Sozialen Sicherheit sein. Dieses Gebot ist auch besonders von den Selbstverwaltungsorganen beherzigt worden. Seit Bestehen der Selbstverwaltung sind z. B. in der Rentenversicherung der Arbeiter die Ausgaben für Heilverfahren von 216 Millionen DM im Jahre 1953 auf 879 Millionen DM im Jahre 1962 gestiegen. Auch hier zeigt sich die bedeutungsvolle Arbeit unserer Vertreter in den Vorständen und Vertreterversammlungen der Landesversicherungsanstalten.

Wilm, abschließend nun noch etwas zum Unfallversicherungs-Neuregelungsgesetz. Ich glaube, wir müssen unsere älteren Kollegen, die vor Jahren einen Arbeitsunfall erlitten und Dauerschäden — also Erwerbsminderungen — zurückbehalten haben, noch auf

wichtige Bestimmungen dieses Gesetzes aufmerksam machen. Das Gesetz gilt zwar grundsätzlich nur für alle Arbeitsunfälle, die sich ab 1. Juli 1963 ereignen. Der Gesetzgeber ist aber davon ausgegangen, daß sich die Leistungsverbesserungen auch auf alle Arbeitsunfälle vor dem Inkrafttreten des Gesetzes auswirken sollen. Es ist allerdings erforderlich, daß der Kollege, für den diese Ausnahmeregelung (s. „Wichtige Hinweise“) gilt, einen Antrag stellt.

Nun aber Schluß mit unserer sozialpolitischen Unterhaltung. Wir können heute feststellen: Unsere Unfallversicherung steht nach Art und Ausmaß ihrer Leistungen auf einer beachtenswerten Höhe. Sie hat eine Ausgestaltung erfahren, die modernen sozialpolitischen Prinzipien entspricht.

Hans Frentrop, Betriebskrankenkasse Dortmund

Wichtige Hinweise für Bezieher von Unfallrenten

1. Das Notverordnungsrecht der Jahre 1931 und 1932 brachte eine Schlechterstellung einiger Gruppen von Unfallverletzten mit sich. Aus dieser Zeit sind Unfallrenten weggefallen, nicht mehr gewährt oder entzogen worden. Besteht in derartigen Fällen heute noch eine Erwerbsminderung von mindestens 20 vH., so ist die Rente ab 1. 7. 1963 wieder zu gewähren.
2. Bei Wegeunfällen haben Verletzte u. U. geringere Rentenleistungen erhalten, weil sie an der Entstehung des Wegeunfalles schuldhaft beteiligt waren. Die Leistungen aus diesen Unfällen sind ab 1. 7. 1963 voll zu gewähren, soweit heute noch Ansprüche (Rentenzahlung) bestehen.
3. Die gesetzliche Höchstgrenze des Jahresarbeitsverdienstes beträgt ab 1. 7. 1963 DM 36 000,—. Diese Höchstgrenze gilt auch für Arbeitsunfälle, die vor dem 1. 7. 1963 eingetreten sind. Eine Neufestsetzung der Renten muß also erfolgen, wenn der Jahresarbeitsverdienst des Unfallverletzten höher war als die gesetzliche oder satzungsmäßige Höchstgrenze z. Zt. des Unfalles.

Die Jahresarbeitsverdienstgrenzen waren festgesetzt:

Ab 1. 7. 1925 DM 8 400,— (auch für alle Unfälle vor dem 1. 7. 1925)

Ab 1. 1. 1934 DM 7 200,—

Ab 1. 9. 1952 DM 9 000,— (nur für Unfälle nach dem 31. 8. 1952)

Ab 1. 1. 1960 DM 15 000,—

Ab 1. 1. 1963 DM 24 000,—

Ab 1. 7. 1963 DM 36 000,—

Die Neufestsetzung der Renten geschieht nur auf Antrag!

Kommen Änderungen nach Punkt 1 oder 2 in Frage, sind die Anträge bis spätestens 30. 6. 1964 bei der Berufsgenossenschaft zu stellen. Anträge auf Neufestsetzung der Renten aus der Erhöhung der Jahresarbeitsverdienstgrenze (Punkt 3) sind bis zum 31. 12. 1964 zulässig.

Der Unfallüberwachungsausschuß

Der Vorstand hat mit dem Betriebsrat Dortmund und dem Betriebsrat Hörde eine wichtige Betriebsvereinbarung abgeschlossen. Da diese Vereinbarung von wesentlicher Bedeutung für jedes einzelne Belegschaftsmitglied ist, wird sie hier im vollen Wortlaut abgedruckt.

Betriebsvereinbarung

Wir haben

zu unserer Freude wiederholt feststellen können, daß Vorbildliches auf dem Gebiet der Arbeitssicherheit geleistet wurde und daß sich einige Belegschaftsmitglieder sogar mit ihrer Gesundheit zur Abwendung von Gefahren für ihre Kollegen eingesetzt haben.

Wir haben

aber leider auch feststellen können, daß trotz unserer intensiven Schulungs- und Aufklärungsarbeit, trotz unserer erheblichen organisatorischen Bemühungen unverständlicher Leichtsinn und Gleichgültigkeit Unfälle hervorgerufen haben, die zu vermeiden gewesen wären. Jeder Unfall hat seine Ursachen, die im technischen, organisatorischen oder menschlichen Bereich liegen können. Es ist auch nicht zu begreifen, wenn Arbeitsschutzbekleidung, die mit großem Aufwand entwickelt wurde, von einem Teil der Belegschaftsmitglieder nicht getragen wird und daß diese Belegschaftsmitglieder so Unfälle erleiden, die nicht nötig sind; dabei sind diese Arbeitsschutzartikel einzig und allein für die Sicherheit aller geschaffen worden.

Um vorbildliche Arbeit auf dem Gebiet der Arbeitssicherheit zu fördern, aber auch Leichtsinn und Gleichgültigkeit zu bekämpfen und damit die Arbeitsordnung, die seit längerer Zeit in Kraft ist, durchzuführen, wird ein Unfallüberwachungsausschuß bestellt.

Geschäftsordnung

1. Personelle Zusammensetzung

In jedem Werk wird ein Unfallüberwachungsausschuß gegründet; er besteht jeweils aus dem Geschäftsführer (ohne Stimmrecht) bzw. seinem Stellvertreter und 4 Hauptmitgliedern mit ihren jeweiligen Stellvertretern.

D o r t m u n d

Geschäftsführer Noell	Stellvertreter Merkelbach
Hauptmitglieder Dr. Mayer Klages Schlender Heimann	Stellvertreter Habig Hlubek Steinkühler Löhr

H ö r d e

Geschäftsführer Noell	Stellvertreter Merkelbach
Hauptmitglieder Hufnagel Dr. Kleeschulte Hammerschmidt Korte	Stellvertreter Walter Schütz Hess Tewes

2. Aufgaben

Der Unfallüberwachungsausschuß behandelt:

21. besonders aner kennenswer tes Verhalten hinsichtlich der Arbeitssicherheit;
22. sicherheitswidriges Verhalten von Belegschaftsmitgliedern (aller Stufen), bei dem Unfälle eingetreten sind oder hätten eintreten können. Hierbei handelt es sich um Verstöße gegen
 221. Unfallverhütungsvorschriften
 222. VDE- und sonstige verbindliche Vorschriften
 223. betriebsinterne Vorschriften, dabei insbesondere Vorschriften über Tragen von Arbeitsschutzartikeln.

3. Verfahren

31. Einberufung

Der Unfallüberwachungsausschuß wird von dem Geschäftsführer bzw. seinem Stellvertreter einberufen oder tritt auf Antrag eines Hauptmitgliedes zusammen.

32. Geschäftsfähigkeit

Zur gültigen Beschlußfassung muß der Ausschuß vollzählig sein, wobei sich jedes Hauptmitglied durch seinen Stellvertreter vertreten lassen kann.

33. Einladung

Die Betreffenden und die erforderlichen Zeugen werden rechtzeitig vom Geschäftsführer zur Sitzung des Unfallüberwachungsausschusses geladen.

Bei unentschuldigtem Fernbleiben des Betreffenden oder der Zeugen wird der Fall zum festgesetzten Termin verhandelt und der Beschluß verkündet.

34. Beschlußfähigkeit

Beschlüsse werden mit einfacher Mehrheit (insgesamt 4 Stimmen) gefaßt. Abstimmungen erfolgen grundsätzlich geheim.

Bei Stimmengleichheit wird der zur Verhandlung anstehende Vorfall nach weiterer Prüfung erneut vorgebracht. Wird dann kein Beschluß erreicht, meldet der Geschäftsführer diesen Vorfall schriftlich dem Arbeitsdirektor und dem technischen Werksleiter.

In einer erneuten Verhandlung wird, unter Hinzuziehung des techn. Werksleiters, vom Arbeitsdirektor und dem Unfallüberwachungsausschuß die endgültige Entscheidung getroffen.

35. Protokoll

Das Ergebnis jeder Sitzung wird in einem Protokoll schriftlich festgehalten und von allen bei der Sitzung anwesenden Ausschußmitgliedern unterzeichnet.

36. Verteiler

Je 1 Exemplar des Protokolls erhalten

Herr Dir. Dr. Harders
Herr Dir. Dr. Sieber
Techn. Werksleiter
Geschäftsführer
die 4 Hauptmitglieder
die 4 Stellvertreter
Arbeitsschutzstelle
Betriebsrat

37. Beschlußmitteilung

Jeder Beschluß wird dem betreffenden Belegschaftsmitglied und seinem zuständigen Betrieb schriftlich durch den Geschäftsführer mitgeteilt; eine Durchschrift erhält die zuständige Belegschaftsabteilung nach Ablauf der Einspruchsfrist.

38. Maßnahmen

Der Ausschuß entscheidet über die Belohnung von Belegschaftsmitgliedern bei besonders aner kennenswertem Verhalten auf dem Gebiet der Arbeitssicherheit. Er entscheidet ferner über die Weiterleitung von Anträgen an die Berufsgenossenschaft zur weiteren Belohnung durch die Berufsgenossenschaft.

Weiterhin macht der Ausschuß von den in der Arbeitsordnung aufgeführten Maßnahmen Gebrauch; diese Maßnahmen reichen von der mündlichen Verwarnung bis zur Entlassung.

39. Einsprüche

Das betreffende Belegschaftsmitglied hat die Möglichkeit, Einspruch zu erheben. Die Einspruchsfrist reicht bis zu sieben Tagen nach Eingang des Beschlusses. Bei Einsprüchen ist folgendes Verfahren einzuhalten:

1. Das betreffende Belegschaftsmitglied meldet seinen Einspruch schriftlich über den Betriebsrat und den techn. Werksleiter an den Arbeitsdirektor.
2. In einer erneuten Verhandlung wird, unter Hinzuziehung des techn. Werksleiters, vom Arbeitsdirektor und dem Unfallüberwachungsausschuß die endgültige Entscheidung getroffen.

Kündigungsfrist

Für diese Betriebsvereinbarung gilt die gesellschaftsübliche Kündigungsfrist.

Inkrafttreten

Diese Betriebsvereinbarung tritt am 1. August 1963 in Kraft.

Dortmund, den 2. Juli 1963

Betriebsrat Dortmund

Betriebsrat Hörde

Der Vorstand

Wie verhält sich ein Schwerbeschädigter nach seinem Unfall?

Nachstehend veröffentlichen wir auszugsweise die Zuschrift eines Schwerbeschädigten, der seinen Leidensgenossen einige gute Ratschläge gibt.

Wir Schwerbeschädigten sind Menschen wie alle andern auch und möchten als solche behandelt werden. Mit Mitleid ist uns in unserer Lage nicht gedient. Jeder Unfallgeschädigte muß mit seinem körperlichen und seelischen Leid selbst fertig werden. Man kann ihn wohl in seinen Bemühungen zur Überwindung des Unfalls unterstützen, aber nicht helfen. Diese Unterstützung ist dann erwünscht, wenn es gilt, für den Schwerbeschädigten einen anderen Arbeitsplatz zu finden. Der Unfallverletzte muß sich auf seiner neuen Arbeitsstelle erst einleben, zurechtfinden und versuchen, die ihm gestellten neuen Aufgaben zu erfüllen. Dabei wird es sich zeigen, ob der Schwerbeschädigte den Willen aufbringt, sich zu behaupten, andernfalls bleibt er immer von seinen Mitarbeitern abhängig.

Ich habe zum Beispiel nach meinem Unfall und nach Überwindung des Schocks sofort den Kampf ums Dasein wieder aufgenommen. Da ich den rechten Arm

verlor, mußte ich mich auf die linke Hand umstellen und mit ihr alle Arbeiten des täglichen Lebens, wie Körperpflege, Anziehen, Essen und Schreiben, verrichten. Das Letztere ist eigentlich das Schwerste. Doch mit einigem Willen läßt sich auch das erreichen. Und dann kommt das Problem der Weiterbildung, mit dem sich jeder Schwerbeschädigte unbedingt befassen sollte. Er kann mit kleinen Mühen, d. h. bei Verzicht auf einige Stunden Freizeit, Kurse belegen und seine Lage durch eigene Initiative verbessern. Der Einsatz seiner eigenen Persönlichkeit gibt ihm die Kraft, die leicht aufkommende Langeweile zu überwinden. Nur so entrinnt er der Gefahr, mit seinem Schicksal zu hadern. Für einen Schwerbeschädigten, der wieder ein vollwertiges Glied der Gesellschaft sein will, heißt es, mehr als für jeden andern Menschen, sich in jeder Lage zu bewähren. Das kann er nur erreichen, wenn er ständig an sich arbeitet, denn der Mensch ist zum Lernen nie zu alt.

Erwin Walter, Preßbau

Preis Ausschreiben zur Unfallverhütung

An alle Belegschaftsmitglieder!

Mit Freude können wir in den letzten Monaten ein Absinken der Unfallzahlen in beiden Werken verzeichnen. Die Stärkung des Sicherheitsbewußtseins und die aktive Mitarbeit aller bei der Unfallverhütung finden darin ihren Niederschlag.

Das Erreichte soll gehalten und noch verbessert werden. Aus diesem Grunde rufen wir alle Belegschaftsmitglieder zur Teilnahme an einem „Preis Ausschreiben zur Unfallverhütung“ auf.

Wir hoffen, daß damit ein weiterer Impuls zur Sicherheit bei der Arbeit in allen Betrieben und Abteilungen gegeben wird.

Betriebsrat Dortmund

Betriebsrat Hörde

Der Vorstand

Heinrich Winkler Peter Becker bis Vorus;

EINE CHANCE FÜR HELLE KÖPFE - und zur Nutzenanwendung in der Praxis!

In der Vergangenheit konnten Sie in unserer Werkzeitung regelmäßig Beiträge zu Fragen der Unfallverhütung lesen. Ganz unterschiedliche Themen wurden dabei behandelt: der Umgang mit Gasflaschen, die Gefahren der Elektrizität, der Transport von Lasten, die Benutzung von Arbeitsschutzartikeln usw. Vielleicht haben Sie die Ausgaben der Werkzeitung gesammelt; schauen Sie sie noch einmal daraufhin genau an. Sie können in den einzelnen Beiträgen manchen wichtigen Tip für Ihre eigene Sicherheit finden.

Heute soll eine „Prüfung“ stattfinden, bei der Sie selbst testen können, ob diese wichtigen Hinweise Ihnen noch — oder schon — bekannt sind. Bestimmt werden Ihre Familienangehörigen Sie dabei unterstützen, denn auch sie haben ein starkes Interesse daran, daß Sie ohne Unfall gesund von der Arbeit nach Hause kommen.

Seien wir ehrlich: längst ist es nicht mehr so, daß hauptsächlich große Katastrophen zu den Betriebsunfällen führen, sondern die vielen kleinen Unüberlegtheiten sind es, die immer wieder vermeidbare

und überflüssige Verletzungen verursachen. Der Kampf gegen Fahrlässigkeit und Leichtsinn spielt sich allerdings nicht nur am Arbeitsplatz im Betrieb ab, sondern auch unsere Hausfrauen und die Kinder im Spiel schaffen oft die Voraussetzungen für eine schmerzhaft, leider oft verspätete Einsicht. Lernen sie immer daraus? Dieses Preis Ausschreiben wird manches schon Vergessene wieder in die Erinnerung bringen.

Sie sollen sich nicht ohne Aussicht auf Belohnung dieser „Mühe“ unterziehen. Insgesamt 50 Preise sind für die richtigen Lösungen ausgesetzt. Bei richtiger Lösung und einem bißchen Glück — das gehört auch zur Unfallverhütung und also auch zu einem Preis Ausschreiben über Unfallverhütung — haben Sie die Chance, unter den Gewinnern zu sein.

Wenn Sie nicht gewinnen sollten: ärgern Sie sich nicht! Nicht die Aussicht auf einen Gewinn wird der Antrieb für Ihre Beteiligung sein, sondern das Interesse am Thema; vielleicht haben Sie auch Spaß, eine solche knifflige Aufgabe zu lösen.

Preisausschreiben zur Unfallverhütung

Und nun zum Preisrätsel selbst

Auf dem folgenden Blatt sehen Sie auf der Vorderseite und auf der Rückseite je eine Zeichnung. In diesen zwei Zeichnungen sind Verstöße gegen Sicherheitsbestimmungen gezeigt, die von Ihnen zu finden sind.

Folgende wichtigen Punkte müssen Sie unbedingt beachten:

Die Fehler auf **beiden** Zeichnungen sind zu finden. Es genügt **nicht**, wenn Sie nur das Bild auf der Vorder- oder der Rückseite prüfen und die Fehler eines Bildes angeben. Beide Bilder werden **gemeinsam** bewertet.

Die gefundenen Fehler sind unter den Bildern in **kurzen Stichworten** anzugeben, z. B. „Werkzeugkasten auf Leiter“ oder „Kette defekt“ (das sind erfundene Beispiele, die in den Bildern **nicht** vorkommen).

Sie haben die Bestimmungen des Preisausschreibens **nicht** erfüllt, wenn Sie in den Bildern nur die Stellen ankreisen, an denen Sie Fehler vermuten. Unbedingt notwendig ist die stichwortartige Angabe unter den Bildern, aus der hervorgeht, um was für einen Fehler es sich handelt.

Bevor Sie das Blatt aus der Werkszeitung heraustrennen, geben Sie Ihre Personaldaten an — bitte deutlich lesbar! Das herausgetrennte Blatt kann **an jedem Tor** beim Pförtner abgegeben werden.

Weitere Lösungsformulare sind bei den Betriebsvertretungen und den Arbeitsschutzstellen zu erhalten.

**Letzter Abgabetermin:
23. Oktober 1963**

Die Ermittlung der Gewinner erfolgt durch ein Preisgericht, das sich aus Vertretern der Werksleitungen, der Betriebsvertretungen, der Sozialwirtschaftsbetriebe und der Arbeitsschutzstellen zusammensetzt. Gehen mehr richtige Lösungen ein als Preise ausgesetzt sind, so entscheidet das Los. Der Rechtsweg gegen die Entscheidungen des Preisgerichtes ist ausgeschlossen.

Berechtigt zur Teilnahme sind alle aktiven Belegschaftsmitglieder (Arbeiter und Angestellte) der DHHU — aber nicht deren Familienangehörige und nicht die Belegschaftsmitglieder von Tochtergesellschaften. Ebenfalls sind die Mitglieder des Preisgerichtes von der Teilnahme ausgeschlossen.

Folgende Preise werden ausgesetzt:

1. Preis	250,— DM
2. Preis	150,— DM
3. Preis	100,— DM
4. - 5. Preis	je 75,— DM
6. - 10. Preis	je 50,— DM
11. - 20. Preis	je 35,— DM
21. - 30. Preis	je 25,— DM
31. - 50. Preis	ein Geschenkartikel nach Wahl

Die Gewinnverteilung erfolgt Ende Oktober; alle Gewinner werden rechtzeitig benachrichtigt. Die Lösung des Preisausschreibens und die Namen der Gewinner werden in der Weihnachtsnummer der Werkszeitung erscheinen.

Zum Schluß noch ein Tip: auf dem ersten Bild sind genau 23 Verstöße gegen die Sicherheitsbestimmungen zu finden, auf dem zweiten sind es 10. Haben Sie in dem ersten Suchbild nur 22 Fehler gefunden, dann müssen Sie einen übersehen haben, und Sie sollten sich noch einmal anstrengen.

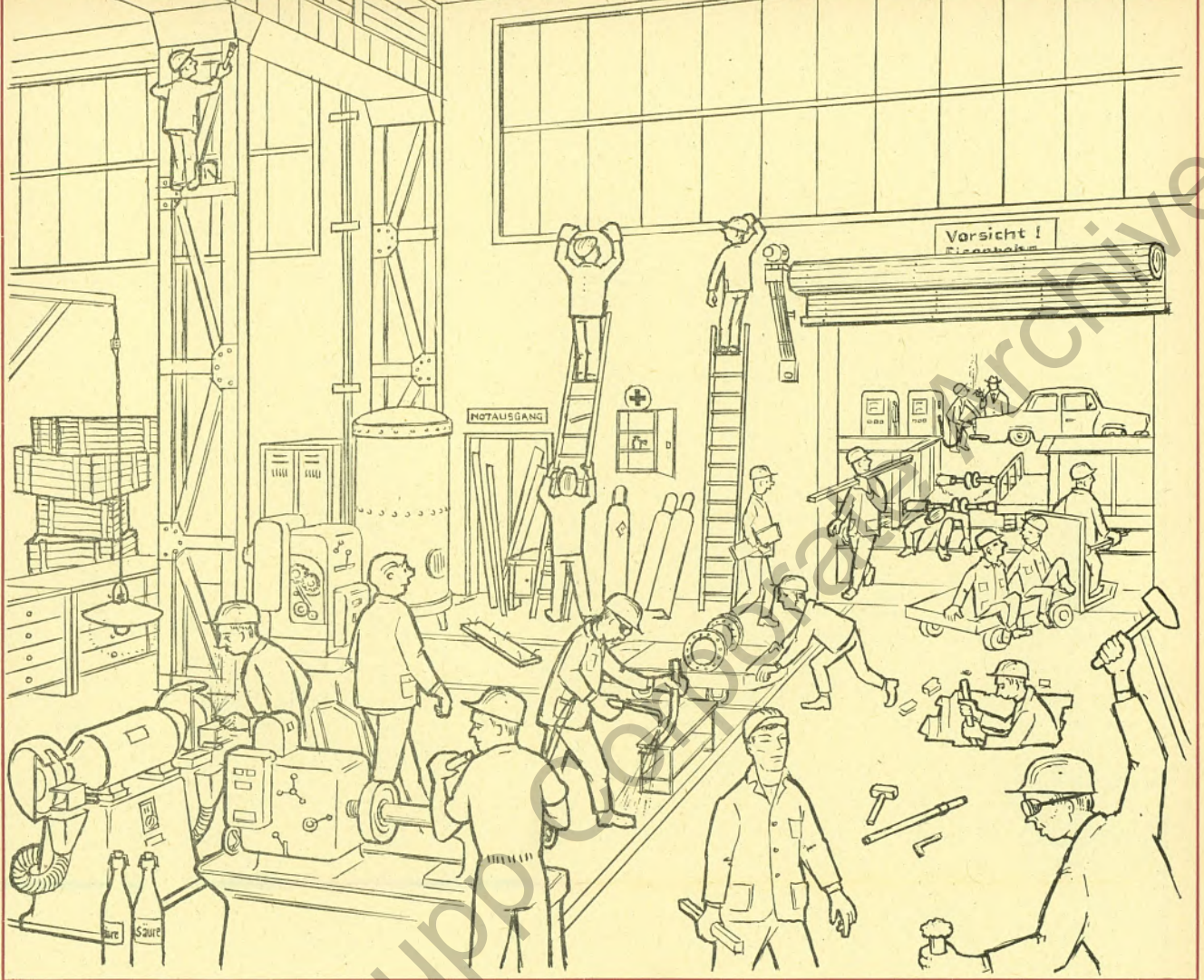
Und nun: gehen Sie mit scharfem Auge und mit Überlegung an diese Aufgabe heran. Ganz so leicht, wie Sie vielleicht zunächst meinten, ist sie nämlich nicht. Schauen Sie sich auch an Ihrem Arbeitsplatz und in Ihrer Wohnung genau um. Bestimmt entdecken Sie in der Wirklichkeit manches, was Ihnen auf den Suchbildern übertrieben erscheint. Hoffentlich können Sie von diesen „Kleinigkeiten“ — seien es die in der Praxis oder die auf den Suchbildern — mit ruhigem Gewissen sagen:

„So etwas würde ich nie tun!“

Das ist die allerbeste Lösung!

Harald Bielig, Sozialwirtschaftsbetriebe

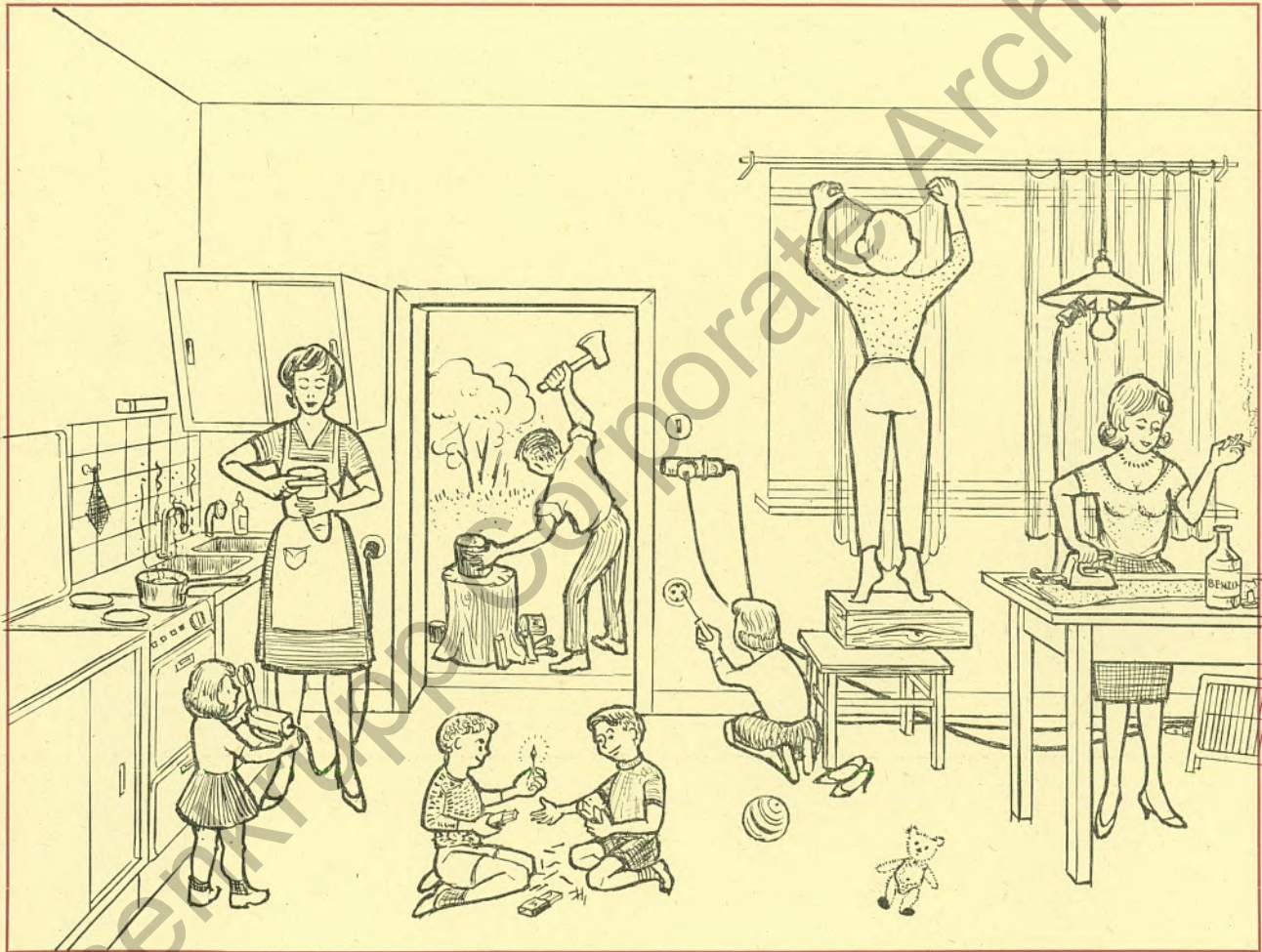
Preisausschreiben zur Unfallverhütung



- 1
- 2
- 3
- 4
- 5
- 6
- 7
- 8
- 9
- 10
- 11
- 12

- 13
- 14
- 15
- 16
- 17
- 18
- 19
- 20
- 21
- 22
- 23

Preisausschreiben zur Unfallverhütung



1
 2
 3
 4
 5

6
 7
 8
 9
 10

NAME:

VORNAME:

STAMM-NR:

BETRIEB:

WOHNORT:

STRASSE:

Tests als Hilfsmittel der Eignungsbegutachtung

„Die Zukunft junger Menschen soll nicht von ihren Testreaktionen, sondern von ihren beruflichen Leistungen abhängen.“ So lautete das Argument gegen die „gefährlichen“ Intelligenztests, das wir an die Spitze unserer Betrachtungen im vorletzten Heft gestellt hatten. Natürlich sollen die beruflichen Leistungen die Zukunft des Menschen entscheiden. Kann jemand an der Berechtigung dieser Forderung zweifeln? Ob sie immer erfüllt wird, steht freilich auf einem anderen Blatt. Doch das ist nicht der Gegenstand unserer Diskussion. Hier geht es um die Frage, wie wir für den jungen Bewerber einen Beruf finden, in dem er auf Grund seiner körperlich-geistig-seelischen Ausstattung gute oder wenigstens zufriedenstellende Leistungen erwarten läßt.

Wenn Sie aufmerksam gelesen haben, ist Ihnen nicht entgangen, daß davon gesprochen wurde, einen Beruf zu finden und nicht den Beruf. Je reicher die individuelle Veranlagung ist, um so größer ist die Zahl der Berufe, für die ein Mensch geeignet ist. Je dürftiger das Reservoir an körperlich-geistig-seelischen Anlagen wird, um so mehr schrumpft die Zahl beruflicher Ansatzmöglichkeiten zusammen bis hinunter zu dem Tiefstand der bedauerlichen Geschöpfe, die der Psychiater als schwachsinnig bezeichnet. Da mag es dann sein, daß man froh ist, den Beruf gefunden zu haben, den der Bemitleidenswerte gerade noch auszufüllen imstande ist.

Die Berufswahl beeinflusst entscheidend die Zukunft des heranwachsenden Menschen

Wenn die beruflichen Leistungen die Zukunft des jungen Menschen entscheiden sollen, dann ist zweifellos die Berufswahl ganz besonders bedeutsam. Sicherlich erweisen wir dem jungen Menschen einen echten Dienst, wenn wir ihn davor bewahren, einen Berufsweg einzuschlagen, auf dem er versagen oder nicht so gute Leistungen bieten wird wie in einem anderen.

„Ist es denn überhaupt möglich, eine solche Voraussage zu geben?“ wird mancher skeptisch fragen. Ist es

nicht besser, einen Jungen das lernen zu lassen, wozu er Lust und Liebe hat? Und wenn sich zeigt, daß der eingeschlagene Beruf nicht der richtige ist, versucht er es eben mit einem anderen. Einmal wird er doch den richtigen finden.

Ist dieser Weg wirtschaftlich vernünftig? Wissen Sie, daß die Ausbildung eines Lehrlings mehr als 10 000,— DM kostet? Würden Sie sich als selbständiger Meister für den Jungen entscheiden, der erwarten läßt, daß er eine Lehre bis zum Ende durchhält, oder für einen Jungen, bei dem Sie völlig ungewiß sind, ob er sich in der begonnenen Berufsausbildung bewähren wird?

Und wenn man einwendet, daß es hier um den Menschen geht und ökonomische Gesichtspunkte zurücktreten müßten, dann sollte man sich vor Augen halten, daß dem jungen Menschen nicht gedient ist, wenn er erst nach mehreren Anläufen und Mißerfolgen den richtigen Beruf findet. Es mag im Einzelfall eine gute Schule sein — wie oft aber erzeugen häufige Mißerfolge Minderwertigkeitsgefühle und lähmen den Arbeitseifer. Möchten Sie als Vater Ihrem Sohn eine solche „Lehre“ mit auf den Weg geben?

Von großem Vorteil wäre, wenn jedes Mädchen und jeder Junge in einem 9. und 10. Schuljahr Gelegenheit hätte, mit Berufen verschiedener Anforderungs- und Interessenrichtungen vertraut zu werden. Da könnten unter der Führung entsprechend ausgebildeter Erzieher echte Berufswünsche wachsen und Berufseignungen heraustreten. Solange es aber an Lehrkräften fehlt, selbst den Unterricht in bisherigem Umfang reibungslos durchzuführen, ist leider an die Verwirklichung des 9. und 10. Schuljahres nicht zu denken.

Versetzen Sie sich bitte einen Augenblick in die Lage derjenigen, die für die Leitung unserer Firma verantwortlich sind! Was würden Sie tun, wenn Sie aus 1000 Bewerbern 300 aussuchen müßten? Auf berufliche Leistungen können Sie sich bei der Auswahl nicht stützen, denn die Jungen kommen ja von der Schulbank. Laufbotendienste gewährleisten nicht die Eig-

nung für kaufmännische Berufe. Und der Bastler — Wer hätte als Junge nicht gebastelt? — entpuppt sich durchaus nicht immer als guter Handwerker. Wer gibt Ihnen Auskunft über die Bewerber?

Was kann uns der Bewerber über seine Berufsneigung sagen?

Der junge Bewerber selbst, so meint man, sollte uns zum mindesten etwas über seine beruflichen Neigungen sagen können. Würden wir aber diesen folgen, dann müßten wir fast alle Jungen als Elektriker ausbilden. Das ist heute der Modeberuf. In Wirklichkeit sind die beruflichen Neigungen, wenn man von der allgemeinen Vorliebe für die Welt der Technik abieht, noch reichlich undifferenziert. Das kann gar nicht anders sein. Der 13- bis 15jährige steht ja mitten in der Pubertät und befindet sich im Zustande seelischer Labilität. Diese schränkt die ohnehin noch wenig entwickelte Entschlußkraft und die Klarheit des Urteils ein. In dieser Zeit experimentiert die Natur mit dem Jungen. Hinter den oft schwankenden Berufswünschen stehen noch keine echten Neigungen, sondern äußere Einflüsse, durch die sehr häufig die Möglichkeiten des Jungen überdeckt werden oder in falschem Licht erscheinen. Die Vorstellungen vom Beruf und von den Berufen sind recht dürftig. Nach den Erfahrungen der Beratungsämter verteilen sich die Berufswünsche von etwa 50 % Jungen auf 6 Berufe, bei 70 bis 75 % der Mädchen nur auf 4. Dabei haben wir in Deutschland die stattliche Zahl von 800 Lehr- und Anlernberufen, davon 445 in der Industrie.

Der Bewerber im Urteil seiner Eltern

Fragen wir also die Eltern! Sie kennen ihre Kinder von Geburt an und haben den engsten Kontakt mit ihnen. Leider ist auch bei den Eltern sehr oft die Kenntnis beruflicher Ausbildungsmöglichkeiten gering. Hinzu kommt die Neigung, eigene Wünsche in den Jungen hineinzuprojizieren, ohne danach zu fragen, ob sie dessen Wesensart und dessen Willen entsprechen. Man kann Eltern nur dringend empfehlen,

die für den Sohn oder die Tochter gehegten Wunschvorstellungen kritisch zu überprüfen. Wenn der Vater im weißen Kittel als Laborant arbeitet, muß der Sohn nicht unbedingt im gleichen Beruf Erfüllung finden. Die Tatsache, daß der junge Mann die Obersekundareife erreicht hat, ist noch nicht Ausweis genug für die Eignung zum kaufmännischen Beruf, den sich vielleicht die Mutter ausgedacht hat, namentlich dann nicht, wenn mathematisch-naturwissenschaftliche Kenntnisse und technisch-praktische Fähigkeiten sichtbar geworden sind. So wie Eltern in der Beurteilung der Neigungen ihrem Jungen nicht immer gerecht werden, so geht es ihnen auch meist mit der Einschätzung der Begabungen.

Was sagt uns das Schulzeugnis?

Objektivere Auskunft erwartet man von der Schule. Wenn auch die Bewerber in der Regel noch keine beruflichen Leistungen nachweisen können, so haben sie doch schulische Leistungen gezeigt, die durch die Zensuren des Schulzeugnisses zu belegen sind. Kann man sich auf diese Zeugnisse immer verlassen?

Vor Jahren bin ich einmal der Frage nachgegangen, wie die Schulnoten im Rechnen mit den Ergebnissen unserer Kenntnisprüfung übereinstimmen. Mit mathematischen Mitteln kann man den Grad der Wechselbeziehung oder der gegenseitigen Abhängigkeit von 2 Leistungen in einem Wert berechnen, für den der Mathematiker die Bezeichnung Korrelationskoeffizient gebraucht. Bei 100 %iger Übereinstimmung würde der Wert 1,0 betragen. Eine schon brauchbare Übereinstimmung ist bei einem Wert von 0,7 gegeben. Ich errechnete beim Vergleich der Rechennoten mit dem Prüfungsergebnis im Grundlagenrechnen einen Wert von + 0,128, beim Vergleich mit dem Ergebnis im angewandten Rechnen — 0,185. Von einer wechselseitigen Abhängigkeit kann also nicht gesprochen werden.

Wie ist das zu erklären? Es liegt hauptsächlich daran, daß in verschiedenen Schulen und verschiedenen Klassen das Bildungsziel in unterschiedlichem Grade er-

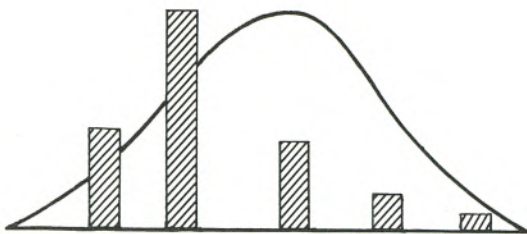


Schaubild 1

Der Nachsichtige

sagt über seine Schüler nicht gern ungünstig aus.
Die Verteilungskurve seiner Beurteilungen wird schief.

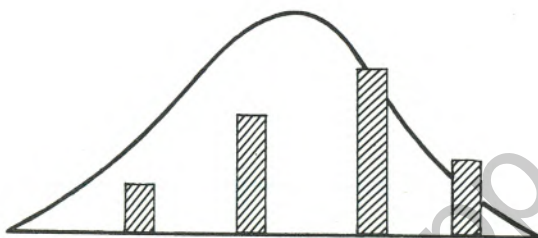


Schaubild 2

Der Strenge

hält eine gute Leistung für selbstverständlich
und drückt das Niveau der Beurteilungen.



Schaubild 3

Der Vorsichtige

wagt nur selten ein Urteil, das sich vom Durchschnitt abhebt.

reicht wird. Da außerdem die Schulnote pädagogische Bedeutung hat, gut also bedeutet, daß der betreffende Schüler über dem Durchschnitt seiner Klasse herausragt, so müßten wir wissen, welcher Leistungsdurchschnitt in dieser oder jener Schule, in dieser oder jener Klasse vorliegt. Außerdem lassen sich bei der Notengebung subjektive Momente nicht ganz ausscheiden. Es gibt Lehrer (ebenso wie übrigens auch betriebliche Vorgesetzte), die zu milderer oder zu schärferen Urteilen neigen, und auch solche, die sich nicht gern festlegen und vorsichtshalber mittlere Noten bevorzugen, weil dann bei einem falschen Urteil der Unterschied zum wahren Urteil nicht sehr groß ist.

Nun soll auf keinen Fall behauptet werden, daß das Schulzeugnis keinen Aussagewert besäße. Es könnte uns vor allem dann sehr viel sagen, wenn uns das gesamte Zeugnisheft mit der lückenlosen Folge der Zensuren vorgelegt würde. Zwar wird sich auch dann eine spezifische Berufseignung nicht ermitteln lassen, aber Begabungsrichtungen allgemeinerer Art können sich abzeichnen. Dagegen geben die Noten des Einzelzeugnisses den zeitweiligen, möglicherweise sich ändernden Leistungsstand an. Wenn der Schüler in den verschiedenen Fächern unterschiedliche Leistungen zeigt, brauchen Begabung und Interesse für die einzelnen Fächer durchaus nicht unterschiedlich zu sein. Mancher Volksschüler arbeitet für ein Fach mehr als für ein anderes, nicht weil das Fach ihn mehr interessiert oder ihm leichter fällt, sondern weil der Lehrer, der in diesem Fache unterrichtet, ihn mehr anspricht und mitreißt. Erst in der Pubertät beginnen sich Interessen- und Begabungsrichtungen deutlicher auszuprägen.

Ein guter Test macht Begabungen und Fähigkeiten sichtbar

Weil auf Grund der genannten Auskünfte die Eignung für spezielle Berufe nicht genau bestimmt werden kann, sind Tests entwickelt worden, deren sachgemäße Durchführung und Auswertung zu Ergebnissen führen, die der Begabungsfeststellung und der Eignungs-

voraussage mehr Sicherheit geben. Es gibt eine Fülle von Tests, aber nur eine relativ begrenzte Anzahl, die strenger wissenschaftlicher Kritik standhalten. Tests, die in unserer Psychologischen Untersuchungsstelle angewandt werden, haben ihre endgültige Form erst gefunden nach teilweise jahrelangen Vorarbeiten und zahlreichen Voruntersuchungen, die wissenschaftliche Institute im In- und Ausland durchgeführt haben. Es ist sicher kein Fehler, diese strengen Anforderungen, die sonst nur Gegenstand wissenschaftlicher Betrachtungen sind, einmal zu nennen.

Ein Test muß objektiv sein,

d. h. die Ergebnisse müssen unabhängig von der Person des Auswerters sein. Anders ausgedrückt: Beurteiler A muß zum gleichen Ergebnis gelangen wie der Beurteiler B.

Ein Test muß zuverlässig sein,

d. h. Test A und seine Parallelf orm B oder die eine Hälfte der Einzelaufgaben eines Tests und die andere Hälfte müssen Ergebnisse erbringen, die in hohem Grade miteinander übereinstimmen, also nicht vom Zufall abhängen.

Ein Test muß gültig sein,

d. h. die mit ihr erfaßte Leistung muß in möglichst hohem Grade übereinstimmen mit vergleichbaren und objektiv meßbaren Leistungen in der Lehre oder in dem Beruf, für den eine Voraussage gemacht werden soll.

Ein Test sollte möglichst ökonomisch sein;

er ist es dann, wenn er nicht so viel Zeit zur Durchführung beansprucht, wenig Material verbraucht, einfach zu handhaben ist, sich in der Gruppe durchführen läßt und schnell und bequem ausgewertet werden kann.

Für unsere Zwecke eignen sich Tests nicht, wenn sie von sehr vielen Menschen einer Untersuchungsgruppe gelöst werden. Vielmehr müssen die einzelnen Testleistungen in Häufigkeiten vorkommen, die der Normalverteilung entsprechen oder ihr sehr nahekommen. Das Schaubild 4 zeigt die Normalverteilung:

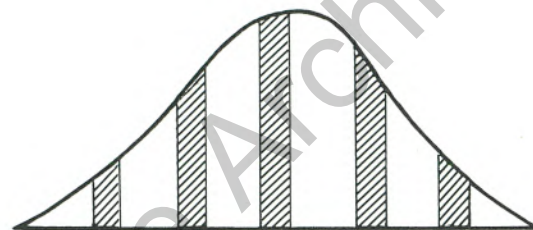


Schaubild 4

Um eine breite Mittelgruppe scharen sich eine Reihe guter oder schon schlechter Leistungen, während extrem gute und extrem schlechte selten vorkommen. Wenn man die Mittelgruppe noch halbiert und ihre obere Hälfte als gut-durchschnittlich = befriedigend, die untere als schwach-durchschnittlich = ausreichend bezeichnet, gewinnen wir 6 Gruppen, die sich mit den in der Schule üblichen Noten bezeichnen lassen. Es läßt sich genau berechnen, wieviel % bei vollkommen richtiger Normalverteilung auf die einzelnen Gruppen entfallen müßten. Bei der normalen Verteilungskurve entfallen auf die beiden Mittelgruppen 68,2 %. In der Testpraxis begnügt man sich oft mit 50 % für Leistungen, die als befriedigend und ausreichend bezeichnet werden. Dadurch wird eine zahlenmäßig stärkere Besetzung der über- und unterdurchschnittlichen Gruppen möglich.

Welche Tests wurden bei unserer letzten Lehrlingsauslese verwandt?

Bei der Auslese von gewerblichen Lehrlingen für Ostern 1963 wurde diesmal eine Eignungsuntersuchungs-Testserie (GATB = General Aptitude Test Battery = Allgemeine Eignungs-Testserie) verwandt, die in der Arbeitsverwaltung der Vereinigten Staaten von Amerika entwickelt wurde. Sie untersucht mit 12 Testverfahren mehrere Faktoren, die weitgehend

für die berufliche Leistungsfähigkeit bestimmend sind. Der Psychologe Dr. Schmale vom Dortmunder Max-Planck-Institut für Arbeitsphysiologie hat diese Serie ins Deutsche übertragen und im Zusammenhang mit einem Forschungsauftrag seine deutsche Fassung mit 1500 gewerblichen Lehrlingen des Ruhrgebietes, u. a. auch mit Lehrlingen unserer Lehrwerkstatt, durchgeführt. So standen uns bei der erstmaligen Anwendung, die uns Herr Dr. Schmale dankenswerterweise gestattete, deutsche Normen zur Verfügung.

Um die nebenstehende Tabelle richtig zu verstehen, ist zu bedenken, daß bestimmte Intelligenzfaktoren in mehreren Testleistungen wirksam werden, daß es andererseits Tests gibt, in denen nur ein Faktor sichtbar wird. Das Ermitteln der Faktoren, die in einer Testleistung wirksam werden, nennt man Faktorenanalyse. Vermutlich würde das ganze Heft nicht ausreichen, um ihre wissenschaftlichen Prinzipien und Methoden darzustellen.

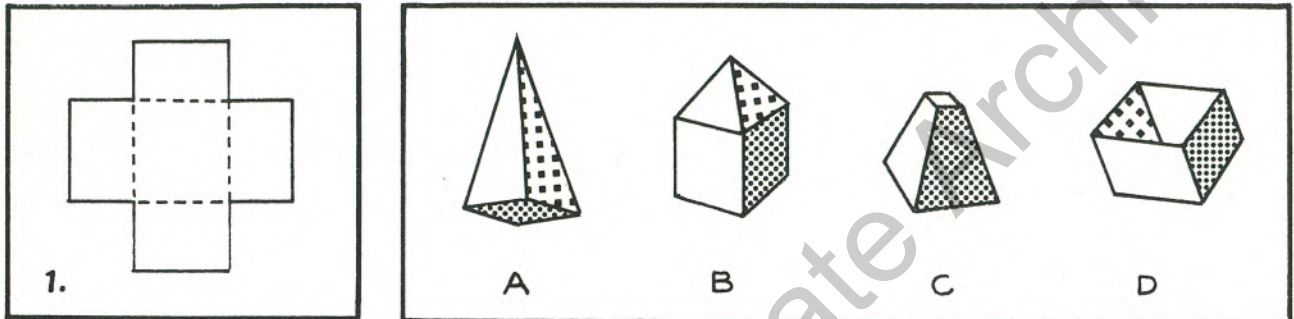
Wie werden die Tests durchgeführt?

20 Jungen sind in einem Unterrichtsraum versammelt. Sie werden freundlich begrüßt. Dann erfolgt die Feststellung der Namen und eine kurze Erklärung des Zweckes der Untersuchung. Nun erhält jeder Junge einen Antwortbogen. Zunächst füllt jeder die Personaldaten aus, ehe er das Heft mit den Aufgaben erhält. In diesem finden sich neben allgemeinen Anweisungen die Instruktionen und Aufgaben für die Untertests 1 bis 4. Alle Anweisungen werden vorgelesen, wobei sich die Probanden abwechseln; die Übungsbeispiele werden gemeinsam gelöst (siehe Übungsbeispiel Seite 38). Erst nachdem jede Zweifelsfrage geklärt worden ist, kommt das Zeichen zum Umdrehen des Blattes und damit zum Beginn der Bearbeitung des jeweiligen Untertests. Für jeden Test ist eine bestimmte Zeit vorgegeben. Nach dem 4. Teil werden die Bögen und Hefte eingesammelt. Es gibt jetzt einen neuen Antwortbogen und ein neues Aufgabenheft für die Untertests 5 bis 7.

	Testbezeichnung											
	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
	Namen vergleichen	Grundrechnungen	Netze fäulen	Begriffe vergleichen	Werkzeuge vergleichen	Textrechnungen	Formen suchen	Striche	Klötzchen I	Klötzchen II	Nieten I	Nieten II
Faktoren	Findigkeit			×	×		×					
	Lernfähigkeit			×	×		×					
	Kombinationsgabe											
	Wortschatz											
	Sprechauffassung				×							
	Begriffserfassung											
	Rechnerische Übung											
	Rechenfertigkeit		×				×					
	Rechensicherheit											
	Raumvorstellung											
	Handwerk. Verständnis und Planen			×								
	Formauffassung											
Faktoren	Orientierungsgeschick				×		×					
	Wortbildauffassung											
	Lesegeschick	×										
	Lesesicherheit											
	Rhythmomotorisches Geschick (Dreiertakt)							×				
	Greifmotorisches Feingeschick										×	×
	Greifmotorisches Grobgeschick								×	×		

Übungsbeispiel:

Unter vier vorgegebenen Körpern muß derjenige herausgesucht werden, der durch Zusammenfallen einer Vorlage entstanden sein kann.



Links (Abbildung 1) ist die Zeichnung eines Stückes Pappkarton. Die gestrichelten Linien zeigen an, wo der Pappkarton eingeknickt (gefaltet) werden soll. Rechts sind 4 Gegenstände (Körper) abgebildet. Es ist offensichtlich, daß nur der mit D bezeichnete Körper aus der Figur 1 entstanden sein kann. Im Antwortbogen ist darum unter Teil 3 zum Übungsbeispiel 1 das D angestrichen.

Während die Jungen die Tests 5 bis 7 bearbeiten, können die Tests 1 bis 4 ausgewertet werden.

Bei den Untertests 1 bis 7 sind für jede Einzelaufgabe zwei oder mehrere Lösungsvorschläge vorgedruckt, die durch Buchstaben gekennzeichnet worden sind. Der Proband braucht nun nur in seinem Antwortbogen den Kennbuchstaben der Lösung anzustreichen, die er für die richtige hält. So macht man es übrigens heute im theoretischen Teil der Führerscheinprüfungen. Mit einem solchen Verfahren ist eine unbedingte objektive und schnelle Auswertung gewährleistet.

Bei den folgenden Tests, die das manuelle Geschick untersuchen, liegt der Beurteilung die Leistungsmenge zugrunde, die jedesmal genau ausgezählt werden kann. Bei Untertest 8 sind in bestimmter, vorher geübter Weise 3 Striche in Quadrate einzuzeichnen. Während sich Test 8 noch in größeren Gruppen durchführen läßt, werden für Test 9 bis 12 je 3 zu einer Gruppe zusammengefaßt. Für die Tests 9 bis 10 erhält jeder Proband ein größeres Brett mit Löchern und Klötzen. Diese Klötze soll er so schnell wie möglich umstecken (Test 9) oder herausnehmen, umdrehen und wieder einstecken (Teil 10). Für die Tests 11 bis 12 gibt es ein kleines Steckbrett. Hier müssen — wieder so schnell wie möglich — Nieten mit einer Unterlegscheibe versehen und umgesteckt (Test 11) und später nach Entfernung der Unterlegscheibe wieder zurückgesteckt werden (Test 12). Im Gegensatz zu den sog. Papier-Bleistift-Tests 1 bis 8 ermöglicht die Durchführung der Tests 9 bis 12 persönlichen Kontakt und unmittelbare Beobachtung. Unser Foto soll davon ein Bild geben.

Im nächsten Heft wird weiter ausgeführt, wie auf Grund der Ergebnisse dieser Testserie Entscheidungen getroffen werden und ferner wie sich in Zweifelsfällen diese Ergebnisse durch andere Verfahren ergänzen lassen.



Dr. phil. Gerhard Galle, Psychologische Untersuchungsstelle

Arbeitsjubilare fuhren zum Rhein



Auch die am 14. und 15. Juni erfolgte Rheinfahrt 1963 wurde für die Arbeitsjubilare wiederum zu einem noch sicher lange nachklingenden Erlebnis. Wenn auch der Wettergott kein Jubilarwetter schenkte und zeitweilig der Himmel grau in grau verhangen war, so konnte das keineswegs die gute Stimmung trüben, und als dann doch die Sonne an beiden Rheinfahrttagen am späten Nachmittag durchbrach und die Burgen und schmucken Rheindörfer und Städte in ihre Strahlen tauchte, vergoldete sie auch die frohe Stimmung auf dem Motorschiff „Berlin“, wo man in munteren Liedern und schunkelnd oder tanzend den Vater Rhein besang.

An beiden Tagen begrüßte Arbeitsdirektor Dr. Sieber namens des Vorstandes die stattliche Zahl der Jubilare, ihre Ehefrauen und Mitarbeiter. Insgesamt nahmen an der Rheinfahrt 842 Arbeitsjubilare (497 Werk Hörde, 345 Werk Dortmund) teil. 651 Mitarbeiter konnten auf eine 25jährige, 150 auf eine 40jährige und 41 auf eine 50jährige Dienstzeit zurückblicken. Wahrlich, eine stattliche Jubilarfamilie.

In seiner Ansprache dankte Dr. Sieber den Arbeitsjubilaren für ihre vorbildliche persönliche Tatkraft, ihren Fleiß, das Können und Wissen, das sie in den Dienst des Unternehmens stellten. Er würdigte es ganz besonders, daß sie mit Tausenden ihrer Arbeitskollegen als der solide Stamm der Belegschaft ein Vorbild für die Jüngeren seien. Von ihrem Pflichteifer hänge Bestand und Entwicklung der Hütte entscheidend ab. Gerade in der Zeit der fortschreitenden Mechanisierung sehe man, wie stark der Mensch dennoch die entscheidende Antriebskraft im Wirkungskreis des Unternehmens bleibe. Die kommenden Aufgaben seien nur dann zu lösen, wenn wir eine geschlossene Mannschaft blieben, die wisse, worauf es ankomme und über alle Tagesfragen hinweg das Gemeinsame sehe. In lebendigen Worten erinnerte Dr. Sieber in einem kurzen Rückblick die Jubilare an die Vergangenheit, deren traurige Erfahrungen uns lehren mögen, eine bessere Zukunft zu gestalten.

„Lassen Sie noch einmal die vergangenen Arbeitsjahre an Ihrem geistigen Auge vorüberziehen“, sagte Dr. Sieber. „Denken vor allem Sie, die 50jährigen Arbeitsjubilare, daran, daß in Deutschland noch tiefer Friede herrschte, als Sie Ihre Arbeit aufnahmen, daß dann mit dem Ausbruch des ersten Weltkrieges eine unruhevolle Zeit begann. Zunächst 4 Jahre Krieg, dann Hunger, Arbeitslosigkeit, Ruhrbesetzung, Geldentwertung, wieder Arbeitslosigkeit und Wirtschaftskrise, dann die Herrschaft der braunen Diktatoren, fast 6 Jahre Krieg und totaler Zusammenbruch, Besatzungszeit, wiederum Hunger, Geldentwertung, Demontage und all die harten, entbehrungsreichen Jahre des ersten Wiederbeginns.“

Sie, verehrte Jubilare, sind einige der Glücklichen, die diese traurige Zeit überlebt haben und während dieser ganzen Zeit arbeiten konnten. Sie haben dieses Glück dem Unternehmen gegenüber vergolten durch die Treue, mit der Sie ihm dienten. Sie haben sich trotz der wechselhaften Umstände den Werken, in denen Sie arbeiten, verbunden gefühlt. Dafür schuldet





das Unternehmen Ihnen ganz besonderen Dank. Seien aber auch Sie froh darüber, denn dieses Gefühl der Verbundenheit zu Ihren Werken hat Sie vielleicht vor etwas bewahrt, dem Sie sonst sehr leicht hätten anheimfallen können: nämlich der inneren Abwendung von der Arbeit.

Schauen Sie hinaus, was Ihrer Hände Arbeit mitgeholfen hat zu schaffen: Betrachten Sie dieses schöne, stolze Schiff, auf dem wir uns befinden, betrachten Sie die schmucken Städte und Dörfer am Ufer dieses größten deutschen Stromes, auf dem wir fahren, Sie werden in allem Stahl wiederentdecken, der in unserer Hütte erschmolzen worden ist. Nur mit diesem Blick aufs Ganze können wir Heutigen den Sinn unserer Arbeit erkennen. Und so, wie ich eben dieses Schiff als ein Beispiel für den Sinn unserer Arbeit angeführt habe, so möchte ich nun diese Rheinfahrt als ein Bild dafür betrachten, daß unser Lebensschiff ruhig und sicher weitergleiten möge, sowohl persönlich als auch in bezug auf das Unternehmen. Dabei wird es sicherlich auch weiterhin aller Anstrengungen bedürfen, denn die Zeichen stehen nicht auf „ruhige Fahrt“. Doch in gemeinsamer Anstrengung sollte und müßte es uns gelingen, alle Schwierigkeiten zu überwinden. Und so bleibt auch das Wort über dem Haupteingang unserer Verwaltung in Dortmund weiterhin Ansporn:

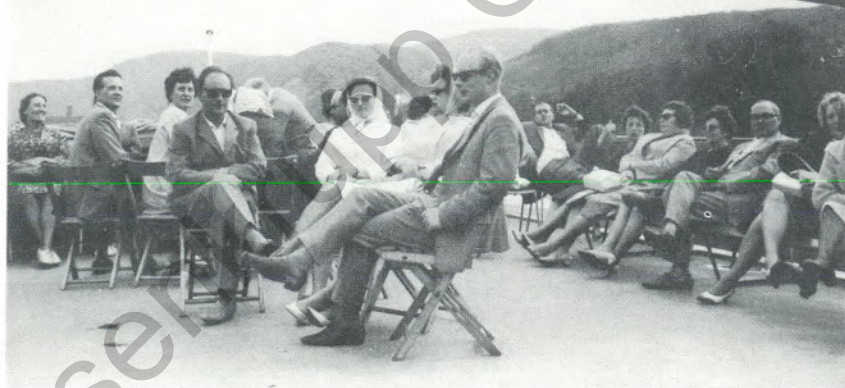
„Es lobt den Mann die Arbeit und die Tat“.

Ihnen allen aber, den Arbeitsjubilaren, ihren Ehefrauen, den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern und nicht zuletzt den verehrten Gästen wünsche ich an diesem Tage namens des Gesamtvorstandes noch schöne Stunden in herzlicher und kollegialer Geselligkeit.

GLÜCKAUF für Ihr ferneres Leben und gute Fahrt!”

Für den Betriebsrat des Werkes Hörde sprach der Betriebsratsvorsitzende, Herr Tebbe, und für das Werk Dortmund in Vertretung des Herrn Steinhauer





Herr Schlichting den Jubilaren Dank und Anerkennung aus. Beide Betriebsratsmitglieder unterstrichen das besondere Verdienst der Arbeitsjubilare um den Wiederaufbau der Werke in der Nachkriegszeit.

Die Rheinfahrt ab Königswinter führte etwa 90 km rheinaufwärts, vorbei am Drachenfels, Rolandsbogen, an Stolzenfels und Koblenz bis nach Kamp-Bornhofen. Die hervorragende Organisation hatte alles bedacht und jeder kam zu seinem Recht. Als man unter den Klängen des Werksorchesters auf der Rückfahrt nach

Königswinter zur großen Schiffspolonäse antrat, erreichte die Stimmung ihren Höhepunkt. Und noch auf der Rückfahrt im Sonderzug ab Königswinter in Richtung Hörde und Dortmund erklangen die Rheinlieder, oder man schwenkte im Sambawagen das Tanzbein.

Den Arbeitsjubilaren aber wird dieser Tag, der ja ihr Tag war, noch lange in bester Erinnerung bleiben.

Dipl.-Volksw. Gebhard Oeser, Belegschaftsabteilung Hörde



Lehrabschlußfeier

1963

„Das Leben, das uns gegeben ist, ist uns nicht als etwas Fertiges gegeben, sondern wir müssen es uns gestalten, und zwar jeder sein eigenes. Das Leben ist Aufgabe.“

Ortega Y Gasset



Der 22. Mai war für 96 junge Mitarbeiter ein besonderer Ehrentag. Nach erfolgreich beendeter Ausbildung standen sie im Mittelpunkt der Lehrabschlußfeier.

Was machte es, daß der Wettergott sich nicht von der besten Seite zeigte und der Besuch des Gelsenkirchener Zoos ausfallen mußte. Man hatte ja Vorsorge getroffen und sah sich im Universum in Gelsenkirchen-Buer dafür den Western „Die siegreichen Drei“ an. Anschließend ging die Autobusfahrt bei guter Laune zum Halterner Stausee. Nach ausgiebiger Mittagspause und Spaziergängen fuhr man bei aufklarendem Wetter durch den Blütenzauber der sich

weit dehnenden Landschaft zurück nach Dortmund.

Im Festsaal der „Krone am Markt“ fand dann die offizielle Feierstunde statt, umrahmt von hervorragenden Darbietungen des Dortmunder Mozartchors unter Leitung seines Dirigenten Gustav Strotkamp, Rezitationen des Mitglieds der Städtischen Bühnen Willem Hoenselaars sowie des Orchesters Teddy Stauber.

Arbeitsdirektor Dr. Sieber begrüßte die Anwesenden im Namen des Vorstandes der DHHU. Dann wandte er sich mit herzlichen Worten an die 96 ehemaligen Lehrlinge, davon 57 Facharbeiter, 6 Hüttenjungleute, 14 Industriekauf-

leute und 19 Bürogehilfinnen, die sich für 2 bzw. 3 Jahre dem Unternehmen zur Ausbildung anvertraut hatten. Besondere Anerkennung zollte er dem gesamten Kreis des verantwortlichen Ausbildungspersonals, den Herren Betriebschefs und Ingenieuren, den Meistern und Ausbildern der Lehrwerkstatt, den Kräften des kaufmännischen Ausbildungswesens und den Damen und Herren der Abteilungen, die sich um die Lehr- und Anlernlinge bemühten und ohne deren unermüdliches Zutun und persönliche Einsatzbereitschaft die Leistungen und die Erreichung eines so guten Prüfungsergebnisses nicht möglich gewesen wäre. Denn 37 Lehrlinge bestanden die Abschlußprüfung mit der Note „gut“, einer sogar mit „sehr gut“, 55 Lehrlinge bestanden mit „befriedigend“ und nur 3 mit der Note „ausreichend“. Mit dem Gesamtergebnis, dessen Durchschnitt bei der Note 2,58 liegt, und das erheblich über den Durchschnitt der Prüfungsergebnisse des Bezirks der Industrie- und Handelskammer Dortmund hinausragt, hat die Hüttenunion erneut unter Beweis gestellt, daß sie ihren guten Namen auch als Ausbildungsfirma voll verdient.

Dann wandte sich Arbeitsdirektor Dr. Sieber an die nunmehrigen jungen Mitarbeiter und sagte u. a.: „Sie sind nun aus den Bindungen des Lehrverhältnisses entlassen; Sie sind freigesprochen. Damit ist



die Grundlage für Ihre weitere berufliche Laufbahn gelegt. An Ihnen allein liegt es, was Sie aus Ihrem Berufe machen. Sie allein tragen dafür nunmehr die Verantwortung. Auch nach Beendigung des Lehrverhältnisses werden Sie weiter an sich arbeiten müssen, wenn Sie den steigenden Anforderungen in Betrieb und Büro gerecht werden sollen. Hören Sie auf den Rat der Älteren, die Ihnen als Arbeitskollegen menschlich nahe stehen. Nicht nur die fachliche Leistung ist im Leben entscheidend. Mindestens ebenso wichtig ist die charakterliche Führung. Bemühen Sie sich, Ihren Charakter zu formen und zu bilden, um nicht nur äußerlich, sondern vor allem innerlich erwachsene, reife Menschen zu werden, die in ihrem Wollen frei sind und sich ihre Ziele selbst setzen können. Dies, meine jungen Freunde, ist bei weitem der schwierigere Teil Ihres Berufsweges. Er ist mit dem Lehrabschluß nicht beendet, sondern dauert Ihr ganzes Leben fort. Er ist auch nicht in erster Linie von Ihren Vorgesetzten zu bestreiten, sondern von Ihnen selbst. Nur Sie selbst können es bewirken, tüchtige Menschen zu werden. Das Wort „tüchtig“ kommt von einem Wort her, welches wir heute nur noch selten hören: von dem Wort Tugend. Ein tüchtiger Mann sein — das heißt: ein Mann sein, der Tugenden zum Ausdruck bringt: die Liebe zur Wahrheit, zu

der untrennbar die Tugend des Mutes gehört, Ehrlichkeit, Redlichkeit, die Tugend der Kameradschaft und der gegenseitigen Hilfe, die auf gegenseitiger Achtung und Rücksichtnahme, auf der Liebe zum Menschen beruhen. Streben Sie danach, in diesem Sinne tüchtige Menschen zu werden. Bewahren Sie auch stets die Achtung vor jedes Mannes Arbeit. Wir alle sind in unserem Tun aufeinander angewiesen, gleichgültig, an welchem Platz auch immer wir stehen.

Und nun meine jungen Freunde, wünsche ich Ihnen noch einen frohen Verlauf des Abends. Möge Ihnen dieser Tag als ein Tag der Freude in Erinnerung bleiben. Für das fernere Leben und einen erfolgreichen Berufsweg gelten Ihnen

die besten Wünsche des Vorstandes und aller Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die sich während Ihrer Ausbildungszeit besonders mit Ihnen verbunden fühlten. Zum neuen Beginn ein herzliches „Glückauf!“

Namens der Betriebsräte und Jugendausschüsse beider Werke übermittelte anschließend der Betriebsratsvorsitzende des Werkes Dortmund, Fritz Steinhauer, die besten Glückwünsche zum erfolgreichen Lehrabschluß und weiteren Lebensweg. Er verband damit die Hoffnung, daß die jungen Mitarbeiter auch in Zukunft weiter an sich arbeiten. Der freie Wille, die innere Antriebskraft, sei entscheidend für den ferneren Lebensweg. Auf die vielfachen Bildungsein-





richtungen in der Gemeinde und in den Gewerkschaften hinweisend sagte er u. a.: „Schon vor 100 Jahren erkannten die Arbeiter die weittragende Bedeutung des Satzes: „Wissen ist Macht“. Haltet auch in euch diese Erkenntnis wach. Richtet euer Denken auf das eigene Fortkommen aus. Laßt es nicht verkümmern in der Hoffnung auf fremde Hilfe. Um auf betrieblicher Ebene diesen Kampf erfolgreich bestehen zu können, ist eine der Grundvoraussetzungen die eigene Leistung, die Qualität der Arbeit, die Qualität der Produkte. Diese Forderung gilt für euch, meine Freunde, genauso wie für uns Alte. Ganz gleich, auf welchen Platz wir im Unternehmen gestellt sind oder gestellt werden.“

In seinen weiteren Ausführungen zeigte er die mannigfachen menschlichen Probleme der Modernisierung, Technisierung und Rationalisierung der Produktionsprozesse auf, deren sich auch die jüngsten Mitarbeiter bewußt werden müßten. Im Betrieb käme es jetzt darauf an, sich durch Leistung einen Platz zu erarbeiten. Mit dem Hinweis auf die Bedeutung der Gewerkschaften in unserer modernen industriellen Gesellschaft wünschte er den jungen Menschen ein herzliches Glückauf für die Zukunft.

Der offizielle Teil der Lehrabschlußfeier wurde mit der Über-



reichung der Anerkennungsabgaben durch die Herren Dir. Dr. Sieber, Prok. Hüser und Obering. Noell an die mit „sehr gut“ und „gut“ bestandenen Lehrabschlußprüflinge beendet.

In dem folgenden bunten Unterhaltungsprogramm sorgten ausgezeichnete Varietékünstler unter der humorvollen Ansage von Walter Böhm für frohe und sicher noch lange in Erinnerung bleibende Stunden.

*Dipl.-Volksw. Gebhard Oeser
Belegschaftsabteilung Hörde*

Freigesprochene Jungfacharbeiter, Hüttenjungleute, Verwaltungsangestellte, Kaufmannsgehilfen und Bürogehilfinnen

Herbst 1962 — Frühjahr 1963

Von den insgesamt 96 Jugendlichen der **Hüttenunion**, die die Lehrabschlußprüfung ablegten, bestanden mit dem Prädikat „**Sehr Gut**“ Schulz, Gerhard

mit dem Prädikat „**Gut**“ Barth, Ruth · Bittner, Klaus · Bolla, Wiltrud · Brandt, Heiderose · Büscher, Annegret · Butenschön, Jörg · Doer, Hartmut · Donder, Hans-Peter · Dreier, Ingrid · Drolshagen, Jürgen Erdmann, Manfred · Halfmann, Willi · Hoffmann, Klaus-Dietmar · Hoffmann, Reinhard · Ilgner, Siegbert Kilichowski, Hans-Georg · Killadt, Kurt · Klüter, Dieter · Krämer, Peter · Lewe, Heinrich · Linne, Karin Manz, Gerhard · Meininghaus, Jutta · Mellentin, Werner · Metzsig, Werner · Mewes, Brigitte · Nolle, Heinrich · Pera, Ingeborg · Schankat, Günter · Schlottmann, Marlies · Schmidt, Gerhard · Sperz, Hans-Peter Spilker, Jürgen · Spruss, Edith · Teichmann, Christel · Thiemann, Werner

Eisenwerk Rothe Erde

Industriekaufmannsgehilfenprüfung (Frühjahr 1963)

Freitag, Hubertus · Geldner, Ulrich (sehr gut) · Skrypietz, Renate · Treckmann, Brigitte

Bürogehilfinnenprüfung Laubinger, Marga

Über die sogenannte Managerkrankheit

Teil III Mangelnde körperliche Betätigung

Herz, Kreislauf und vegetatives Nervensystem des verhäuslichten, zivilisierten Normalmenschen arbeiten schon unter Ruhebedingungen in einem ständig beanspruchenden „Schnellgang“, der mit sehr unrationellen Stoffwechselverhältnissen verbunden ist. Mit anderen Worten: Unser Herz-Kreislauf-System befindet sich schon bei Körperruhe in einem Zustand dauernder Anspannung. Jeder wird diese Erscheinungen, die mit Herzklopfen und innerer Unruhe einhergehen, schon an sich selbst bemerkt haben. Ursache dafür ist einerseits eine Übererregbarkeit des vegetativen Nervensystems, andererseits eine mangelnde körperliche Betätigung, wie sie z. B. bei Auto- und Fahrstuhlfahrern sowie bei Menschen mit sitzender Tätigkeit zu finden ist. Bei



diesen Menschen liegt die sogenannte Zivilisationsform des Herzens vor. Es ist klein, leistungsschwach und arbeitet unwirtschaftlich durch zu großen Sauerstoffverbrauch bei nur geringer Pump-

wirkung. Ferner hat es seine Anpassungsfähigkeit verloren, so daß bei geringsten körperlichen Belastungen subjektiv Kurzatmigkeit und Engegefühl in der Brust auftreten. Innerhalb unserer mechanisierten, industriellen Zivilisation wird das Herz ungenügend trainiert durch zu geringe körperliche Arbeit und durch einen Mangel an Einwirkung von Witterungseinflüssen. Daß daneben auch seelische Überbeanspruchung und nervöse Überreizung eine Rolle spielen, sei in diesem Zusammenhang am Rande vermerkt. Nicht der Leistungssportler und der Schwerarbeiter, sondern die körperlich Untätigen unterliegen einer vermehrten Kreislaufbelastung. Sowohl die Arbeit des Leistungsherzens als auch sein Sauerstoffverbrauch in Körperruhe wie nach körperlicher Anstrengung ist gegenüber dem untrainierten Normalherzen in allen Altersklassen wesentlich verringert und die Durchblutung der Herzkranzgefäße deutlich verbessert. Die Gefahr eines Herzinfarktes ist also bei einem körperlich geübten Menschen geringer.

Wie bereits erwähnt, ermüdet das Herz des körperlich ungeübten Menschen durch Verlust der Anpassungsfähigkeit sehr leicht. Das Lebenstempo unserer Zeit führt durch dauernde Belastungen körperlicher und auch seelischer Art zur Übermüdung des Menschen. Der Übermüdete aber kann sich durch Ruhigstellung nicht mehr erholen. Er ist erregt und gereizt und vermehrt dadurch nur seine Un-

ruhe. Die Folge davon ist die so häufig beklagte Schlaflosigkeit.

Was sollte dagegen getan werden?

Für den Arzt bietet sich eine medikamentöse Behandlung von längerer Dauer an, die das Ziel hat, den Patienten zu beruhigen. Im übrigen verweise ich auf ein **regelmäßiges körperliches Training**.



Sowohl der geistig wie auch der körperlich Tätige braucht einen Ausgleich an frischer Luft. Nun werden viele Belegschaftsmitglieder sagen, sie hätten während der Schicht körperliche Arbeit genug, und der Doktor hat von seinem Schreibtisch aus gut reden! Nun, ich kenne durch Werksbegehungen viele Arbeitsplätze und weiß, wo schwere Arbeiten verrichtet werden müssen. Es ist aber entscheidend für den einzelnen, daß er irgendeinen **Ausgleichssport** treibt.



Herz und Kreislauf müssen trainiert werden, um sie leistungs- und anpassungsfähig zu machen bzw. zu erhalten. Alle Dauerübungen und auch körperliche Arbeit (im Schrebergarten usw.) sind geeignet,

richtige Sportart wählen. Wer unschlüssig ist, der frage den Arzt. Neben dem körperlichen Training sollten Kalt- und Warm-Wasseranwendungen oder das **Saunabad** als abhärtende Maßnahmen mit



Säuren und Abbauprodukte anderer Art sowie von Krankheitsstoffen begleitet ist. Als Folge davon tritt eine Entlastung des Stoffwechsels und eine fühlbare Ermüdung ein. Nach der vorgeschriebenen körperlichen Ruhe und Entspannung kommt es dann zur körperlichen und seelischen Erfrischung sowie zur Wiederherstellung der vollen Leistungsfähigkeit. Daher wird die Sauna — wie unter den Holzfällern Finnlands — bei Schwerarbeitern ebenso erfolgreich angewandt wie im sportlichen Training. Vor dem Besuch eines Saunabades durch ältere Menschen rate ich aber zu einer ärztlichen Untersuchung.

wobei eine Übungsdauer von etwa einer halben Stunde täglich noch eben ausreicht. Wenigstens zweimal wöchentlich sollte jeder Mensch bei körperlicher Arbeit oder bei Übungen schwitzen, ohne daß er sich bis an die Grenzen seiner Leistungsfähigkeit anstrengt. Für ältere Leute erscheint es mir sinnvoll, die sportliche Betätigung nach Rücksprache mit einem Arzt zu beginnen. Sportarten gibt es viele. Im weiteren Sinn möchte ich auch den **Spaziergang** hinzuzählen. Gerade er ist hervorragend geeignet, Erholung und Entspannung von seelischer Beanspruchung zu finden. Gemäß seinen Interessen und seiner Veranlagung wird jeder die für ihn

vorzüglich trainierendem und gesund erhaltendem Einfluß auf Herz und Kreislauf gepflegt werden. Die Wirkung des Saunabades beruht auf einem Wechsel zwischen „heiß“ und „kalt“ von Luft und Wasser. Nach anfänglich vermehrter Belastung von Herz und Kreislauf tritt infolge starker Blutverschiebung, die sich von den überfüllten Zentralgefäßen in Richtung auf die Gefäße der Haut vollzieht, eine bedeutende Entlastung des Herzens ein. Dies geschieht etwa gleichzeitig mit dem Schweißausbruch, und zwar nach 5—10 Minuten, einem von der Reaktionsweise und Übung des Organismus abhängigen Vorgang, der von einem Ausschwitzen überschüssiger

Die arbeitsfreien Wochenenden und insbesondere der Urlaub eignen sich bestens zur körperlichen Betätigung. Wir füllen damit unsere Freizeit sinnvoll aus



und lassen unserem Organismus Gutes angedeihen. Aus der Reihe



der Sportarten möchte ich in diesem Zusammenhang den Schwimmsport hervorheben. Beim Schwimmen werden alle Muskeln des Körpers gebraucht, und die Atmung wird vertieft. Außerdem bedeutet der Reiz des kalten Wassers sowie die Einwirkung von Luft und Sonne eine nicht zu unterschätzende Anregung des Kreislaufs. Besonders günstig wirkt der Schwimmsport bei Menschen, die unter vegetativer Übererregbarkeit leiden.

Zur Urlaubsgestaltung

Obwohl die Hauptreisezeit bereits vorüber ist, soll zum Abschluß des Themas „Managerkrankheit“ nochmal von der Urlaubsgestaltung die Rede sein. Eine rührige Fremdenverkehrsindustrie hat sich unserer Reisefreudigkeit seit längerer Zeit bemächtigt. Durch raffinierte Werbemethoden ist es gelungen, unsere Privatinitiative weitgehend auszuschalten. Mit der damit erfolgten „Organisation“ des Urlaubs haben Urlaubsreisen nicht nur an Ansehen sondern auch an Erholungswert eingebüßt. Sie sind zum handelsüblichen Massenartikel, gewissermaßen zur gebrauchsfertigen Konserve geworden, die an jeder Ecke zu ungefähr demselben Preis zu haben ist.

Um einen wirklich erholsamen Urlaub zu verbringen, seien folgende 10 Punkte empfohlen:

1. Plane Deinen Urlaub selbst. Nur was man sich selbst ausgewählt und erschlossen hat, führt zu innerer Bereicherung und Zufriedenheit.
2. Richte Deinen Urlaub so ein, daß Du wenigstens 14 Tage (für jüngere) bzw. 3 Wochen (für ältere Personen) am Urlaubsort verbringen kannst.
3. Laß Dich bei der Wahl des Urlaubsortes weder von Freunden und Kollegen noch von der eigenen Eitelkeit beraten.
4. Prüfe bei der Wahl des Urlaubsortes, ob Deine Geldmittel ausreichend sind. Es wird immer auf einen Kompromiß zwischen Wollen und Können hinauslaufen.
5. Urlaub ist nicht gleichbedeutend mit Verreisen. Es kann auch zu Hause, im eigenen Garten, auf dem eigenen Grundstück schön und erholungssam sein, besonders dann, wenn alle anderen verreist sind.
6. Ernähre Dich während des Urlaubs möglichst so, wie Du es gewohnt bist. Berücksichtige die klimatischen Besonderheiten des Urlaubsortes und nimm diesem entsprechende Kleidung mit.
7. Falls Du nicht völlig gesund bist oder bereits in höherem Alter stehst, ist es zweckmäßig, Deine Urlaubspläne mit einem Arzt zu besprechen.
8. Pflege während des Urlaubs den Kontakt mit Deiner Familie, insbesondere mit Deinen Kindern, die in dieser Hinsicht das ganze Jahr über zu kurz kommen.
9. Passe Dich bei Urlaubsreisen, Wanderungen und Besichtigungen der Leistungsfähigkeit Deiner Kinder an. Es gibt nichts Schlimmeres, als den Egoismus der Erwachsenen auf Kosten der Kinder.
10. Suche am Urlaubsort einen natürlichen Ausgleich zwischen körperlicher Bewegung, geistiger Anregung und Ruhe. Sorge für 8 Stunden Schlaf, nicht weniger, aber auch nicht mehr.

Mit dem Thema Urlaubsgestaltung haben wir die letzte der im ersten Teil dieser Abhandlung aufgezählten Ursachen für das Entstehen der Überlastungskrankheit — seelische Belastungen, Ernährungsfehler und Fettleibigkeit, übermäßiger Gebrauch von Genußmitteln, Bluthochdruck, mangelnde körperliche Betätigung — im einzelnen besprochen. Es sollte aber nie vergessen werden, daß die fünf Ursachen der Managerkrankheit zusammengehören und erst im Zusammenwirken die physische Katastrophe auslösen. Nur eine in jeder Hinsicht vernünftige Lebensweise kann die Überlastungskrankheit verhindern und als heutzutage häufigste Todesursache zurückdrängen.

Dr. med. Klaus Labeth
Werksärztlicher Dienst Hörde

„Wir tragen ein Licht durch die Nacht“

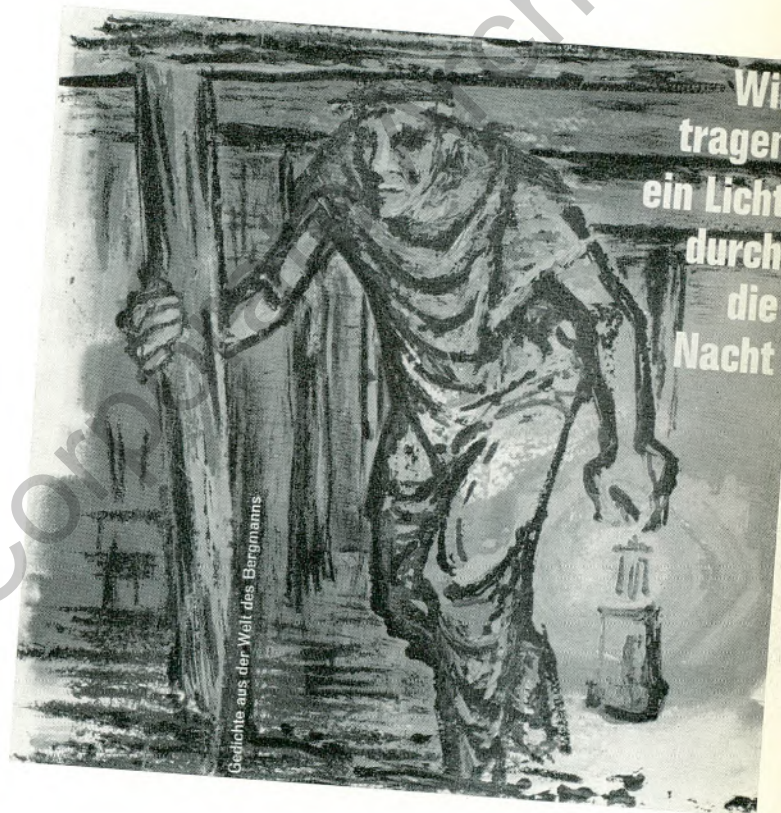
Gedichte aus der Welt des Bergmanns
(Herausgegeben von der Industriegewerkschaft
Bergbau und Energie. Zusammengestellt und
bearbeitet von Fritz Hüser und Walter Köpping.)
Bundverlag Köln 1962

„Wir helfen ein Werk tun, ist keins ihm gleich“ — —
Richard Dehmels, des großen Lyrikers Dichterworte
umreißen in klarem Gleichnis den Inhalt dieser
schönen und bei kluger Beschränkung umfassenden
Gedichtsammlung. Ohne phrasenhaft künstliche Be-
schönigung, ohne falsches Pathos wird in den 80
Gedichten dieses Buches die Arbeit des Bergmanns
dargestellt und das Bild eines Standes mit all seinen
Licht- und Schattenseiten.

Not und Mühsal der Arbeit unter Tage, erbitterter
Kampf um einen besseren Platz an der Sonne, das
unsagliche Bild der Grubenunglücke, die zermür-
bende Arbeitslosigkeit, die stille Feierabendfreude,
die stumme Schicksalergebenheit der Jungen, die
ihren Vätern gleich das Grubenlicht in die Nacht der
Berge tragen — alles das dringt durch die Dichter-
zeilen tief in das Bewußtsein des Lesers, gibt ihm
Wissen und Zuneigung zu den Männern, die in
Dehmels „Bergarbeiterlied“ das tote Gestein herauf-
fördern und es „wieder zu Sonnenschein machen“.

In kluger Werkordnung durchmißt das Buch in vier
Etappen den steinigen Weg des Bergarbeiters, den
stählernen Rhythmus der „Kampfzeit“, die Härte der
„Arbeit in der Tiefe“, den dunklen, flammendurch-
glühten Reiz der „Heimat im Revier“ und die stete
Todesbereitschaft, wie sie im ergreifendsten Buch-
abschnitt „Ihm entrinnen wir nicht“ Ausdruck findet.

Diesem letzten Teil des Buches, dem auch noch wert-
volle aufklärende biographische Notizen über die zu
Worte kommenden Dichter folgen, sind die Verse
aus dem Gedicht „Die Sirenen“ von Hans Niekrawietz
entnommen, der das Bergmannsleben aus eigener
Erfahrung kennt und in elementarer Wortgewalt
darstellt:



„Vielstimmig und gellend fährt
es durch die Vorstadtgassen.
Und niemand ist, der es nicht hört,
und viele Gesichter erblassen,
die an den Fensterkreuzen lehnen.
Und Tür und Tore fliegen auf,
ein Wort springt hinein und hinauf:
Die Sirenen!

Aus Häusern und Höfen hasten hervor
die Frauen und Mütter und rücken
heran zum verschlossenen Zechentor
mit aufgerissenen Blicken.
Ihr Ruf nach den Männern und Söhnen
mißtönt und schrillt in das Ohr
der Nacht und wächst hinauf zum Chor
der Sirenen.“

Karl Feit, Pressestelle

Münzen sammeln – durch Ideen

Geld — welche Faszination geht von diesem Wort für viele Menschen aus und das nicht erst heute. Die Leidenschaften um seinen Besitz haben schon immer die Gemüter erregt. Sieht man aber diesen „Mammon“ in Regalen geordnet, sortiert nach Ländern und Währungssystemen, nach Zeitepochen und geschichtlichen Abläufen, so verfliegt dies alles, und es wird daraus ein Blick in die Geschichte und Gegenwart.

Wer Münzen sammelt, hat Geld. Das ist gemeinhin die Vorstellung, die sich mit dem Begriff „Münzensammlung“ verbindet. Sicher legen die meisten Sammler auch erhebliche Beträge in ihren Münzen an. Unser Arbeitskollege Schewe jedoch, den wir hier mit seiner

Sammlung vorstellen, erreicht sein Ziel mit relativ bescheidenen Geldmitteln. Ideen, Einfälle, Initiative, Geduld, Phantasie oder wie man es sonst nennen möchte, das ist sein „Kapital“ zum Aufbau der Sammlung. An vielen Beispielen läßt sich das aufzeigen. Aufkleber

für Zündholzschachteln, Bierdeckel, Flaschenanhänger sind noch die einfachsten Mittel, die er als Tauschobjekte einsetzt, obwohl er hierbei viele Betriebe anschreiben muß, um an die Sammelgegenstände heranzukommen.

Interessanter ist schon die Geschichte, die sich aus der Zuschrift eines Bürgers von Rot-China an eine deutsche Illustrierte entwickelte, in der dieser Mann seine Begeisterung für deutsche Filme ausdrückte. Schewe schrieb an dessen Adresse unter Hinweis auf seine „Leidenschaft für Münzen“. Ergebnis: Es ergab sich nicht nur ein Schriftwechsel, der über Jahre dauerte, sondern für Schewe flossen auch die heiß begehrten Münzen in seine Sammlung. In ähnlicher Weise erhält Schewe von einem jungen Inder, den er in Dortmund angesprochen hatte, Münzen aus Tibet.

Bilder von Filmschauspielern verwandeln sich als Tauschgut in ein



Sanella-Album mit Karl-May-Bildern, dieses wieder über eine Annonce in einer Jugendzeitschrift in den Fridericus-Rex-Thaler. So vielfältig ist also das Bemühen, dessen Ziel die Vervollständigung der Sammlung ist. Selbstverständlich verwertet Schewe auch die Briefmarken, die er aus der Korrespondenz mit aller Welt — von Eisenhower bis Chruschtschow — erhält.

Seine Sammlung beginnt mit Münzen des 16. Jahrhunderts und führt bis zur Gegenwart. Rund 3000 Münzen aus mehr als 120 Ländern zeigen die für den Laien verwirrende Vielgestaltigkeit des Begriffes „Geld“. Seit sieben Jahren widmet er sich diesem Hobby, und bewußt erfaßt er auch heute gül-

tige und entstehende Währungen. Die alten Münzen, die etwa 680 v. Chr. in Lydien geprägt wurden, finden wir hier natürlich nicht, denn diese Stücke sind zu kostspielig. Sein Ehrgeiz liegt mehr darin, eine möglichst umfangreiche Sammlung der neuen Münzen aufzubauen. Besonders das Notgeld der zwanziger Jahre, von dem hier einiges in einer Aufnahme zu sehen ist, weckt unser Interesse. Hier drängen sich Verbindungen zur Geschichte auf. Die Köpfe großer Männer und Frauen auf den Münzen veranlassen den Betrachter zum Erinnern. Vom Menschen geschaffen, wird das Sammelobjekt zum Zeugen seiner Geschichte und verliert dabei seine Flüchtigkeit, die ihm im Alltag anhaftet.

Dipl.-Kfm. Josef Lüftner, Werkbücherei Hörde



Erste Reihe: Thaler von Braunschweig Lüneburg „Der wilde Mann“, 1664; Maria-Theresia Thaler, 1782; Thaler „Freie Hansestadt Hamburg“, 1730.

Zweite Reihe: Fünfkopekenstück, Rußland, 1782; Chinesischer Bronzecash, 2–500 Jahre alt; Tibetische Münze; 2½ Schillingstück, Transvaal, Südafrikanische Union.

Dritte Reihe: Noch heute gültige Fünfmark-Stücke, deren Sammlerwert bei mindestens DM 15,- liegt. Es sind Gedenkmünzen für Eichendorff, das Germanische Museum Nürnberg, den Markgrafen Ludwig Wilhelm von Baden und Schiller.

Zwei beliebte Blattpflanzen



Die Sansevieria

Es bedurfte keiner langen Kulturzeit, um die Sansevierien bei fast allen Blumenliebhabern einzuführen und bekanntzumachen. Der Grund dafür ist die Schönheit der

Pflanze und ihre sprichwörtliche Anspruchslosigkeit bezüglich Wartung und Pflege. Die Verbindung dieser beiden Gesichtspunkte, die in der Welt der Flora recht selten ist, ließen es dazu kommen, daß gerade in den letzten Jahren die Sansevierien als Grünpflanzen viel an Beliebtheit gewannen.

Es war ungefähr zur Jahrhundertwende, als die Sansevierien aus der tropischen westafrikanischen Heimat nach Europa gelangten. Während sie dort bei den Eingeborenen auf Grund der elastischen, langen Blattfasern zur Herstellung von Bogensehnen Verwendung fanden, dienen sie hier als reine Zier- und Schmuckpflanzen.

Die verschiedenen Arten, die es heute gibt, präsentieren sich durch die schöne Zeichnung auf den lanzettförmigen Blättern. Die Urform „*Sansevieria trifasciata*“ (d. h. dreibändig) erfreut durch die schöne Marmorierung, hervorgerufen durch die auffallend weißgrauen Querbänder. Sie stellen innerhalb ihrer Gattung die anspruchsloseste Art dar und zeichnen sich durch besondere Wüchsigkeit und Haltbarkeit aus. Als kleine Pflanzen und Jungpflanzen zieren sie Schalen und Körbchen, vollentwickelt dienen sie zur Verwendung als Topfpflanzen und Schaupflanzen. Auch für größere Dekorationen in Hallen, Fluren usw. sind sie als Gruppe oder als Einzelpflanze immer geeignet.

Zwei weitere, bekannte Arten sind „*Sansevieria Laurentii*“ mit breiten, gelben Blatträndern und regelmäßiger Querbänderung und „*Var. craigii*“, eine Form mit noch breiteren weißen Längsstreifen, im Wuchs aber etwas kleiner und buschig. Diese beiden Arten sind heute die beliebtesten unter den Sansevierien. Eine kleinere Form stellt sich in der „*Sansevieria Hahnii*“ vor. Sie wächst rosettenartig und paßt gut in Verbindung mit Kakteen und Grünpflanzen zur Ausstattung von Schalen.

Für alle hier aufgezeigten Formen gelten folgende Pflegegrundsätze: Sie sind leicht wachsende Warmhauspflanzen und gedeihen am besten in etwas schwerer Erde. Sie müssen lehmigen Boden haben, dazu Mistbeeterde und Sand; Torf ist möglichst nicht zu verwenden, da er durch seine wasserhaltende Kraft die Fäulnisgefahr begünstigt. Im Gießen liegt fast immer der Grund, wenn sie zu faulen beginnen. Es liegt in ihrer Art, daß sie längere Trockenzeiten ohne irgendeine Schädigung gut überstehen, dagegen übermäßiges Gießen gar nicht vertragen. Und darum: kein Wasser im Übertopf oder Untersatz, sonst faulen die Wurzeln und die Blätter kippen um. Gegenüber anderen Zimmerpflanzen begnügen sie sich mit wenig Licht und treiben auch bei ungünstigem Standort jedes Jahr neue Lanzenblätter, an denen Liebhaber viele Jahre ihre Freude haben können.



Die Vermehrung geschieht am besten während des Umtopfens durch Teilung des Wurzelstocks. So erhält man laufend neue Pflanzen, die bei dieser Vermehrungsweise in Art und Wuchs den Eltern gleichen. Nach Möglichkeit soll das Umtopfen bis Juli abgeschlossen sein, damit eine gute Durchwurzelung in günstiger Jahreszeit gewährleistet wird.

Bei guter Kultur bringen sie eine schlanke, weiße, rispenartige Blüte, die lange Zeit hält und einen besonderen Duft ausströmt.

Die Peperomia

Mit dieser Pflanzengattung stellt sich ein kleineres Topfgewächs vor, das jedem Blumenliebhaber sehr zu empfehlen wäre. Einmal läßt es sich leicht halten und pflegen, und zum anderen ist es wirklich etwas Schönes. Diese beiden Gesichtspunkte trugen — vor allem in letzter Zeit — sehr für die Verbreitung der Peperomien bei. Obwohl die heimischen Gefilde dieser sogenannten Pfeffergewächse in wärmeren Zonen und im tropischen Südamerika liegen, haben sie sich hier bei uns vollkommen akklimatisiert und gedeihen unter Einhaltung einiger Pflegegrundsätze ganz prächtig.

Die Zahl der verschiedenen Arten ist enorm groß. Es ist nicht uninteressant, daß es etwa 500 Formen gibt. Die Formenfülle erstreckt sich über aufrechtwachsende und klim-

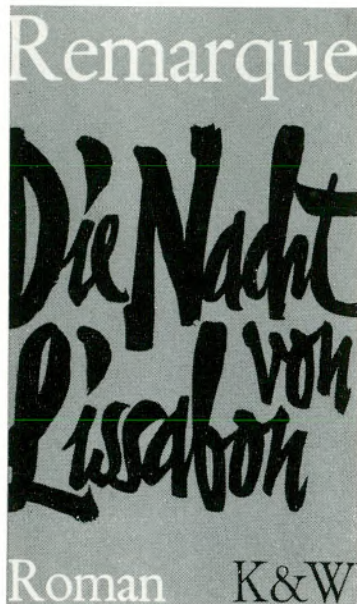
mende Pflanzen, unter denen vor allem die buntlaubigen besonders hervorstechen. Während die einfachen grünen Arten uns durch die verschiedene Form und Gestalt der Blätter gefallen, heben sich die bunten Peperomien durch eine glänzende Grün-Weiß-Zeichnung stärker von anderen Pflanzen ab. Sie tragen sehr zur Belebung eines Blumenfensters bei und werden oft zu Bepflanzungen von Schalen, Körben und anderen Blumenarrangements genommen.

Für die Pflege dieser zierlichen Pfeffergewächse gilt allgemein, wie für alle Arten, folgendes: Wie in ihrer Heimat lieben sie eine mittlere Wärme von 15° C, durchweg einen halbschattigen Standort und einen humusreichen, lockeren Boden. Die beiden letzten Punkte sind für eine erfolgreiche Kultur unbedingt einzuhalten; denn eine direkte Sonneneinstrahlung auf die dickfleischigen Blätter könnte leicht Verbrennungsschäden nach sich ziehen. Daneben ist

für das gesunde Wachstum die richtige Erdmischung wichtig. Eine grobe Lauberde mit Torfmullzusatz und Sand ist Vorbedingung für das gesunde Wurzelwachstum. Hinzu kommt, daß vernünftig gegossen werden muß. Ein Zuviel ist ebenso schädlich wie zu anhaltende Trockenheit. In beiden Fällen reagiert die Peperomia durch Entfärbung und am Ende durch Abstoßen des Blattwerkes. Doch in der Regel geschieht dies selten, und eine gute Pflege wird mit schönen wüchsigen Exemplaren belohnt.

Es ist nicht allzu schwierig, von einer Peperomie kleine Ableger heranzuziehen. Durch Abschneiden der Kopftriebe, an denen vier bis fünf Blätter haften müssen, kommt man allmählich zu einem kleinen Sortiment. Der Steckling wird in Torf-Sand in einen kleinen Topf gepflanzt und mäßig feucht gehalten. Nach drei Wochen bilden sich die ersten Würzelchen, und bald ist diese Pflanze der Stolz des Besitzers. *Willi Hartmann, Werksgärtnerei*

Neuzugänge im Bücherbestand



Remarque, Erich Maria: Die Nacht von Lissabon

Roman

Köln, Berlin: Kiepenheuer & Witsch (1962)

302 Seiten 9,80 DM

In einer Nacht des Jahres 1942 in Lissabon erzählt ein deutscher Emigrant einem Fremden seine tragische Lebens- und Liebesgeschichte, die Geschichte seiner Flucht vor den Nazis und die Geschichte seiner Liebe zu einer vom Tode gezeichneten Frau.

Wie in früheren Romanen, versteht es Remarque auch hier wieder, zeitgenössisch-politisches und privates Schicksal kunstvoll miteinander zu verknüpfen.

Flüssig, spannend und realistisch ist die Darstellung der Geschehnisse und Situationen, einprägsam die Schilderung der Charaktere; etwas „Sentiment“ verfälscht das Thema keineswegs, sondern bringt es uns nur näher.

Lindgren, Astrid: Karlsson fliegt wieder

(Aus dem Schwedischen)

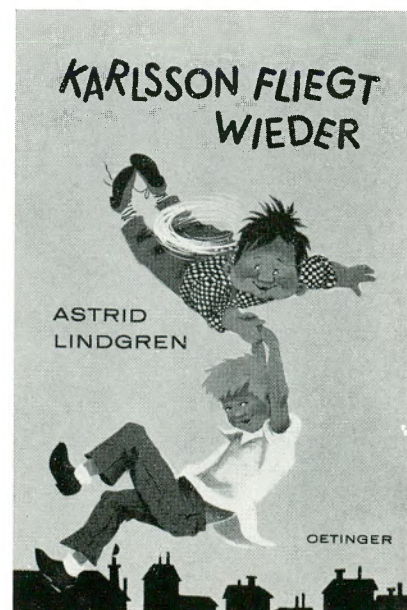
Hamburg: Oetinger (1963)

156 Seiten

Lillebror, ein kleiner Junge, und „Karlsson vom Dach“, ein fliegender Hauskobold, sind den Leseratten in unserer Kinderbücherei schon seit langem bekannt.

In einem neuen Buch schildert nun die beliebte schwedische Kinderbuchautorin – u. a. Verfasserin der „Kalle-Blomquist“- und „Pippi-Langstrumpf“-Bände – weitere lustige und spannende Abenteuer des stupsnasigen Knaben und seines gutartigen Geisterkameraden.

Gerade so einfallsreich und erfrischend heiter wie der erste Band ist auch dieser zweite!



Wolfgang Krenek, Werkbücherei Dortmund

Belegschafts- Nachrichten

Organisatorische und personelle Veränderungen

Mit Wirkung ab 1. Juli 1963 wurden innerhalb der Abteilung M die Reparaturwerkstätten Dortmund und Hörde zusammengelegt. Im Werk Hörde verbleibt ein Stützpunkt unter der Leitung von Herrn Betr.-Chef Dipl.-Ing. Tull. Die Reparaturwerkstätten in Dortmund übernehmen alle größeren Reparaturen beider Werke. Die Leitung der Reparaturwerkstatt Dortmund wurde Herrn Betr.-Chef Berck übertragen. Mit gleichzeitiger Wirkung übernahm Herr Betr.-Chef Dipl.-Ing. Koppe die Leitung des Maschinenbetriebes Stahlwerk und des Maschinenbetriebes Preßwerk Dortmund.

Herr Josef Scherer, Verkauf I, schied aus unserer Gesellschaft aus, um als Vorstandsmitglied in die Dienste der Friedrichshütte AG., Herdorf/Sieg, zu treten. Seinem Nachfolger, Herrn Helmut Störmer, wurde Prokura erteilt.

Ernannt wurden zu Handlungsbevollmächtigten Dipl.-Kol.-Ldw. Walter Pohlschmidt, Grundstücksabteilung, und Dipl.-Kfm. Hartwig Goeke, Steuerabtlg.; zu Vorarbeitern Bruno Domke, Blockwalzwerk Hörde, Werner Drexhage, MB Hochofen (Sauerstoffanlage) Hörde, Günter Mildert, HRW Hörde, Willi Pläßmann, HRW Hörde, Günter Scheuer, MB Hochofen (Sauerstoffanlage) Hörde, Heinz Sauerländer, MB Hochofen (Sauerstoffanlage) Hörde, Heinrich Zwiehoff, MB Hochofen (Sauerstoffanlage) Hörde; zu Kolonnenführern Emil Haselhoff, ETB Hörde, Manfred Hillenbach, MB Walzwerk II Hörde, Erich Rumböfer, HO-Umschlaghafen Dortmund.

Belohnungen für Verbesserungsvorschläge

HUTTENUNION DORTMUND Fischer, Josef, Zur. Walzw. IV · Fuchs, Gerhard, MB Stahlw. · Glasa, Helmut, Eisenbahn Hillebrand, Bruno, Hochofen · Janning, Bernhard, MB Preßw. · Klar, Günter, MB Stahlw. · von Kölln, Josef, Martinwerk Konetzny, Manfred, Martinw. · Lietz, Karl-Heinz, HIW. · Michel, Fred, Versuchsanstalt · Nebelung, Horst, Transportbetr. Niehus, Heinrich, Martinwerk · Ostwinkel, Wilhelm, Zur. Walzw. I · Roßbach, Günter, Stoffwirtschaft · Salm, Wilhelm, Walzendreherei · Schulte, Bernhard, MB Hochofen · Wegner, Franz, Eisenbahn · Wegner, Johann, Walzendreherei Weltmann, Rolf, Martinwerk

HUTTENUNION HORDE Axmann, Josef, HRW · Becker, Alfred, Mech. Werkstatt · Bogusch, Erwin, MB Walzwerke Dökel, Wilhelm, Stahlgießerei · Dzikowski, Max, Blechwalzwerk · Fischer, Helmut, Hochofenbetrieb · Gallmann, Paul, Mech. Werkstatt · Göckmann, Wilhelm, Baubetrieb · Göllner, Dieter, Preßbau · Grubendorfer, Klemens, Martinwerk Heider, Horst, Hochofenbetrieb · Hüser, Fritz, Preßbau · Kalert, Heinz, Martinwerk · Kaune, Franz, Blechwalzwerk Koch, Wilhelm, Blechwalzwerk · Reitzig, Heinrich, Mech. Werkstatt · Schemmerling, Hans-Günter, ETB · Urbanek, Karl, Blechwalzwerk

SCHWERTER PROFILEISENWALZWERK Brüning, Rudi, Preßwerk · Burda, Franz, Walzwerk — die Vorschneider und Scherenleute der Straßen IV und V, Walzwerk

Aus der im Ruhestand befindlichen Belegschaft feierten ihre Goldene Hochzeit die Eheleute

HUTTENUNION DORTMUND Fischer, Max, Dortmund, Rückertstraße 26, am 15. 5. 1963 · Kozlowski, Theodor, Dortmund, Hakenstraße 13, am 19. 8. 1963

HUTTENUNION HORDE Berge, Karl, Dortmund-Wellinghofen, Preinstraße 43, am 19. 4. 1963 · Apel, Heinrich, Dortmund, Rheinische Straße 45, am 2. 5. 1963 · Völker, Franz, Dortmund, Nordstraße 41, am 22. 5. 1963 · Spichalski, Edmund, Dortmund-Hörde, Am Grimmelsiepen 2, am 5. 7. 1963 · Schrick, Wilhelm, Dortmund-Hörde, Jürgenstraße 6, am 10. 7. 1963 · Leys, Josef, Dortmund-Hörde, Gildenstraße 41, am 19. 7. 1963 · Dettlaff, Valerian, Dortmund-Hörde, Am Sommerberg 47, am 26. 7. 1963 · Siebald, Karl, Dortmund-Hörde, Gildenstraße 20, am 16. 8. 1963

SCHWERTER PROFILEISENWALZWERK Pütter, Heinrich, Holzen bei Schwerte/Ruhr, am 4. 7. 1963

Wir gratulieren!

Unsere Jubilare

(Juli, August, September 1963)

50 HUTTENUNION DORTMUND Engelbrecht, Clemens, Werkschutz · Wollenweber, Eduard, Elektr. Betrieb

HUTTENUNION HORDE Griesel, Heinrich, MB Stahlwerke · Sängner, Johann, Mech. Werkstätten · Sielhorst, Heinrich, Versuchsanstalt · Sitianus, Hugo, HRW · Schiemann, Fritz, Blockwalzwerk · Wilhelm, Jakob, MB Stahlwerke · Witte, Emil, Kokerei · Zimmermann, Fritz, Werkschutz

EISENWERK ROTHE ERDE DORTMUND Schröder, Heinrich, Werkzeugmacherei

SCHWERTER PROFILEISENWALZWERK Meier, Walter, Magazin

40 HUTTENUNION DORTMUND Brandt, Fritz, Werkschutz · Bredemeyer, Walter, MB Zur. Walzwerk IV · Engelmann, Gustav, Abt. M/MTB · Gräwe, Friedrich, Baubetrieb · Hangebrock, Heinrich, Werkschutz · Jahr, Emil, Eisenbahn Lietz, Wilhelm, Hausmeisterei · Neumann, August, Walzwerk IV · Ratajczak, Josef, HIW · Stein, Karl, Versuchsanstalt Steker, Johann, Werkschutz

HUTTENUNION HORDE Dörmann, Gustav, Mech. Werkstätten · Eickhoff, Hugo, Werksambulanz · Götz, Heinrich, Wärmestelle · Iwan, Franz, Martinwerk · Jülich, Albert, Betriebswirtschaft · Koster, Wilhelm, Mech. Werkstätten Kwiczak, Josef, Hochofenbetrieb · Müller, Wilhelm, MB Stahlwerke · Piel, Otto, Verkehrsbetriebe · Rogait, Ernst, HRW Skott, Fritz, Vergüterei · Steuermann, Hubert, Blockwalzwerk · Steup, Friedrich, Mech. Werkstätten · Tacken, August, Verkehrsbetriebe · Voßpeter, Wilhelm, Allgem. Verwaltung · Wenke, Paul, Metallurg. Abt.

GESELLSCHAFT Schleenkamp, Rudolf, Rechnungsprüfstelle

EISENWERK ROTHE ERDE DORTMUND Johanningmeier, Waldemar, Kraftfahrbetrieb

25 HUTTENUNION DORTMUND Anders, Kasimir, HDKW · Bahlo, Gustav, Gaskraftw. · Becker, Heinrich, MB Walzw. Facharb. Besche, Johann, MB Walzwerk I · Bobbert, Friedrich, Martinwerk · Boldt, August, Hochofen · Borghardt, Wilhelm, Preßwerk Borgmeier, Heinrich, Werkschutz · Borgstädt, Heinrich, Eisenbahn · Büsing, Wilhelm, Werkschutz · Clasberg, Eduard, Thomaswerk · Czerlingski, Paul, MB Walzwerk I · Diekmann, Franz, HDKW · Dunker, Johanna, Hausmeisterei Eikenbusch, Josef, Hochofen-Sinteranlage · Elsberg, Edmund, Verbandstelle · Fenske, Gustav, Martinwerk · Fleuth, Alex, Abt. M/MTB · Freit, Walter, Fernheizung · Gerhold, Eugen, Walzwerk I · Gottlieb, Albert, HIW · Harbecke, Friedrich, MB Walzwerk I · Hein, Wilhelm, Versuchsanstalt · Helbing, Hermann, Hauptlager · Hustadt, Walter, MB Zur. Walzw. I Jasper, Franz, HIW · Jassmann, Alfred, Hochofen · Jeglinski, Ernst, MB Stahlwerk · Julkowski, Thomas, Zur. Walzw. I Kallweit, Willi, Thomasmühle · Katschke, Franz, Werkschutz · Kemper, Werner, Techn. Sozialbetrieb · Kessebrock, Josef, Werkschutz · Kobbner, Josef, Wasserversorgung · Koring, Wilhelm, MB Walzwerk I · Labes, Wilhelm, Werkschutz Laudan, Johann, Abt. M/MTB · Litver, Walter, Versuchsanstalt · Mai, Adam, Hochofen · Manig, Heinrich, MB Thomasmühle Martin, August, Baubetrieb · Mergelen, Walter, Preßwerk · Meyer, Helmut, Metallurg. Abt. · Meyer, Karl, Martinwerk Nasenberg, Wilhelm, MB Hochofen · Passvoss, Josef, HIW · Rennau, Gustav, HDKW · Riedemann, Paul, MB Stahlwerk Röder, Kurt, Martinwerk · Ruhfus, Georg, Hochofen · Schmiegelt, Paul, MTB/Techn. Büro · Schmidt, Otto, Walzwerk II Schomberg, Wilhelm, MB Preßwerk · Schubedak, Wilhelm, Elektr. Betrieb · Schwientek, Viktor, Techn. Sozialbetrieb Seibel, Heinrich, Thomaswerk · Sommer, Hugo, MB Zur. Walzwerk IV · Spork, Erich, Techn. Sozialbetrieb · Sticksdorn, Eduard, HDKW · Stoltefuß, Rudolf, Fahrbetrieb · Thon, Willi, Hauptlager · Werning, Hugo, MB Zur. Walzwerk IV Ziegeroski, Anton, Hochofen · Zielke, Paul, Eisenbahn

HUTTENUNION HORDE Anders, Johann, MB Stahlwerke · Arnold, Walter, Mech. Werkstätten · Balczukat, Friedrich, Martinwerk · Beßler, Arthur, Blechwalzwerk · Blom, Olga, HRW · Brenner, Wilhelm, MB Hochofen · Brümmer, Karl, Mech. Werkstätten · Brunner, Wilhelm, Stoffwirtschaft · Brzuska, Martin, Blechwalzwerk · Büter, Karl, Lohnabteilung Buschmeier, Albert, Preßbau · Dräger, Ernst, MB Walzw. I · Drost, Alfred, Mech. Werkst. · Duwe, Fritz, Schlackenmühle Ebbert, Wilhelm, Blechww. · Eichelbaum, Heinrich, Schlackenmühle · Eigenbrodt, Hans, MB Walzw. II · Esser, Heinrich, ETB Felstow, Paul, EKW · Fickewirth, Alma, Hausmeisterei · Filipiak, Anton, Baubetrieb · Fischer, Gustav, Blechwalzwerk Fox, August, Hochofenbetrieb · Fromme, Walter, MB Walzwerke II · Gajewski, Viktor, Blockwalzwerk · Gangfuss, Hubert, Wärmestelle · Gerhold, Wilhelm, Versuchsanstalt · Gockel, Heinrich, Baubetrieb · Groning, Alfred, MB Hochofen Haffert, Wilhelm, MB Stahlwerke · Hein, Karl, ETB · Heinen, Albert, Hochofenbetrieb · Herbst, Hugo, Blockwalzwerk Heubel, Hugo, MB Hochofen · Höfermann, Artur, Verkehrsbetriebe · Hoffmann, Gustav, Preßbau · Hoffmann, Paul, Mech. Werkstätten · Imming, Wilhelm, Blechwalzwerk · Jacob, Justus, Blockwalzwerk · Johansmann, Gerhard, Baubetrieb John, Julius, Baubetrieb · Kahlert, Rudolf, Stoffwirtschaft · Kanacher, Erich, Allgem. Betrieb · Klein, Franz, Blechwalzwerk Kligge, Julius, MB Stahlwerke · Koch, Johann, Stahlgießerei · Kopp, Vinzenz, Blechwalzwerk · Küssner, Karl, HRW Ledthaler, Erwin, MB Stahlw. · Lemme, Heinrich, MB Walzw. II · Lopatecki, Franz, EKW · Lunke, Karl, MB Walzw. II Marienfeld, Fritz, MB Walzw. · Markmann, Ernst, Hochofenbetr. · Matzat, August, Mech. Werkstätten · Meier, Johann, Blechwalzwerk · Nieweg, Eduard, Hauptlager · Noffke, Otto, Martinwerk · Pawlowski, Franz, Schlackenmühle · Pleger, Albert, Schlackenmühle · Potthoff, Karl, Allgem. Betrieb · Rademacher, Emil, Blockwalzwerk · Rath, Emil, MB Hochofen Redicker, Wilhelm, HRW · Rosenthal, Josef, MB Hochofen · Rühling, Wilhelm, Schweißerei · Schmidt, August, HRW Schnelle, Heinrich, Mech. Werkst. · Scholand, Johann, MB Walzw. · Schreier, Friedrich, Blechwalzw. · Schröder, Heinz, EKW Schulz, Romanus, Lademeisterei · Stermula, Bernhard, Baubetr. · Theis, Franz, Hochofenbetr. · Tönnies, Fritz, Lohnabt. Trautenau, Paul, Schlackenmühle · Vellmer, Paul, Thomaswerk · Wagener, Helmut, Blechwalzwerk · Weiß, Franz, ETB Wendel, Ludwig, MB Hochofen · Wiegand, Wilhelm, Lademeisterei · Wölk, Heinrich, MB Walzwerke · Wojtek, Josef, MB Versorgungsbetriebe · Wraase, Albert, Blockwalzwerk · Ysop, Albert, Blechwalzwerk

GESELLSCHAFT Normann, Willi, Walzstahl-Terminbüro · Weitzel, Hans, Rechnungsprüfstelle

EISENWERK ROTHE ERDE DORTMUND Bosch, Heinz, Lohnabteilung · Ober, Karl, Aktenverwaltung · Schmied, Max, Mechanische Werkstatt · Teichert, Heinz, Mechanische Werkstatt · Weiß, Helmut, Abnahme

KETTENWERKE SCHLIEPER Haarmann, Wilhelm, Kettenbieger, Werk I · Hillebrand, Fritz, Werkmeister, Verwaltung

GEBRÜDER CREDÉ & CO. Hohmann, Karl, Masch.-Arb. · Rohde, August, Schreiner · Swienty, Heinr., Masch.-Schlosser

Infolge Erreichung der Altersgrenze schieden aus

HUTTENUNION DORTMUND Babilon, Wilh., Walzsw. II (25) · Bee, Josef, Walzsw. IV (45) · Boehnert, Robert, MB Walzsw. IV (37) · Bolz, Hermann, Blocklager Blockww. (35) · Cielecki, Marianne, Hausmeisterei (28) · Curtius, Lorenz, Zur. Walzsw. I (51) · Deininghaus, Paul, Werkschutz (25) · Feuweiher, Otto, MB Walzwerk I (51) · Fischer, Anton, MB Zur. Walzwerk IV (15) · Guski, Franz, Blocklager Blockwalzwerk (42) · Harling, Heinrich, MB Hochofen (47) · Jahr, Emil, Eisenbahn (40) · Johannsmeyer, Theodor, Techn. Sozialbetr. (42) · Jousen, Ewald, Transportbetr. (37) · Kegenhoff, Karl, Martinwerk (48) · Knepper, Theodor, Techn. Sozialbetrieb (42) · Lange, Ignatz, MB Stahlwerk (10) · Meyer, Theodor, MB Stahlwerk (47) · Moethe, Bernhard, Allgem. Betrieb (42) · Paulmann, Wilhelm, HIW (30) · Preuss, Anton, Hochofen (41) · Preuss, Paul, Hochofen (30) · Reith, August, Universalww. (14) · Schmidt, Josef, Werkschutz (45) · Schmidt, Wilhelm, Versuchsanstalt (47) · Skerhut, Viktor, Wasserversorg. (16) · Tibulski, Bernhard, MB Hochofen (45) · Weber, Stefan, Hochofen (25) · Wierhake, Gustav, MB Sinteranlage (8) · Wimmer, Wilhelm, Walzwerk I (48) · Zuralski, Valentin, Universalwalzwerk (28)

HUTTENUNION HORDE Affeld, Johann, MB Kokerei (28) · Amling, Emil, Kokerei (36) · Bock, Josef, MB Kraftwerke (31) · Burkert, Wilhelm, Werkschutz (48) · Dellbrügge, Fritz, ETA (26) · Gemmecke, Eduard, MB Hochofen (43) · Götte, Wilhelm, Mech. Werkst. (51) · Hartmann, Karl, MB Stahlwerke (49) · Herkelmann, Heinrich, Blechwalzwerk (29) · Hoffmann, Otto, Baubetrieb (33) · Ikier, Leo, Verw.-Abt. (44) · Kissing, Wilhelm, Wärmestelle (37) · Krusel, Franz, Blechwalzwerk (47) · Lüffe, Heinrich, MB Stahlw. (27) · Melchert, August, Kokerei (28) · Merten, Wilhelm, Martinw. (34) · Mietze, Hermann, MB Walzwerke I (48) · Mildert, Emil, HRW (36) · v. Milkowski, Leo, Kokerei (23) · Niemeier, Karl, Allg. Betrieb (34) · Orłowski, Erich, Baubetr. (28) · Otten, Theodor, MB Hochofen (51) · Pfeiffer, Johann, Fahrbetr. (40) · Dr. Quandel, Karl, Versuchsanstalt (41) · Ramacher, Adolf, Versuchsanstalt (15) · Röske, Oskar, HRW (42) · Sand, Ernst, HRW (52) · Sosnowski, Bernhard, Hochofenbetr. (25) · Schleenkamp, Wilhelm, Mech. Werkst. (32) · Schröder, Berta, Verw.-Abt. (14) · Schüler, Leo, Blockww. (32) · Schütte, Clemens, Blechww. (12) · Strohm, August, Blechww. (43) · Terhorst, Paul, NPA (49) · Thüling, Hans, Hochofenbetrieb (40) · Topp, August, Martinwerk (30) · Wegener, Leo, MB Stahlwerke (42) · Witt, Karl, Botendienst (50) · Wittke, Emil, Versuchsanstalt (51) · Wree, Otto, Techn. Sozialbetr. (12) · Zenses, Emil, Kokerei (48) · Zimmermann, Dietrich, Werkschutz (50)

GESELLSCHAFT Heering, Aloys, Werksdruckerei (34)

EISENWERK ROTHE ERDE DORTMUND Biermann, August, Abnahme (30) · Dembeck, Hermann, Reparaturbetrieb (29) · Grebe, Fritz, Mech. Werkstatt (13) · Graß, Heinrich, Gesenkmacherei (29) · Seidel, Josef, Außenbetrieb I (45)

SCHWERTER PROFILEISENWALZWERK Bomholt, Otto, Magazin (44)

KETTENWERKE SCHLIEPER Döring, Karl, Werk II (23)

GEBRÜDER CRÉDÉ & CO. Dietz, Adam, Hilfsarbeiter (38) · Siebert, Jakob, Kfm. Angest. (16) · Schmoll, Karl, Schreiner (11)

Wegen Invalidität schieden aus

HUTTENUNION DORTMUND Bialkowski, Johann, Hochofen-Sinteranlage (24) · Brune, Theodor, MB Walzwerk I (46) · Frommelt, Alfred, Eisenbahn (15) · Horn, Friedrich, HIW (13) · Mönnikes, Johann, MB Walzwerke (42) · Puppe, Theodor, Techn. Sozialbetr. (15) · Scheid, August, Martinw.-Steinlager (24) · Schmidt, Karl, Rangierbetr. (46) · Sebuleit, Karl-Heinz, MB Walzwerk IV (16) · Ubereck, Heinrich, Zur. Walzwerk IV (48) · Zschegel, Max, Werkschutz (28)

HUTTENUNION HORDE Externbrink, Friedrich, Hochofenbetrieb (46) · Florek, Julius, HRW (15) · Göddert, Karl, Allgem. Betr. (12) · Grumik, Ernst, MB Versorgungsbetr. (15) · Heidkamp, Franz, NPA (43) · Harbott, Emil, Mech. Werkst. (41) · Janke, Paul, MB Stahlwerke (27) · Klöckes, Walter-Josef, Blechwalzwerk (11) · Kötting, Oswald, Transportbetrieb (40) · Kühn, Gerhard, Thomasw. (11) · Lange, Karl, MB Stahlw. (16) · Leis, Martha, ETB (24) · Peters, Johann, Stahlgießerei (13) · Rautenberg, Gustav, Thomaswerk (41) · Süß, Hugo, Hochofenbetrieb (26) · Scheeren, Fritz, ETB (13) · Schreiber, Hugo, Stahlgießerei (40) · Ziervogel, Albert, Techn. Sozialbetrieb (28)

SCHWERTER PROFILEISENWALZWERK Schodke, Wilhelm, Walzendreherei (30) · Schneider, Otto, Allgem. Werksdienst (39)

GEBRÜDER CRÉDÉ & Co. Huthwelker, Martin, Schmied (43) · Lüttich, Heinr., Kfm. Angest. (28) · Simacek, Anton, E-Schweißer (24)

Wir danken den ausgeschiedenen Belegschaftsmitgliedern für ihre langjährige treue Mitarbeit und wünschen ihnen einen zufriedenen und geruhsamen Lebensabend

Sterbefälle

HUTTENUNION DORTMUND

Johannsmeier, Albert	Zur. Walzwerk IV	am 3. 5. 1963
Kowitz, Willi	HIW	am 3. 6. 1963
Vokac, Josef	Technischer Sozialbetrieb	am 14. 6. 1963
Fliege, Wilhelm	MB Preßwerk	am 18. 6. 1963
Jung, Friedrich	Elektrischer Betrieb	am 1. 7. 1963

HUTTENUNION HORDE

Aschhoff, Heinrich	Blechwalzwerk	am 22. 4. 1963
Hoffmann, Paul	Hochofenbetrieb	am 22. 4. 1963
Nohl, Walter	Metallurgische Abteilung	am 24. 4. 1963
Hülscher, Kurt	MB Walzwerke	am 5. 5. 1963
Haas, Georg	Mechanische Werkstatt	am 12. 5. 1963
Weigandt, August	Stahlgießerei	am 16. 5. 1963
Sträter, Alfred	Thomaswerk	am 19. 5. 1963
Wyluda, Julius	Mechanische Werkstatt	am 24. 5. 1963
Biene, Karl	Preßbau	am 7. 6. 1963
Schmidt, August	HRW	am 16. 6. 1963
Dieckerhoff, Otto	MB Walzwerke	am 24. 6. 1963
Baschin, Klaus	ETB	am 2. 7. 1963
Kieper, Joseph	Allgemeiner Betrieb	am 3. 7. 1963
Figgen, Heinrich	MB Versorgungsbetriebe	am 5. 7. 1963
Frosch, Wilhelm	Lehrwerkstatt	am 12. 7. 1963
Fleer, Heinrich	MB Hochofen	am 13. 7. 1963

GESELLSCHAFT

Schaake, Else	Werksdruckerei	am 27. 4. 1963
Häkel, Dietrich	Zentralwerbestelle	am 16. 5. 1963

EISENWERK ROTHE ERDE LIPPSTADT

Chrzanowski, Paul	KD-Montage	am 19. 5. 1963
-------------------	------------	----------------

GEBRUDER CREDÉ & CO.

Engel, Karl	Karteiführer	am 8. 5. 1963
-------------	--------------	---------------

Tödliche Betriebsunfälle

HUTTENUNION DORTMUND

Ziegiroski, Anton	Hochofenbetrieb	am 19. 7. 1963
-------------------	-----------------	----------------

HUTTENUNION HORDE

Krüger, Walter	Martinwerk	am 6. 8. 1963
----------------	------------	---------------

Wir werden den Verstorbenen stets ein dankbares Gedenken bewahren!

